



Vierteljähriger Abonnementssatz in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl
Porto 2 Thlr. 1½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
fünfstelligen Zeile in Beilagen 1½ Sgr.

Expedition Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 441. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 20. September 1868.

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. Oktober beginnenden neuen Abonnement ergeben einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman von Edmund Hoefer:

„Zwei Familien“,

welcher im Laufe des nächsten Quartals vollständig zum Abdruck kommen wird, erworben haben.

Wir ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen norddeutschen Post-Bundes-Gebiet mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

Breslau, im September 1868.

Die Expedition.

Die Königsreise durch Holstein.

Die Berichte über die Reise des Königs durch die nördlichste unter den neu erworbenen Provinzen des Staates liefern den unumstrittlichen Beweis, daß die Bevölkerung derselben mit ihrem Schicksal vollständig ausgesöhnt ist. Wir wissen recht gut, daß zu offiziellen Festberichten ungewöhnliche Quantitäten von rosenrother Farbe verwendet zu werden pflegen und wollen gern glauben, daß die Berichterstatter auch diesmal ihrer Gewohnheit nicht untreu geworden sind. Man mag zugeben, daß der Jubel nicht so groß, so allgemein war, wie er geschildert wird; man mag annehmen, daß das offizielle Publikum sich bei den Empfangsfeierlichkeiten besonders stark begeistert hat. Aber wer mit Unbesangenheit die vorliegenden Mittheilungen prüft, wird einräumen: das ist nicht die Haltung eines Volkes, welches in finstrem Trost, in unbewußtem Widerstande verharret, sondern die Haltung eines Volkes, welches sich in seine Lage gefunden und jeden Gedanken, die Ereignisse der letzten Jahre ungeschehen zu machen, aufgegeben hat. Fast scheint es, als ob in Schleswig-Holstein, von den dänischen Norddistrikten abgesehen, die Stimmung dem neuen Regime günstiger ist, als in irgend welchen andern der annexirten Landesteile. Herrn Plate und Herrn Preyer hat man wegen Hochverrats verurtheilt; sollte jemand in Holstein auf den Gedanken kommen, Augustenburgische Flugblätter zu verbreiten, so würde wahrscheinlich selbst Herr Steiber es verschämen, sich an demselben neue Vorberblätter zu verdienen. Man würde sich darauf beschränken, zu untersuchen, ob der Kauz etwa in das Tollhaus gehört.

Vor drei Jahren las man in den holsteinischen Blättern: „Uns wird man nicht verdauen, dazu sind wir zu zäh“. Der feste Wille des treuen Holstenvolkes und das gute Augustenburgische Recht würden, so hieß es, alle Velleitaten der Annexionspolitik überdauern. Diese Prophezeiungen sind zu Schanden geworden. Es ist noch zu früh, ein festes historisches Urtheil darüber zu fällen, ob zu jener Zeit unberufene Stimmen den wahren Volkswillen gefälscht haben, oder ob das schleswig-holsteinische Volk seit jener Zeit seinen Willen geändert. Wie dem auch sei, es ist jetzt in bester Form nachgeholt, daß man vor zwei Jahren bei der Einverleibung der nordalbingischen Provinzen über das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ sich hinwegsetzte. Eine allgemeine Volksabstimmung zwischen dem Hause Hohenzollern und dem Hause Augustenburg würde jetzt eine der lächerlichsten Farcen sein, denn man weiß, daß außer dem biedern Claus Nienep in Neumünster Niemand mehr der Erstling Friedrichs von Augustenburg sich erinnert. Die Holsteiner betrachten sich selbst nicht mehr als Unterjochte, wie wir sie nie so betrachtet haben. Sie fühlen sich als gleichberechtigte Bürger eines großen Staates, und das Band, welches sie mit uns verbindet, wird in etwaiger Gefahr und Not des Staates nicht gelockt, sondern befestigt werden. Die Rheinländer fühlen sich heute fast beleidigt, wenn man sie nicht zu den alten Provinzen des Staates rechnet, und die Zeit wird kommen, wo man nicht mehr ohne Kränkung von den „Annexionen“ sprechen darf.

Der unerwartet schnelle und durchgreifende Erfolg hat es auch praktisch gerechtfertigt, wenn wir schon vor Jahren uns theoretisch dagegen verwarht haben, daß das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ auf das Verhältniß Schleswig-Holsteins zu Preußen Anwendung finden dürfe. Die starrsten Doctrinäre des Legitimitätsprinzips haben nie zu lehren gewagt, daß der Fürst auch das Unstige und Unstiftliche wollen dürfe. Sie haben den Völkern gegen sie das Recht des wenigstens passiven Widerstandes eingeräumt. Den starrsten Doctrinären des Radikalismus war es vorbehalten, ein „Selbstbestimmungsrecht“ der Völker zu erfinden, vermöge dessen jeder einzelne Stamm, ja jedes Dorf das Recht haben sollte, Unmögliches und Unstiftiges zu bestimmen. Das preußische Volk hat kein Selbstbestimmungsrecht darüber ausüben können, ob es Schleswig-Holstein gegen dänische Annahmungen schützen wolle oder nicht. Es stand unter einem höheren Gesetze als dem der Selbstbestimmung, unter dem allgewaltigen Gesetze der nationalen Ehre. Unauslöschlicher Schimpf, der zum Zerfall Deutschlands hätte führen müssen, wäre die Folge gewesen, wenn Preußen 1863 gesagt hätte: „Wir bestimmen unser Willen und unser Interesse gemäß, daß wir keine Veranlassung haben, Dänemark zu bekämpfen. Mag der schleswig-holsteinische Stamm seinem Willen gemäß handeln; wir, der preußische Stamm, handeln gemäß dem unsrigen.“

Bei dieser Sachlage, wo das Selbstbestimmungsrecht Preußens durch eine höhere historische Notwendigkeit aufgehoben war, wäre es unfein und unfehllich gewesen, von einem absoluten Selbstbestimmungsrecht Schleswig-Holsteins zu reden. Die Absicht der Augustenburgischen Führer ging dahin, die nordalbingischen Provinzen allen Wechselfällen einer unfähigen auswärtigen Politik, einer unberedeten Militärvorstellung zu überliefern. Für jeden Fehler der Augustenburgischen Staatsleitung hätte Preußen mit schweren Opfern an Geld und Blut aufkommen müssen, ohne je den Einfluß zu gewinnen, der Wiederkehr solcher Fehler vorzubeugen; der gemäßigte Vorschlag Preußens, der in den Februarbedingungen formulirt war, wurde mit verbündetem Übermuth verworfen. Ein solches Selbstbestimmungsrecht hatte keinen Anspruch auf Anerkennung, und der Erfolg zeigt, daß die Appellation von dem Abel unterrichteten Holstenvolke an das besser unterrichtete nicht verfehlbar war. Von einem politischen Selbstbestimmungsrecht kann nur bei Völkern die Rede sein, die es zu einem wirklichen Staate ge-

bracht haben, nicht bei Stämmen, die, mit oder ohne Schuld, in vergleichbaren Versuchen sich abgemüht haben, eine politische Existenz zu erringen.

Guizot's Artikel „Frankreich und Preußen.“

Der Artikel des Herrn Guizot „Frankreich und Preußen verantwortlich vor Europa“ entspricht ausnahmsweise den Erwartungen, die man von demselben gehegt. Es ist eine vortreffliche gediegene Arbeit, die mit wirklich geschichtlichem Sinne geschrieben und an der man nur den Standpunkt aussiehen kann, den Herr Guizot von jeher eingenommen. Wir versuchen in Nachstehendem den Inhalt des bemerkenswerthen Artikels, so gut es geht, gedrängt wiederzugeben:

Kaiser Napoleon hat seit seiner Thronbesteigung drei Kriege gemacht: in der Krim, in Italien und in Mexico. Alle drei sind politische Kriege gewesen, mehr oder weniger gut ausgedacht und ausgeführt; aber in jedem Falle für einen Regierungszweck und durch den Willen der Regierung und nicht unter dem Drude einer Idee oder des Chorges des Nation, welche der Gewalt die Anstrengung und die Gefahr jener Unternehmungen aufgezeigt hätte. Napoleon hat diese Verantwortlichkeit so tief gefühlt, daß er den beiden ersten Kriegen durch rasche Verträge in Paris und Villafranca ein Ende machte, sowie ihm deren Zweck genügend erreicht schien, und er sich wohl mit Trauer darin gefügt, den dritten von sich abzuwälzen, als er gefunden, daß dessen moralische und materielle Last sogar für seine Macht zu schwer geworden. Die Kriege in der Krim und in Italien sind vom Lande eher gebilligt denn gefürchtet, und jenen von Mexico duldet man, ließ man mit blinder Geliebtheit über sich ergehen, trotz des öffentlichen Vorgerüsts und trotz des öffentlichen Tadels. Gewiß ist, daß in allen drei Fällen nicht die Nation es gewesen, welche die Notwendigkeit dieser Kriege herbeigeführt, und nach denselben konnte der Kaiser mit gleichem Rechte wie 1862 in Bordeaux sagen: „Frankreich wünscht den Frieden.“ Seit 1815 haben alle Regierungen die friedliche Strömung in Frankreich vorgefundet und der Frieden entspricht heute mehr denn je den Gedanken und den Wünschen der französischen Nation. Freunde wie Gegner der Gewalt, die Conservativen wie Liberalen, keine einzige der Parteien, welche um die Sympathien der Nation streiten, ist vom Kriegsfeuer befreit, und die Nation ist noch freier davon als die Parteien. Wenn der Krieg sich neuerdings Europas bemächtigen sollte, so ist es gewiß nicht Frankreich selber, das die Initiative dazu ergreifen und seine Regierung dazu herausfordern würde, denn heute noch mehr als 1852 wünscht Frankreich den Frieden.

Nun wird der Gedanke ausgeführt, wie auch England den friedlichen Bestrebungen zugetheuen. Das befähige und drückende Gefühl der Verantwortlichkeit ist der wirksamste Biegel für den menschlichen Chorge und die menschliche Tyrannie. Es ist zugleich das beste Unterpfand wie der beste Beweis für die politische Freiheit, und der Deftlichkeit entfaltet und begründet sich das Gefühl der Verantwortlichkeit der Gewalt. Ein anderer Grund für das Vorwiegen des friedlichen Geistes in England ist das Verschwinden der gehässigen Eifersucht zwischen Frankreich und dem Inselstaate. Seit Jahrhunderten hat es England zum ersten Male erkannt, daß nicht blos der materielle Friede mit Frankreich, sondern auch gute Beziehungen und häufig herzliches Einverständniß mit demselben dem wohlverstandenen Interesse Englands, dem Interesse seiner inneren Wohlfahrt, sowie jenem einer europäischen Lage entspreche. Deutschland ist heutzutage die kriegerische Nation Europa's im revolutionären Sinne. Indem Guizot Deutschland eine Nation nennt, will er nicht die Frage lösen, die vielleicht die bedeutendste ist, die augenblicklich Europa bewegt.

Deutschland ist während Jahrhunderten ein Bund unabhängiger obschon ungleicher Staaten gewesen, die in einem gewissen Maße und durch gewisse Bände aneinandergeknüpft waren. Die Regeln, die Formen, die Namen, die Tragweite dieses Bundes haben von Epoche zu Epoche gewechselt, allein der deutsche Bund blieb aufrecht; unter diesem Titel hat Deutschland die Einheit seines Namens in der Geschichte von Europa behalten. Zwei große Thatsachen haben diese alte Organisation der deutschen Völker zerstört. Im 18. Jahrhundert dehnte Preußen, Dank sei es dem militärischen und politischen Genie seines großen Königs Friedrich II. seine äußere Macht aus und erstarke auch innerlich in dem Grade, um Österreich das Übergewicht in Deutschland streitig zu machen. Durch die franz. Revolution wurde diese Nebenbuhlerchaft zum Schweigen gebracht, um nach der Revolution von 1848 neuerdings aufzuleben. Eine anscheinend geringe Frage, die durch die geringste Klugheit von Europa hätte erstickt oder gelöscht werden können, die dänische, hat die Ereignisse überstürzt. Nach kurzem Bündnisse gegen das kleine dänische Volk kam es zwischen Österreich und Preußen zu einem Brüche und Sadowa hat mit einem Schlag dem Kampfe ein Ende gemacht und eine weit größere Frage gewaltsam gelöst als die gewesen, welche der Bewegung zum Ursprung und zum Vorwand gaben. Es wäre gleichzeitig, in dieser großen Thatsache alles zu erkennen, was die Sieger von Sadowa oder systematische Träumer darin sehen wollten, oder ihre Grabe zu verkennen. Es ist nicht der Sieg der deutschen Nationalität, nicht die Herstellung der deutschen Einheit. Sonst würden nicht über 8 Millionen Deutsch-Oesterreicher ausgeschlossen worden sein, sonst würde Preußen nicht den dänischen Theil von Schleswig unter seiner Herrschaft behalten, sonst würde Bayern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Baden sich nicht weigern dem norddeutschen Bunde anzuschließen. Sachsen, Hannover und Frankfurt bleibent nicht freiwillig darin. Man muß die Thatsachen sehen wie sie sind und sie bei ihrem wahren Namen nennen. Die Ideen und die Worte, deutsche Nationalität, deutsche Einheit, haben eine lärrende Rolle in dem großen Ereignisse von 1866 gespielt, aber es ist nicht sein wahrer Charakter. Sadowa ist eine Thatsache der Eroberung und der Vergrößerung, erschafft durch die militärische Kraft von Preußen, und durch seinen intellektuellen Einfluß auf Deutschland; es ist die Fortsetzung des Werkes von Friedrich dem Großen, mehr durch dessen Volk als durch dessen Nachfolger auf dem Thron wieder aufgenommen. Es ist eine kriegerische, ehrgeizige und gesichtige Macht, welche entschieden Platz genommen unter den größten Mächten Europas. Dieser neue Zustand bat allen Wächten und insbesondere für Frankreich eine neue Lage geschaffen, dieselbe wäre durch eine Lösung des schleswig-holsteinischen Falles zu vermeiden gewesen, der Krieg zu erwidern. Die großen Mächte Europas haben durch Mangel an Vorsicht und Entschluß gesündigt. Österreich hat aus Hass gegen die deutschen Leidenschaften Preußen geholfen Dänemark zu zerstören. Frankreich hat die ihm zustehende Initiative nicht ergriffen und England seine Mitwirkung verweigert. Russland schien die Entzweiung und die Unfähigkeit der Großmächte des westlichen Europas gelegen zu kommen. Preußen allein hat zur rechten Zeit und mit Kraft gehandelt, einen klar ausgesprochenen und praktischen Zweck verfolgt. Es hat sich an die Spitze des dänischen Ereignisses gestellt und es ist natürlich, daß es aus dem Erfolge und dessen Consequenzen allein Nutzen zieht.

Man kann nicht genug wiederholen, die Vergrößerung Preußens und dessen unbekümmerte Herrschaft über Deutschland sind für Frankreich bedenkliche Thatsachen. Das Verschwinden der kleinen Staaten wäre bedauerlich zunächst für diese und dann für die Entwicklung der Geister und der Charaktere zu jener häuslichen und individuellen Männlichkeit, die in den großen Reichen verschwindet. Guizot befürchtet das Aufhören der kleinen Staaten auch im Interesse Frankreichs, für dessen Sicherheit und Politik sie wichtige Bürgschaften und Stützpunkte abgeben. Diese kleinen vereinzelten Staaten, welche nicht die Macht und auch nicht die Lust hatten, Frankreich zu schaden, waren etwas. Am Andern wie an den Alpen hat Frankreich diesen verlorenen aber wirklichen Gürtel verloren und sieht sich selbst, angesichts großer Nachbarn, die von einem Tage zum andern gefährliche Gegner werden können. Frankreich hat Recht gethan, sich militärisch vorzubereiten; aber das will nicht sagen, daß Preußen den Krieg wünsche, ihn unbedingt machen wolle. Es gibt Frankreich durch seinen inneren Zustand nicht so viel Grund, den Krieg zu erwarten, als darauf vorbereitet zu sein. Preußen ist bis jetzt wenigstens wohl eine ehrgeizige Macht, aber keine revolutionäre; es ist nicht die Beute jener Ideen und Leidenschaften, welche die Völker aus ihrem natürlichen Kreise herausdrängen und sie wie unvorhergesehene und regellose Meteore über die Welt hinschleudern. Preußens Chorge ist ein deut-

scher Chorge. Es ist bestrebt, die materielle und moralische Herrschaft über Deutschland zu erringen. Das republikanische Frankreich entfloßte und überließ Europa, indem es anfänglich gegen jede Absicht auf Eroberung protestierte; das monarchische Preußen verfolgt und macht Eroberungen in einem bestimmten Kreise. Preußen war monarchisch, als Friedrich II. einen Eroberungsstaat daraus gemacht, und es ist monarchisch geblieben, indem es sich neuerdings dem Chorge des Eroberungen zugewandt. Selbst wenn sie ehrgeizig ist, bleibt eine alte wohlgefundene Monarchie gewisse Schranken und gewisse Gewohnheiten der Klugheit unterworfen. Eine erblieche und regelmäßige Macht im Innern mäßigt die sündigen Conceptionen und Ansprüche. Auch gibt es in Preußen eine Partei, die sich mehr um ihre Freiheit im Innern, als um Eroberungen nach außen kümmert. Diese liberale Partei zählt in ihrer Mitte die ausgezeichnetesten und geachttesten Männer nicht blos in Preußen, sondern in ganz Deutschland, in Europa. Sie hatte bereits der preußischen Regierung und insbesondere Herrn von Bismarck große Verlegenheiten bereitet, und sie wird nothwendigerweise die Kriegspartei in Baum halten, da diese einer nicht bewachte und nicht bestreitete Gewalt bedarf, um rasch und vertrauensvoll auf ihrem Wege fortzuschreiten.

Uebrigens sind die neuen Eroberungen Preußens noch nicht bestigt genug, und König Wilhelm und dessen Rathgeber wären wenig vorsichtig, wenn sie es vergäßen.

Was Österreich betrifft, so bedarf es gewiß des Friedens gar sehr und es wird nicht leicht sich dazu entschließen, demselben zu entsagen. Doch könnten im Falle eines Krieges Aufreizungen und Verlebungen an uns herantreten, die nicht ohne Wirkung blieben, was Preußen einen bedenklichen Zuwachs an Gefahren und Anstrengungen auferlegt. Ueber Italien ist wenig zu sagen. Russland und Preußen sind sehr innig befreundet, aber Russland hat bedeutende Schwächen; es ist weniger reich, weniger industriell, weniger organisiert als seine europäischen Nebenbuhler, es ist weniger im Stande, seine Hilfsmittel rasch zu entfalten, es hat im Innern große Schwierigkeiten zu überwinden und an seinen äußersten Grenzen manchen Kampf zu bestehen. Darum ist die russische Regierung trotz ihres Chorges sehr zurückhaltend, klug und geduldig. Guizot ist auch der Meinung, daß die Agitationen in den türkischen Provinzen mehr spontaner Natur als das Ergebnis russischer Mandler seien. Was Russland steckt zu zerstören sucht, das ist das Bündnis zwischen Frankreich und England, und es wird sich hüten, Ereignisse hervorzurufen, welche diejenige europäische Combination gegen dasselbe zur Folge hätte, die es mit Recht am meisten fürchtet. Also weder die Regierungen, noch die Völker, noch die allgemeine Politik, noch auch die gegenwärtige Stimmung der großen Staaten Europa's bereitigen zu dem Glauben, daß ein gebieterisches Interesse, eine öffentliche Leidenschaft dem Kriege zustrebt und die bestehende Unruhe rechtfertigt.

Auf die europäischen Fürsten und Staatsmänner übergehend, bemerkt der Verfasser über Napoleon III., daß er unter dem Einfluß eines Doppelsternes zur Regierung gelangte: des Sternes seines Namens, der Krieg und große Abenteuer bedeutet, und des Sternes der Ordnung und des Friedens, die in Frankreich, in Europa durch die Revolution von 1848 arg gefährdet waren. Zwischen diesen beiden Sternen und diesen abwechselnden Einflüssen her- und hinschwingend, hat Napoleon seit seinem Regierungsantritt gelebt und geheiratet. Es ist nicht anzunehmen, daß der italienische Krieg mit seinen schweren Verlegenheiten, die dessen Erfolg überlebt haben, der Krieg von Mexico mit seinem läufigen Ausgänge in der Seele des Kaisers Napoleon den Geschmack am Kriege und an den verkannten und unverhorrenglichen Aufgaben, welche er stellt, vermehrt haben. „Ich weiß nicht, ob er noch seinen ganzen Glauben an sein Geschick behalten, daß ganze Vertrauen in seinen Glückssternen, das während langer Zeit sein Vertragen und sein Leben kennzeichnet. Die Erfahrung der Berechnungen und der Unglücksfälle ist eine Last, schwer zu tragen, selbst für die hartnäckigsten Optimisten und Fatalisten. Uebrigens das Alter kommt und mit dem Alter weniger persönliche Interessen und andere Sorgen, als jene der Geburten der Einbildungskraft oder der Combinations des einsamen Gedankens. Nach diesen Thatsachen, nach diesen moralischen Wahrscheinlichkeiten vermuthe ich, daß der Kaiser Napoleon in der Kriegs- und Friedensfrage, die durch die deutschen Ereignisse herborgerufen wurde, trotz des Bedauerns und des Mißvergnügens, das er natürlich empfinden muß, mehr geneigt zum Frieden als zum Kriege ist, und daß er vielmehr suchen wird, die Wunden Frankreichs und die seinen allmählig sich schließen zu lassen, als sie zu vergrößern, indem er neuen Zusätzen sich ausstellt.“ Man sagt zwar, daß in der Umgebung des Kaisers insbesondere der Kriegs- und Marineminister den Wunsch begießen, die militärischen Kräfte Frankreichs auf die Probe zu stellen und daß sie sich des Sieges für gewiß halten. Allein diese Männer sind zu verständig und zu gute Bürger, um ihr persönliches Gefühl nicht jenem ihres Landes und der allgemeinen Politik ihrer Regierung unterzuordnen. Herr Rouher hat sich stets für den Frieden ausgesprochen, wahrscheinlich aus persönlicher Überzeugung sowohl, als auch um seine amtliche Sendung zu erfüllen.

In England gibt es keinen Staatsmann, der nicht für den Frieden wäre. Gladstone und Stanley reichen sich in dieser Beziehung die Hände. Der Fürst Gortschakoff ist nicht in dem Sinne friedlich wie Englands Staatsmänner, aber er ist auf Erhaltung seiner Stellung bedacht, mehr denn er Gelegenheit sucht, seine Thätigkeit und seinen Ruhm zu vermehren. Kaiser Alexander II. ist ein gemäßigter Fürst, getreu dem Geiste seiner Nation und den Überlieferungen seiner Race und seines Thrones, aber er ist empfänglicher für die Genüsse des häuslichen Lebens, für die Vergnügungen des Hofes und der Gesellschaft, als eroberungsfähig und mächtig. Preußen ist offenbar die einzige Macht heute, die von eingespieltem Chorge befeilt und geneigt, seinen Vergrößerungszweck zu verfolgen, ohne Rücksicht auf das Recht und selbst um den Preis des Krieges. Allein die Gründe, warum dieser Chorge für jetzt befriedigt und Preußen im Interesse seiner Befestigung seine weiteren Wünsche auf unbestimmte Zeit hinauszchieben wird, sind oben angegeben. Die beiden Männer, welche Preußen regieren, sind einer solchen Vertagung nicht abgeneigt. König Wilhelm ist ein wesentlich ehrlicher Mann, ein aufrichtiger Conservativer, sowohl aus Überzeugung als aus Gewohnheit, den man vor 30 Jahren nicht wenig erstaunt hätte, wenn man ihm damals gesagt, zu welchen Forderungen gegenüber von befriedeten deutschen Fürsten und freien Städten, zu welchem Umsturze der Verfassung Deutschlands er sich eines Tages hergeben werde. Es bedurfte der ganzen Gewalt des preußischen Nationalgeistes und seitens des Herrn von Bismarck eine geschickte und ausdauernde Arbeit, um die tönglichen Scrupeln und Erinnerungen zu überwinden, und um vor jeder Eroberung in Deutschland, in Preußen die Eroberung des Königs von Preußen selber zu machen.

In Bezug auf Herrn von Bismarck seien nur zwei Dinge bemerkt: Nach außen hat er nach Einheimung der Früchte eines großen Erfolges innegehalten, sich bereit, seinem Siege Grenzen auszustellen und ihn durch den Frieden zu beilegen. Im Innern war er vor dem Kriege in offenem Kampfe mit der preußischen liberalen Partei hochmuthig in seiner Sprache, zuweilen willkürlich und heftig in seinen Handlungen gegen seine Gegner; er hat sich gemäßigt. Er ist kein volkstümlicher Liberaler geworden, aber er wurde zurückhaltend, ruhig, zuweilen unparteiisch und verblödlich gegenüber der liberalen Opposition. Er ist gewiß eine ehrgeizige, glühende, tüchtige, ungemeine Natur, aber seitdem er mächtig geworden, hat er sich fähig gezeigt, Platz zu halten, Vorsicht und Geduld an den Tag zu legen und daß er sich nicht leichtlich in neue Wechselseitlichkeiten stürzen wird.

Da Niemand den Krieg will, woher die allgemeine Unruhe und der Unglaube an den Frieden? Die wirkliche oder anscheinende Unentschlossenheit der Regierung ist die einzige Ursache des Übelns. Der Schein ist hier so gefährlich als die Wirklichkeit und nach den jüngsten Vorgängen in Europa bedarf es einer entschiedenen und klaren Politik. Die

die sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Europa als wirksam genug bezeichnen könnte! Es ist die Verleugnung der militärischen Kräfte Frankreichs auf den Friedensfuß. Der Friedensfuß ist eine bessere Bezeichnung, als die Entwaffnung, weil er die Friedenspolitik klar bejaht, ohne diesen das Aussehen der Schwäche zu verleihen, und ohne die Bürgschaften der Kraft auszuschließen, die ein Land wie Frankreich selbst im Schoße des Friedens behalten muß und die ja nach den Verhältnissen der Gegenwart und den Aussichten der Zukunft wechseln. Man hat häufig von einem Congress gesprochen, allein ein solcher wäre nicht wirksam, denn er ist nur gut, um lange vorhergegangene Kämpfe zu beschließen, aber nicht, um eine Zukunftfrage zu regeln, oder das Betragen dieses oder jenes Staates in einer ungewissen Lage. Es ist nicht an einem Congress, zu bestimmen, ob und wie lange Preußen aufstehen sollte, ehrgeizig und eroberungsfähig zu sein, und ob die gegenwärtige Ausdehnung Preußens ein hinreichender und legitimer Grund zum Kriege mit Frankreich sei. Das muß ein jeder Staat mit sich selber aussmachen, ob ihm die Aufrechterhaltung des Friedens möglich und wahrheinlich dünkt, und ob diese den Interessen seiner Nation entspricht. Es muß seinen Gedanken und seinen Entschluß durch eine spontane That kund machen. Bevor es diesen Schritt thut und seine Absicht erklärt, mag es immerhin die anderen Mächte aushören, um zu wissen, ob sie den Frieden für möglich und wahrheinlich halten, ob zu denselben ebenfalls wünschen, seinem Beispiel folgen wollen. Der Friede hängt von dem Vertragen Frankreichs und Preußens ab, aber wenn es zum Kriege käme, würde dieser nicht lange ein bloßer Zweifampf bleiben; bald würde ganz Europa in Flammen stehen. Frankreich und Preußen sind beide groß, aber die Zukunft, die sie in Händen haben, ist noch größer, und sie sind dafür Anderen verantwortlich, als sich selber. Preußen ist eine tapfere und aufgelaute Nation; sie hat eine nationale und geschickte Regierung, die im Buge ist, eine freie zu werden. Preußen hat einen beträchtlichen Erfolg errungen und möge ihn nicht verderben durch grobe und blinde Leidenschaften und ehrgeizige Absichten, die nicht mehr der modernen Geftaltung, dem großen menschlichen Gedanken entsprechen. Frankreich hat Mäßigung an den Tag gelegt in den letzten zwei Jahren; es ist klug gewesen und hat sich vorsichtig und kräftig bewiesen. Es hat den Frieden erhalten und sich auf den Krieg vorbereitet. Das ist etwas, aber nicht genug. Es bedarf einer klareren und längeren Zukunft, damit das Vertrauen, die öffentliche Thätigkeit und Wohlfahrt wieder erfreuen; und es bedarf einer entschiedeneren und zusammenhängenderen wirkameren Politik, um eine solche Zukunft zu sichern. Durch die Versetzung seines Heeres auf den Friedensfuß, und durch die Einladung seiner Nachbarn, ein Gleicht zu thun, muß Frankreich die Initiative dieser Politik ergreifen. Dieselbe würde sich gar bald um es her verbreiten und Frankreich dadurch eben so viel an Credit in Europa gewinnen, als an fruchtbringendem Impulse in seinem eigenen Lande.

Breslau, 19. September.

Die „Kreuzz.“ hat heute wieder einmal den Rummel der Frömmelei und ruft das alte und das neue Testament zu Hilfe gegen die Forderung der confessionslosen Schulen. „Mehr und mehr — so jammert sie seufzend in ihrem Leitartikel — wird Gott der Herr dem „Fortschritt“ unfeindlich. Dieses Geschlecht, welches eine so eigenbürtige Befriedigung bei dem Gedanken empfindet, daß es von Affen abstamme, will nichts mehr wissen von der Stimme, die vom Sinai erklang. Das Wort der Erlösung und der Bekehrung wird überschrien von den Propheten der neuen Weltordnung, die aus der Asche eines allgemeinen Brandes erstehen soll. Ein wahrer Fanatismus der Gottlosigkeit sängt an sich ganzer Klassen zu bemächtigen und in einen scheußlichen Cancan hinein zu wirbeln, welchen der Atheismus mit der Freiheit tanzt. Der Kampf gegen den geschichtlichen Staat geht Hand in Hand mit dem Kampf gegen die Religion“ — und in diesem frömmelnden Tone geht es fort gegen die Confessionslosigkeit der Schule; das ganze Christenthum geht zu Grunde, wenn ein Jude Unterricht in der Mathematik erhält.

In der Beilage bringt das fromme Blatt die bereits auszüglich bekannte Verfügung der lgl. Regierung zu Breslau über die in den Lehrerekonferenzen erfolgte Beantwortung der Frage: „Was hat die Schule zu thun, um in vermehrtem Maße eine helfende Macht des Vaterlandes zu werden in den Zeiten der Gefahr?“ Die Regierung tadelte in dieser Verfügung die „Selbstbefriedigung“, mit welcher in einzelnen Vorträgen der Einfluß der Schule

auf den errungenen Sieg in ein möglichst helles Licht gesetzt wird, „so daß es den Anschein gewinnt — heißt es in der Verfügung wörtlich — als sei der Sieg weniger dem tapfern preußischen Heere und seinem liegestunden Führern, als dem preußischen Schullehrer zu verdanken.“ (Die „Prov. Corresp.“ meinte ja vor einigen Tagen: „Die Schulregulative hätten ihren redlichen Anteil an dem Siege.“) Wolle man aber auch der Intelligenz des preußischen Volkes einen wesentlichen Einfluß einräumen, so gelte das doch nicht von einer „Intelligenz, welche lediglich in einer Verstandesaufklärung, in einem Maß von Wissenschaft oder Tertilität besteht“, sondern: „Die Intelligenz muß überall auf christlicher Basis beruhen, von christlichem Geiste erfüllt sein und die christlichen Zwecke und Ziele als die höchsten ansehen.“ (Die armen Juden!) Interessant ist uns noch folgende Stelle der Verfügung:

Noch immer leidet eine nicht kleine Zahl von Schulen unter dem Drucke des todten, unfruchtbaren Gedächtniswerkes, mit dem man die Schüler ermattet.

Das ist uns aus der Seele gesprochen; man lernt zu viele Kernaieder und Bibelverse, die die Kinder noch nicht zu verstehen im Stande sind, auswendig. Die Regierung meint das Ding freilich anders und versteht die „formelle Verstandsbildung“ darunter. Der „Kreuzz.“ ist diese Verfügung „eine wahre Erquickung“ gewesen.

Im Anschluß und in Übereinstimmung mit unserem obigen Leitartikel über die Reise des Königs durch Schleswig-Holstein erhalten wir folgende Correspondenz:

3 Berlin, 18. September. Man erkennt mehr und mehr, daß die Reise des Königs durch die Elbherzogthümer eine politische Bedeutung hat, deren Tragweite sich nach verschiedenen Richtungen hin offenbart. Dabei kann man sogar von der Ansprache des Königs an den Rector der Kieler Universität ganz abschneiden; denn diese Kundgebung, wie klar und bestimmt sie auch für eine friedfertige und zugleich mächtewerte Politik Zeugnis ablegt, war doch eine durchaus zufällige und unter den Einflüssen des Augenblicks erzeugte. Dagegen darf man es als ein gewichtiges Moment für die innere Consolidirung Preußens betrachten, daß die durch standhafte und nationale Gesinnung bewährte Bevölkerung der Herzogthümer dem neuen Landesherrn mit aufrichtiger und freudiger Huldigung nahe getreten ist. Wenn man sich erinnert, daß vor gar nicht langer Zeit der deutsche Particularismus in den Herzogthümern eines seiner festesten Bollwerke zu besitzen glaubte, so wird man die jehigen Vorgänge in ihrem Werth für die nationale Sache nicht unterschätzen. Eine andere Thatache von Bedeutung ist, daß der König seine Reise nur bis zu einer gewissen Grenzlinie im Norden Schleswigs ausgedehnt und dabei augenscheinlich aus politischen Rücksichten gehandelt hat. Es ist schon wiederholt ausgesprochen worden, daß der Monarch den Einladungen nach den nördlichsten Ortschaften Schleswigs schon aus dem Grunde nicht Folge gegeben hat, weil er jeden Anlaß zu Reibungen zwischen den deutschen und den dänischen Elementen der dortigen Bevölkerung vermeiden wollte. Man wird aber auch die Beschränkung des Reiseprogramms mit der im Prager Friedensvertrage übernommenen Verpflichtung in Zusammenhang bringen. Es mag den Gefühlern des Königs widerstreit haben, die Huldigungen der Bevölkerung auf einem Gebiete entgegen zu nehmen, über dessen künftige Zugehörigkeit noch keine bestimmte Entscheidung getroffen ist. Will man die Grenzlinie der königlichen Reise in diesem Sinne als eine politische Demarkationslinie betrachten, so hätte man nun eine weitere Begründung, daß das vom König berührte Gebiet unwiderruflich an Deutschland angeschlossen ist und daß erst jenseits der angegebenen Linie die Eventualität einer Abstimmung nach den Nationalitäten offen gelassen wird.

Über die Kieler Rede des Königs liegen uns heute genauere Meldungen der französischen und englischen Presse vor; sie bildet immer noch die Tagesordnung der öffentlichen Besprechung. Der erste Eindruck, den die

Rede in Paris, insbesondere an der Börse gemacht, war unleugbar ein kriegerischer. Die Regierungsblätter erhielten die Ordre, zu beschwichtigen und zu beruhigen, und sie kamen dieser Ordre getreulich nach; selbst die Minister beeilten sich, zu erklären, daß sie die Rede im Sinne der Erhaltung des Friedens auslegen. Die „Franz. Corresp.“ schildert den Eindruck in folgender Weise:

Da die öffentliche Meinung in Frankreich für die Neuerungen der Souveräne schon seit geraumer Zeit eine eigene Goldwaage und eigenes Maß und Gewicht hat, so kann es nicht Wunder nehmen, daß die frei-mütigen, von jedem Hintergedanen entfernten Worte des Königs Wilhelm hier die heunruhigende Deutung erhalten haben. Der Gegenjag zu der letzten Ansprache des Kaisers Napoleon an seine Generale konnte in der That nicht greller sein: hier ein Souverän, welcher, durch das be-harliche Misstrauen der öffentlichen Meinung aufs Neuerste gebracht, an seiner Redekunst, auf die er sich ebend so viel zu Gute that, schledter-dings verzweifelt, nicht ohne dieser Resignation einen letzten, mißmutigen, fast würdelosen Ausdruck zu geben; dort im Gegenteil ein Monarch, welcher die Dinge ohne Scheu beim rechten Namen nennt, vom Kriege und von dem Berufe der Kriegsleute spricht, wie er über dieselbe denkt, ohne nach den Zeitungen oder nach dem Courszettel zu schielen. Für französische Nerven aber genügt es heut zu Tage, daß ein Souverän das Wort „Krieg“ oder „Armee“ in den Mund nimmt, um sie in die krankhafteste Aufregung zu versetzen und so bemächtigte sich denn des Pariser Publikums eine Panik, von welcher auch die unabkömmligen Abendblätter nur einen schwachen Begriff geben. Die Minister kamen eben im Staatsministerium zu einem Conseil zusammen. Nach dem Ausgänge deselben ließ Herr Rouher die Redacteure der offiziellen Blätter zu sich berufen, die, von dem öffentlichen Alarm angestellt, schon ihre vollständigsten Ti-aden von verlebter Nationalwürde, gerechten Empfindlichkeiten &c. in Be-reichshaft hielten. Statt dessen eröffnete ihnen der Staatsminister mit der gelassensten Miene: Er freue sich, daß nun auch der König von Preußen sein Vertrauen in den Frieden öffentlich ausspreche; er wisse wohl, daß man im Publikum durch die Bemerkungen des Königs über die bisweilen unvermeidliche Notwendigkeit des Kriegs beunruhigt worden sei, allein diese Bemerkungen bezogen sich bloß auf die Vergangenheit und auf die Legitimität der Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen; es sei alles daran gelegen, daß das Publikum möglichst rasch und überzeugend über dieses „Wissverständniß“ aufzuklärt werde.

Um so ungescheuter läßt sich ein Theil der unabhängigen Presse ergehen; hier redet selbst ein großer Theil der friedlich gesinnten Blätter so, als hätten alle andern europäischen Nationen keine andere Aufgabe, als die Nerven des französischen Volkes zu schonen. Bei einem so überreizten Zustande gibt es aber häufig nur ein einziges Mittel, welches darin besteht, dem Patienten ganz einfach als Gesunder gegenüberzutreten, selbst auf die Gefahr hin, seine hysterische Empfindlichkeit für den ersten Augenblick noch zu steigern. Die Lärmbläätter, wie „Presse“ und „Liberté“ sind natürlich Feuer und Flamme. „Niemals“, schreibt das erstere Blatt, „ist die Rolle eines Schiedsrichters über die europäischen Geschicle (!) offener in Anspruch genommen worden, als dies in Kiel durch den König von Preußen geschehen ist“; es folgt ein längerer Wuthausbruch über diese ganz unerhöhte Anmaßung. Die „Liberté“ vergleicht die Reden von Chalons und Kiel und giebt der letzteren wegen ihrer Klarheit den Vorzug: wie wäre es möglich, wenn der König von Preußen so unumwunden seine kriegerischen Intentionen ausspreche und bei-nahe einen Hymnus auf den Krieg (!) anstimme, nicht gerade jenes Prognosticon zu stellen, welches der Kaiser in Chalons fürchtete. Die „Opinion nationale“ zweifelt, daß diese Ansprache irgendwo als ein sehr beruhigendes Symptom aufgefaßt werden könne; wenn die Souveräne wollten, daß man an ihren Wunsch, den Frieden zu erhalten, glaube, so würden sie wohl tun, ihre Sabel weniger klirren zu lassen.“ Der „Tempo“ bemerkt: „Der König stellt das Prognosticon des Friedens, indem er den Degen schwingt. Bei einem normalen Zustande der Gemüther und wenn die allgemeine Lage beruhigend wäre, hätten solche Kundgebungen weiter keine Folgen. Aber bei dem epileptischen Zustande der öffentlichen Meinung ist es etwas Anderes. Wir sind daher nicht überrascht, zu sehen, daß die Worte des Königs eine vielleicht und sogar wahrscheinlich ihren Absichten entgegengesetzte Wirkung hervorbringen.“

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 18. Sept. Wenn in den Morgenstunden, die für vornehme Leute freilich nicht existiren, weil sie sie in süßem Schlaf, gedenkend der vergangenen Sommer-Wochen, verträumen, während wir Federarbeiter sie am Schreibtisch genießen, der Thermometer sich bis zu vier Grad erniedrigt, und am Mittage mühsam acht bis zehn Stufen höher klettert, so ist es nicht abzuleugnen, daß wir an jener unbekügelichen Übergangsklust sieben, hinter welcher jenseits sich das Winterleben allmälig zu entwickeln beginnt. Michael nennt bekanntlich der Kalender den großen Störenfried, der in dieser Zeit in der Residenz die Völkerwanderung hervorruft, die die ruheliebenden Leute zu Nomaden macht und sie in die Verlegenheit setzt, aus der bisherigen süßen Gewohnheit des Daseins zu scheiden, und für das Aufbauen einer neuen Winterhütte zu sorgen, zu deren Einrichtung in den Regel vierzehn Tage vor, und ebenso viel nach dem Namensfeste jenes Kalenderheiligen in Anspruch genommen werden. Der Mietstiegerung der begehrlichen Wirthäuser haben die Umzüger es zu verdanken, daß heut bereits den Sommer hindurch eine Menge Wohnungen leer standen, und der gegenwärtige Wohnungswechsel vielfach vierzehn Tage früher beginnt, als ähnlich. Die Straßen sind belebt von kolossal Möbelwagen, vor den Häusern breitet sich auf den Trottoirs eine Menge Urväter-Hausrah aus, und erlaubt uns den Einblick in manche bis dahin tieverborgene gebliebene Familiengeheimnisse. Wenn der Regen und die Kälte auch die Mehrzahl der „Sommer-Wohner“ in die städtische Heimat zurückgetrieben, so geht es doch noch heldenmuthige Seelen, die im Frühjahr ihre Stadtwohnung der Ersparniss wegen ganz aufgegeben und deren neugemietetes Stadtquartier nicht vor den Zielen des 1. Octobers leer wird, und die nun nothgedrungen die Sommerfreuden des Landebens bis auf die herbstliche Neige genießen müssen. Die, denen das Glück ein stolzes Schloß nebst jagdbarem Terrain zugeworfen, können freilich leichter diese herbstlichen Prüfungen überwinden, uns aber, die wir höchstens „Luftschlösser“ unser Eigentum nennen, die bei den gegenwärtigen niedern Temperaturgraden und bei den Aquinoctialstürmen ein unsicheres Asyl darbieten, was bleibt uns übrig? Besitzen wir den Mut, in den scheinbar lächelnden Stunden, die über des Herbtes Antlitz zucken, noch die letzten Kinder des Jahres, die Astern, im Freien plücken zu wollen, so straft uns der murrische Herbst am nächsten Tage für diesen Raub, wenigstens mit einem Schnupfen, dem wir mit schaudem Friedericht zu Leibe gehen müssen, weil wir noch nicht aus den Fenstern die zur Geselligkeit herbewinkende Astral-lampe blinken sehen, noch nicht das Holz im Ofen knistern hören, und die summende Theemaschine noch nicht in ihre familienerheiternde Rechte getreten ist. Es ist eine nichtsonnige Periode, die des Überganges, die uns öfter als sonst zu der verzweifelnden Flucht in die Theater treibt, wo wir allmälig ähnliche Leidensgefährten treffen, die, glücklich unter dem Banner des Sommers, sich nur widerwillig unter dem des Herbtes fügen wollen. In diesem für den Staat ungünstlichen Misswir und Widerstand, sind wir complete „Hannoveraner.“

Die königliche Oper, die allmälig ihre Haupttruppen in's Feuer schickt, feierte Sieg auf Sieg, trotzdem daß sie noch nicht einmal die „Eucca“ losgelassen, und die Reserven Wachtel und Niemann noch nicht benutzt hat. Was wir gehört, noch ohue die drei legtgennannten Tonkinder, encouragirt uns zu der Behauptung, daß die Berliner Oper jedenfalls die glänzendste in Deutschland. Ich würde dieses Urtheil vielleicht noch umfassender abzugeben haben, wenn ich Ohrenzeuge der

Pariser in neuester Zeit gewesen wäre; vom Hören sagen will ich mich aber nicht zu Gunsten des heimischen Instituts bestechen lassen, weil eben hier nur das Singen hören maßgebend sein kann. Im königlichen Schauspielhaus harren wir mit Sehnicht auf das uns versprochene Pelotonfeuer von Neuigkeiten; die Schützen beiderlei Geschlechts, um sich Preise zu erschießen, sind ja en masse vorhanden. Ein Gericht sprach vor einigen Tagen von dem Entschluß des General-Intendanten, v. Hülsen, sich zur Leitung nur die Oper und Ballett — außerdem die neuen auswärtigen „königl. preußischen Hoftheater“ — vorzubehalten, und die Kunstaft des Schauspiels auf die Schultern des Regisseur Hein zu legen, geprägte Schulter, in deren Wahl sich Herr von Hülsen nicht getäuscht fühlen würde. In der Zeit der Dementi's, in der wir jetzt leben, hat dieses Kunst-Dementi, das gegen jenes Gericht heute wieder laut wird, nicht überrascht. — Der Director des Friedrich-Wilhelmsstädischen Theaters bemüht sich, ein Museum von „Soubretten“ anzulegen. Bis jetzt hat er es bis zu sechs gebracht: Lina Mayr, das Cabinetstück der Operette, die Schramm desgleichen der Berliner, leider noch immer zum Hohn des guten Geschmacks cultivirten Vocalposse mit den Dialect- Illustrationen des verwechseln „mir“ und „mich“, — die in der Form Rubens Frau (vide Bildergallerie im Belvedere zu Wien!) gleichende, niederländisch-sleichtliche Rattrey, — dann die beiden als „Künstlerinnen“ leichter wiegenden Wiener Schnizel: Mittler und Paulmann, wozu nun noch eine kleine agile Galizerin Kugler bis vom Gestade des schwarzen Meeres, aus Odessa gekommen, um das halbe Duftend vollzählig zu machen. Somit ist der Friedrich-Wilhelmsstädische Bühnentyp mit zarten und derben Kunstfleischgerichten reichlich, und mit Rücksicht auf die verschiedensten Geschmäcker besetzt, und daß es an zahlreich zulangenden Gourmands nicht fehlen wird, dafür bürgt das theaterstückliche Heer unserer uniformirten und nichtuniformirten Kunst- und Künstlerinnen-Freunde. Was übrigens die obengenannte „kleine Kugler“ betrifft, so hat sie sich als „schöne Galathé“ sehr hübsch eingeführt und ein Streben gezeigt, unserer kleinen Mayr ähnlich werden zu wollen. — Im Victoriatheater behauptet im Gegensatz zu jenen jugendlichen Verlockungen die geheimnisvolle „Alte Mamsell“ Abend für Abend das Feld, und hat eine „alte Garde“ für sich gewonnen, in die einzutreten auch eine Menge jüngerer Zuschauer nicht zaubern. Unterdessen malen die Maler, bobeln und nageln die Maschinisten an der in Aussicht gestellten „Aschenbrödel“. Da dies eine Feenposse, so kommt es auf die „Dichtung“ nach modernen laren Ansichten weniger an. Herr Pohl, der zuletzt mit seiner Novität „Das Goldkind“ im Wallnertheater verunglückte Possepoet, wird für ein Paar Couplets zur Ausfüllung zwischen dem Decorationswechsel, Director Gers, wie immer für eine brillante Ausstattung, achtzig tricotirte Mägdlein — „nicht unter vierzehn Jahr“, so lautet seine Werbe-Annonce in den Zeitungen an Töchter anständiger Eltern — sorgen und sein Haus ein paar Monate lang gefüllt sehen. Weiter hat es keinen Zweck. — Das Wallnertheater hat ein ernstes Familienbild von Benedix gebracht, „Der 88. Geburtstag“, ein Lebensbild, in dem die Pietät des Familienlebens uns in stützlicher Form entgegentritt. Die Handlung in ihrer im Fortgang des Stükcs abnehmenden Spannkraft trägt einigermassen den Charakter des Titels; man gewahrt einige Alterschwäche, die man gerne duldet um des ehrenwerthen Kerns des Stükcs Willer, der wohltuend anpricht. —

Die eröffnete Kunstaftellung im Akademiegebäude versammelt all-

täglich ein zahlreiches Publikum, das sich an dem diesjährigen Schöpfungs-Reichthum unserer Künstlerwelt hoch zu erfreuen genugsam Gelegenheit findet. Die Menge der Genrebilder gewinnen für sich das größere Publikum, von dem wir oft Gelegenheit hatten, wenn auch nicht auf technische Kenntniß basirt, so doch sich in diese künstlerischen Abbildungen des wirklichen Lebens recht verständig hineinfindende, gejunde Urtheile zu hören, die uns natürlich lieber sind, als das verunsartige Aussagen jener Urtheilsbruchstücke, die man aus der Zeitung des vorhergehenden Tages auswendig gelernt, um am nächsten als Kunstsichter gelten zu können. Dieses blaßte Geschnatter könnte einen beiderseitigen vernünftigen Menschen zur Verzweiflung bringen. Man trostet sich damit, daß es auch auf diesem Terrain solche Käuze geben muß.

Der Gründer der freilich nur noch aus zehn Grundstücken, die aber bis auf 600 gebracht werden sollen, bestehenden neuen Villenstadt bei dem eine Meile entfernten Lichtenfelde, der Hamburger Millionär Garstenn, veranlaßt morgen eine Einweihungsfeierlichkeit des von ihm nur fünf Minuten von dem Etablissement erbauten neuen Bahnhofs an der Anhalt'schen Eisenbahn. Es ist nicht zu leugnen, daß Herr Garstenn viel daran setzt, seinen Plan in der größten Ausdehnung durchzuführen, obgleich wir kaum glauben, daß die Berliner sich beileben dürften, ihm schnell und willfährig entgegen zu kommen. Trotz aller Anstrengungen, durch Horticultur-Hilfe der Gegend einen grünen Landschaftscharakter zu inoculieren, wird der sterile Sandboden sich schwerlich zu einer üppigen Au umgestalten lassen. Der meilenlange Weg zu der Colonie führt auf den Chaussee durch eine wahre Saharawüste, in der höchstens die Staubwolken einigen Schatten verleihen können. Was zur Lebensnahrung und Notdurft erforderlich, muß mit verdoppelten Kosten aus Berlin herbeigeführt werden. Eben so ist es mit dem Material zu den Bauten, das durch den Transport per Achse ungemein verheuert wird. Herr Garstenn zählt vorzugsweise auf reiche Ansiedler, wogegen es sich schwer begreifen läßt, wie gerade diese Lichtenfelde zur Villenkolonie wählen sollten, da, abgesehen von dem uns durch die Eisenbahn so nahe gerückten Dresden, dem Harz und der in einer Stunde zu erreichenden Umgegend von Neustadt-Eberswalde, unsere Nachbar-Residenz Charlottenburg mit dem sich anschließenden wirklich romantischen Grunewald und seinen Havel-Seen, reizende Stätten für ein Daseum in Menge bieten. Unsere Berliner Umgegend ist selbst bei den Berlinern so vertrüben, daß sogar das noch beste Project zu einer ähnlichen Colonisation des Westens von Charlottenburg seit 2 Jahren nur zur Erbauung von drei Schweizerhäusern gedieh, von denen das eine einen Restaurateur beherbergte, der bereits auch wieder das Hafenpanier ergriffen, weil er selbst nicht mehr auf die Bewohner der beiden andern Villen als Kunden zählen konnte. Die Häuser standen nämlich unbewohnt. — Unserer in der Stadt verdeckt daliegenden kolossal Markthalle dürfte doch eine Auferstehung lächeln. Die Immobilien-Gesellschaft, als Erbauer, soll an allerhöchster Stelle die „Notwendigkeit“ solcher Verkaufshallen nachzuweisen im Stande gewesen sein, so daß bereits Einleitungen getroffen werden, alle die frischen bisherigen Marktplätze von dem seit Jahrhunderten geliebten Verkehr zu befreien, woraus sich denn freilich für die Immobilien- oder andere Speculationsgesellschaften die erfreuliche Notwendigkeit zum Bau mehrerer Hallen entwickeln, und für das Publikum, wenn es diese, wie die erste, ziehen wollte, der russische kategorische Imperativ sich geltend machen würde: „Der Bien muß!“

Jügen wir noch ein englisches Urtheil hinzu; „Daily News“ begleiten die Rede mit der Bemerkung: sie sei viel wichtiger und entschieden mehr preußisch, als die von der preußischen Regierung als erfunden bezeichnete Note an die preußische Botschaft in Paris. „Der König — sagt das liberale Blatt — drückt sein Vertrauen aus, daß der Friede erhalten bleiben werde, weil Niemand Veranlassung habe, ihn zu stören und Deutschland im Stande sei, etwaige Angreifer zu züchtigen. Stolzere Worte hat nie ein deutscher Fürst gesprochen.“ „Morning Star“ hat mehr das Gleichgewicht der Ermutigung für Krieg wie Frieden im Auge, das im Wortlaut der königlichen Erklärung liegt, und freut sich im Uebrigen, daß einstweilen kein Grund vorliege, um einen neuen Kampf zu veranlassen.

Sonst bringen es die Verhältnisse in England gegenwärtig mit sich, daß trotz des duntel umzogenen Horizontes die öffentliche Meinung den Dingen auf dem Festlande weniger Aufmerksamkeit schenkt als zu anderen Seiten. Die Wahnen absorbieren das allgemeine Interesse in sehr bedeutendem Grade, und Nichtintervention ist bereits so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß in den unzähligen Reden über politische Angelegenheiten welche jetzt täglich gehalten werden, von auswärtigen Angelegenheiten beßrlich geschwiegen w.

Nachrichten aus Spanien stellen auf's Neue eine revolutionäre Bewegung in Aussicht, die diesmal nicht von Madrid, Sevilla oder Barcelona aus, sondern vielmehr in der Provinz Galicien zum Ausbruche gelangen soll. Zu dieser Stunde hoffen die Verschorenen, sollen bereits die Generale Dulce und Ser. no von den kanarischen Inseln verschwunden seien. General Contreras findet sich bereits in Galicien zur Organisierung des Unternehmens, da gemeinsam von der Partei Prims, der Union liberal und etlichen Demokraten ins Werk gesetzt wird. Die spanische Regierung kennt das Project, lebt sich aber für den Moment außer Stande, ihm in wirksamer Weise das Prädilection zu spielen. General Pierrad verläßt in nächster Woche in Gesellschaft des bekannten Führers der catalanischen Arbeiter Clave Paris, um sich gleichfalls nach Galicien zu begeben. — Die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit der Königin Isabella steht außer Zweifel.

Deutschland.

= Berlin, 18. Septbr. [Die englischen Journale über die Rede des Königs. — Die Nordschleswiger. — Die süddeutsche Militärcommission. — Bundesrat. — Bestätigung. — Postkonferenz.] Mit großem Interesse hat man hier die Kundgebungen der englischen Journale über die Rede des Königs in Kiel entgegen genommen; die ursprünglich so furchtbaren Börsianer sind bereits so weit, über sich selbst zu lächeln und das Urtheil der englischen Presseorgane wirkt auch in höheren Kreisen so günstig, daß man am Ende der Kieler Magnificenz, noch in gleicher Weise Dank schuldig wird, als man anfänglich über die Anrede ungehalten war. — Privatnachrichten bestätigen die von der „Nordd. Allg. 3.“ heute Abend gebrachte Mittheilung, wonach die Abgeordneten aus Nordschleswig, Krüger und Ahlemann, nicht vom König zurückgewiesen seien, sondern daß sie auf die Audienz aus freien Stücken verzichtet haben. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der König sich bereit erklärt habe, jede Begrüßungs-Deputation zu empfangen, jedoch über politische Gegenstände nicht zu verhandeln geneigt sei; Niemand sei zurückgewiesen worden. — Unsere frühere Meldung, daß die süddeutsche Militärcommission zur Berathung des Defensiv-Systems im Anschluß an das System des norddeutschen Bundes im September beginnen würde, hat volle Bestätigung gewonnen. Man sieht hier den am künftigen Montag beginnenden Conferenzen mit großer Spannung entgegen. Es läßt sich wohl annehmen, daß bei der jüngsten Unwesenheit des württembergischen Kriegsministers v. Wagener in Berlin auch diese

Das seit ein paar Tagen umlaufende Gerücht, daß der liebenswürdige Dichter, Herr v. Puttlitz, seine Stellung als Hofmarschall Sr. f. H. des Kronprinzen aufzugeben entschlossen sei, hat hier, wo man Herrn v. Puttlitz in seiner Persönlichkeit und seinem Charakter näher kennt als auswärts, große Sensation erregt. Herr v. Puttlitz ist ein biederer, fester Ehrenmann durch und durch, von einer Charakterstärke, die vielleicht gerade in einem so hohen Hofamte nicht die hinlängliche Eleganz besitzt, um sanfter über den glatten Parquetboden weggeschlüpft zu können. Es ist ein Mann, dem das Herz auf der Zunge sitzt, bei dem Gedanken- und Redefreiheit eins sind. Also im Besitz aller der trefflichen menschlichen Eigenschaften, die auch den Chronen in jeder Beziehung schmücken und rühmend von Allen bestätigt werden, die je die Ehre genossen, in der Nähe des erlauchten, mannesfrischen Herrn sich zu bewegen. Bei diesem harmonischen Einflange ist nun eben das Motiv, welches Herrn v. Puttlitz bewogen haben sollte, aus dem freundlichen, dienstlichen Verhältnis zu scheiden, ein Rätsel, um so mehr, da die Huld des Prinzen gegen ihn in vollem Maße fortduert, und dies gerade die Hoffnung in unserem Residenzpublikum aufrecht erhält, daß eine Ausgleichung doch nicht zu den Unmöglichkeiten gehören dürfte. Mag immerhin von einer gewissen Clique bedauert bemerkt werden, daß Herr v. Puttlitz eben kein „Hofmann“, so ist er doch ein Ehrenmann, der gerade in solcher Stellung, wie die einige, viel Gutes wirken kann. Und er hat in dieser Richtung schon viel gewirkt. —

Der süße Pöbel Berlins ermüdet nicht in gemütlichen Scherzen, wie die Vergnügungschronik des letzten Sonntags zeigt, an dem nicht weniger als sieben lebensgefährliche Exesse vorkamen. Bei allen spielten Messer, auf den Kopf zerschlagene Bierflaschen, sogar ein von einem Civilisten gehandhabter Säbel als Waffe eine Rolle. In Säbelhieben wurde auch auf der belebten Potsdamerstraße jenem Nicht-Militär von einem Artillerie-Unteroffizier Concurrenz gemacht, der einem armen Omnibus-Conducteur einen zwar nicht künstlerischen, aber doch sehr wirklichen Adlerfah am Arme beibrachte. Es geht in dieser Berliner Amusementsschule immer lustig fort, und wir sind an dergleichen schon so gewöhnt, daß es selten mehr die Zeitungen für werth halten, dergleichen Lappalinen zu erwähnen.

Der vor einigen Wochen hier gestrandete Luftschiffer will noch immer hoch hinaus, zu welchen Zwecke er den Director des Kroll'schen Etablissements, Herrn Engel, angegangen, ihm 600 Thaler zur Errichtung eines neuen irdischen Fuhrwerks zu leihen. Herr Engel ist hier bekannt wegen seiner prompten Antworten, und daher auch die glaublich, die er Herrn Wells gegeben haben soll: „Sechshundert Thaler? Das kostet mich das Doppelte!“ Dazu die Erklärung dieser rätselhaften Berechnung: „Die zweiten 600 Thaler brauche ich zum Bau eines zweiten Ballons für mich, damit ich Ihnen nachfliegen kann, um meine ersten 600 Thaler einzuholen!“ Es ist dieses Exempel nicht „so ganz ohne!“ R. Gardeceu.

Sonntagswanderungen.

Die poetischen Sommersäden durchziehen die Luft, verlorene Fäden ätherischer Legenden, und schwärmerische Gemüther empfangen von den weckenden Blättern, dem sinkenden Laub Anregung zu welschmärzlichen Betrachtungen. Die Natur bereut die Exesse des Sommers und bereitet sich zur klösterlichen Ruhe im Wintergewande vor; Zugvögel und andere Geschöpfe, die es haben können, ziehen nach dem Süden; wir

Angelegenheit nicht unberührt geblieben ist und die hier gewonnenen Wahrnehmungen nicht ohne Einfluß auf die Stellung des württembergischen Kriegsdepartements zu jenen Berathungen bleiben möchten. — Erst heute ist der Präsident des Bundeskanzleramtes, Delbrück, und zwar in Begleitung des ihm befreundeten Seehandlung-Präsidenten Camphausen nach Spanien abgereist und seine Rückkehr wird erst an einem der letzten Tage des Octobers erwartet. In seiner Stelle unterzeichnet in Sachen des Bundeskanzler-Amtes der Geh. Reg.-Rath Cf. — Es hat hier allgemein einen sehr günstigen Eindruck gemacht, daß die hier gewählten acht Stadträthe bestätigt worden sind. An der betreffenden Mittheilung der gut unterrichteten Spener'schen Zeitung ist nicht zu zweifeln. — Es ist an dieser Stelle gemeldet worden, daß die hier tagende Postkonferenz in Bezug auf den Postvertrag mit Italien, sich zunächst über die Grundprincipien des Vertrages zu verstündigen habe. Dieser erste Theil der Verhandlungen ist heute zum Abschluß gebracht, und die weiteren Berathungen sind bis zu Anfang des October vertagt worden, zu welcher Zeit auch der italienische Gesandte Graf de Launay zurückgekehrt sein und an den Berathungen Theil nehmen wird. Man hofft einen Portosatz von 3 Sgr. für den einfachen Brief zu erzielen.

— Berlin, 18. Sept. [Auch ein Friedenszeichen.] Wenn man seit einiger Zeit in den politischen Kreisen, wie in der Presse sorgsam alle Gründe abwägen hört, welche für oder gegen die Wahrscheinlichkeit eines nahen Krieges sprechen, so muß es auffallen, daß man einer unzweideutigen Thatache keineswegs die gebührende Beachtung schenkt, nämlich den neuvergangen wieder verlängerten Beurlaubung des Grafen Bismarck. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der große Staatsmann auch in seiner ländlichen Zurückgezogenheit die Constitutionen der europäischen Politik nicht aus den Augen verliert und von allen wichtigeren Vorgängen Kenntnis nimmt. Man darf der Energie und dem Patriotismus dieses Mannes wohl zutrauen, daß er seine Mußezeit um keinen Augenblick verlängern würde, wenn er das Land von einer Kriegsgefahr bedroht sähe. Das fortgesetzte Stillleben des Grafen Bismarck ist daher unstreitig eines der werthvollsten Zeugnisse für den friedlichen Charakter der gegenwärtigen Weltlage.

[Der General-Direktor der königlichen Museen, Wirkliche Geheime Rath Dr. v. Olfers] fehlt jetzt von seinem monatelangen Urlaube gekräfftigt aus Ostpreußen zurück und tritt in sein Amt, wenigstens vorläufig, wieder ein, zumal man nicht hört, daß ihm ein Nachfolger gegeben werden wird. Der berühmte Forscher und Kritiker, Dr. Waagen, welcher der Gemälde-Galerie vorstand, ist tot und der Andrea del Sarto bleibt — restaurirt. So lesen wir in der „Kölner Ztg.“

[Berurtheilung.] In Insterburg wurden am 12. zwei Wirthausen aus dem Dorse Sprakten zu 1 Jahr Gefängnis und 1 Jahr Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, weil sie als Wahlvorsieher bei der letzten Reichstagswahl Wahlzettel für den liberalen Kandidaten aus der Urne herausgenommen und dafür Wahlzettel für den Prinzen Albrecht hineingetan hatten.

[Oberrechnungskammer.] Wie der „Post“ aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle mitgetheilt wird, schwankt man betreffend Orts bei der Wiederbeschreibung der Präsidentenstelle der Oberrechnungskammer zwischen dem Ministerialdirektor Günther und dem Oberpräsidenten der Provinz Posen v. Horn. Von einer Berufung des früheren Justizministers Grafen zur Lippe in diese Stelle kann gar nicht die Rede sein.

[Freisprechung.] Der Maschinenbauer Schmidt hatte in einer am 20. März d. J. in der Alambra stattgehabten Versammlung des Arbeitervereins, in welcher über den Richtempfang der von dem Vereine in Betreff des Nothstandes abgezogenen Deputation berichtet wurde, geäußert: „Wenn

man uns die Thüren, an die wir klopfen, nicht öffnet, so müssen wir sie uns mit Gewalt öffnen!“ In dieser Aeußerung handelt es sich um Gewaltthätigkeit des § 30 bez. 90 des Strafgesetzes und erhebt deshalb gegen Schmidt die Anklage wegen Anreizung zu Gewaltthätigkeit. Der erste Richter hatte den Angeklagten freigesprochen und das Kammergericht hat heute dieses Entschluß bestätigt, indem es annahm, daß der Angeklagte sich der Tragweite seiner Worte nicht bewußt gewesen sei.

[Die photographische Commission], welche unter Führung des Dr. Dünnichen nach Ober-Egypten bestimmt ist, um dort eine Reihe altegyptischer Denkmäler und Inschriften zu photographiren, hat am 5. September d. J. auf der unter norddeutscher Flagge segelnden „Nilsbarke“ „Aldor“ Kairo verlassen. In den Ruinen von Memphis bei Sakkara wurde der erste Halt gemacht und in Anwesenheit des berühmten Egyptologen Mariette Bey und des norddeutschen Consuls Dr. Reners der erste Versuch gemacht, unterirdische Grabkammern mit Hilfe des Magnetometers zu photographiren. Die gemachten Versuche gelangten vollständig und befriedigten allerseits. Am 10. September gedachte die Commission nach Theben aufzubrechen.

[Marine.] Außer der Schraubencorvette „Victoria“, welche an die Stelle der Ende April aus den Gewässern von Mexico und Centralamerika zurückgekehrten Corvette „Augusta“ tritt, wird noch in diesem Herbst die Gattleded-Schraubencorvette „Medusa“ nach den ostasiatischen Gewässern abgehen. Die Abfahrt der Schraubencorvette „Arcona“, welche die „Medusa“ begleiten sollte, muß für jetzt unterbleiben, da von den Ende April aus Erparniflückten entlassenen Matrosen die nithtige Zahl zur Bewaffnung beider Schiffe nicht wieder hat eingepogen werden können. Von der Absendung von Kanonenbooten nach den ostasiatischen Gewässern zum Schutz der norddeutschen Handelsmarine hat das Obercommando, wie es scheint, ganz Abstand genommen, obgleich das Beispiel der Engländer (während des Krieges) auf welches in anderen Dingen so viel Werth gelegt wird, beweist hat, daß der Vorschlag ausführbar ist. Die „Arcona“ wird wahrscheinlich erst im nächsten Frühjahr die Fahrt nach den ostasiatischen Gewässern antreten. (Beier-3.)

Danzig, 18. Septbr. [Herr Regierung-Präsident von Prittwitz] nahm heute von dem in einer dazu anberaumten Sitzung versammelten Regierung-Colegium in herzlichen Worten Abschied.

Löben, 15. Septbr. [Die Herren v. Bunsen und v. Hoverbeck-Nickelstorf] waren als Mitglieder des Ausschusses des Hilfsvereins für den Nothstand in Ostpreußen vor einigen Tagen hier, um sich über den vorjährigen Nothstand und über die Gefahr eines etwaigen diesjährigen Nothstandes näher zu unterrichten. Sie sollen sich überzeugt haben, daß ein Nothstandsjahr nicht zu befürchten sei.

Gotha, 15. Septbr. [In der heutigen Schlussverhandlung des Geschworenengerichts in der Anklage gegen Rechts-Anwalt Streit] replizierte Ober-Staatsanwalt v. Holzendorf in kurzen Zügen auf die getrigge Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Träger von Colleda und blieb durchgängig bei den Anklagepunkten stehen, wobei er die Mahnung an die Geschworenen richtete, ohne Nebenlösungen und Nebenstände in dieser so sehr ernsten Sache ihren Wahrspruch abzugeben, wie ehrliche und rechtschaffene Männer: „getreu und ohne Gefährde“. Nach Entgegnung des Vertheidigers wird dem Angeklagten Streit das Wort gegeben. In einem tiefes Gräfinseinken befindenden Tone bemerkte Streit, wie er nach den bereiteten Worten seines Vertheidigers nur Weniges zu äußern habe. Vor Allem müsse er entschieden bestreiten, daß, wie die Anklage behauptet, er, Streit, das Verhältnis gehabt habe, seinen Verbindlichkeiten nicht gerecht zu machen zu wollen zu der Zeit, als die Gelder in seine Hände gestossen seien. Angeklagter bestreitet weiter, daß schon im Jahre 1864 eine unzureichende Vermögensmasse sich bei ihm ergeben, vielmehr stets stets Deckungsmittel bei ihm vorhanden gewesen, und wäre seine Verhaftung nicht erfolgt, so würde er mit der Zeit allen seinen Verpflichtungen haben genügen können. Er habe noch Credit genossen und würde im Stande gewesen sein, denselben zu erhöhen und zu erhalten. Durch seine Verhaftung sei ihm die Möglichkeit genommen worden, seine Bücher einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Das Bewußtsein, daß er seinen Verbindlichkeiten gerecht werden könnte, habe ihn nie verlassen; sein Verlagsgeschäft sei nicht, wie behauptet worden, werthlos, daselbe müsse nur in die rechten Hände kommen; ebenso sei seine übrige Lage noch nicht der Art gewesen, daß er mit einem Bettler, der sich an fremdem Eigentum vergreife, ohne Fähigkeit und Möglichkeit der Erzielung, verglichen werden könnte. Daß ihm eine gewinnstüchtige Absicht, eine widerrechtliche Aneignung fremder Sachen nie innegewohnt habe, dafür schütze ihn

harren getroffen dessen, was da kommt und hoffen, daß die Engel des Herrn Vetter in Jenau den Erdball nicht in allzu kalte Regionen rollen werden. Erfahrungsmäßig ist der Herbst der günstige Anfang der inneren Mission und der geistigen Umkehr, von welcher wir vielleicht den ersten kleinen Beitrag der Knak-Saison mitzutheilen haben. Junge Theologen sind oft gar sündhafter Natur, bis der Dämon des Gramens an die Thüre klopft und sie auffordert, den alten Adam auszuziehen. Dann beginnen zunächst die Bistümle bei den früher kunstvoll gemiedenen Professoren. Bei einer solchen reuigen Handlung bat ein Student den Professor um Verzeihung für seinen bisherigen, zu leichtfertigen Lebenswandel. „Jungender Freund“, meinte Ehrenwürde, „Sie haben noch einen anderen Herrn um Verzeihung zu bitten, dem keine Thaten verborgen geblieben ist.“ „Ach“, meint der Candidat, „freilich muß ich auch zu Herrn Professor N. gehen.“ „Ich aber meine den Herrn der Heerschaaren“, begann die nachfolgende Pauke. Die Erfahrung lehrt, daß auch das fromme Wissen mit der Zeit erworben werden kann.

Schlimmer ist es mit der einmal versäumten Schulbildung; wie es an manchen Orten zu Zeiten der Regulative noch aussieht, zeigt uns der nachfolgende Erlass einer Polizeibehörde im Breslauer Kreise:

Dem Dorfgericht zu S. gereicht zur Nachricht, daß der Sogenannte Grenzgraben, welcher von Ratten aus diender um S. und II. S. Königlich gelegen gänlich vernichtet ist nicht nur durch Gras sondern durch Holz. So daß es nötig geworden ist diesen Hauptgraben eine vorstuh zu vergraffen daß kan nur durch eine gründliche Reinigung erzielt werden, so daß durch wed die sohle Rein und gleichzeitig ausgeschot werden, und eine 4 Fuß breite verschafft werde, auch muß das Holz und Strauchwerk nach der geistlichen Bestimmung auf dem grabenfuß entfernt werden.

Das Dorfgericht hatzorge zu tragen, daß dieser Hauptgraben nach ortsüblicher weise gemacht werde. Sollte das Dominium S. mit der dafagten gemeinde meinen Auftrag verneigen Soß mir binnen 3 Tagen Anbei zu bemerken So werde ich dieses Aufosten der verpflichteten machen lasien.

Die Polizeibehörde für S.

Gegen nützliche Verordnungen würden wir nichts einzuwenden haben, wenn sie auch etwas unorthographisch wären. In der vorigen Woche brachen bekanntlich zwei einfache Schornsteinbrände in der Nacht aus; es wurde bei dieser Gelegenheit wieder einmal ein Feuerlarm nach alter Breslauer Art oder Unart in Scene gesetzt. Der ganze betäubende Apparat, Feuerkerzen, Sturmglöcken, Wächterruf u. wurde verwandt, obwohl wir eine vortreffliche, wohlorganisierte Feuerwehr besitzen. Es kam, wenn auch nicht zum Feuer, schließlich zu Ruhestörungen. Also fort mit Einrichtungen, welche den Müden und Kranken den Schlaf rauben, aber sonst keinen Zweck haben, fort mit denselben, zumal weniger große Städte längst reformatorisch vorgegangen sind. Das Publikum wird es der Bevölkerung dank wissen.

Mit dankbarer Anerkennung wird die Liberalität der städtischen „Oderbrückenbauverwaltung“ anerkannt, welche dem Publikum gestattet, das Weiterschreiten des Baues zu beobachten. Als noch tief auf der Oder Grund des Pfeilers Sohle sich befand, wurde dem spöttenden Breslauer die Aussicht durch einen Zaun benommen. Kaum ist der erste Pfeiler über dem Niveau, als auch gerade an der Stelle, wo die Breslauer Brückenkunst nach so schwerem Kampfe den ersten Sieg feiert, 3 Planken der Verschalung losgenommen worden, um den Steuerzahler den endlichen Triumph der guten Sache zu zeigen.

Wie ein Wunder betrachtet man, was man nicht mehr zu hoffen

wagte und endlich doch erreicht hat. Es geschehen überhaupt noch Wunder und nur die materialistische Richtung der Zeit hatte den Glauben daran erschüttert. Man lacht über den unbedeutenen, aber unwahrscheinlichen Aufenthalt des Jonas im Wallfisch zu Ascalon, nach neueren Forschungen sind die Räumlichkeiten sämmtlich zu eng gewesen und mag daher der Biedermann sich sehr unbehaglich befunden haben; man ergäbe aber heutzutage, daß Kalchas sich in einer goldenen Gans zu behaglich befunden habe und herausgeflogen sei, so sagt Niemand: „Unmöglich“, sondern höchstens: „habe bereits gehört.“

Wir schließen mit dem Bericht über die praktische Verwendung des Sprachrohrs in Geschäften. In Breslau werden von gewissen Handelsleuten aus Polen recht bedeutende Geschäfte gemacht; es giebt aber unter denselben sehr viele, denen man nicht gern Credit giebt, nicht, weil sie nicht zahlen können, sondern nicht zahlen wollen. In einem Manufakturgebäude führt ein Sprachrohr nach dem Zimmer des Principals; schon mehrfach war ein volkischer Handelsmann erschienen, um ein größeres Geschäft ohne Baarzahlung zu machen. Der Principal hatte sich meist entfernt, weil er das Geschäft überhaupt nicht machen wollte. Der faule Kunde bemerkte das Sprachrohr und erkundigt sich nach den Gebrauch desselben. Man erklärt es ihm. Er geht hin und schreit nach oben: „Für wie viel kann dem X. geborgt werden?“ Bald erfolgt die Antwort: „Dem faulen Jungen auch nicht sechs Pfennige!“ — „Heißt praktisch“, sagte X. und zahlte baar.

Der Traum eines Actionärs.

Eine Oberschlesische Eisenbahn-Humoreske.

„Du fährst also mit nach Breslau“, sagte Jakob, der Sohn eines Berliner Banquiers, eines geborenen Schlossers, zu mir. „Ich muß für den Alten hin, um die wahnwirken Bauprojekte der Oberschlesischen Eisenbahn zu bekämpfen.“

„Ich fahre bestimmt“, erwiderte ich, „aber las mich mit Deinen Eisenbahngeschäften in Ruhe. Du weißt, ich habe darüber andere Ansichten.“

Am nächsten Tage frühstückten wir zusammen, Jakob nahm Abschied und ein eleganter Salonwagen nahm uns auf. Jakob war nicht nur Geschäftsmann, sondern zum Leidwesen des Vaters auch Poet, er war Mäzen im besten Sinne des Wortes, und wenn nicht elterliche Geschäftssucht ihn zu zeitig der Schule entlassen hätte, würde er gewiß noch geistreicher gewesen sein.

Obwohl ich protestierte, mußte ich mir doch abermals eine schwunghafte projectierte Reise gegen den Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn anhören. Vergeblich erinnerte ich ihn, daß er gegen seine Heimatsherrschaft, die brave, schon genug geschädigte Silesia eifere — er war Feuer und Flamme, und nur Morpheus rettete mich vor weiteren Episteln. Die Schwüle des Tages, noch mehr die sanften Küsse und vielleicht das Frühstück und die Habannah-Cigare weigerte Jakob in festen Schlummer, aber in jenem räthselhaften Zustand schwerer Träume saßte er oft laut auf, socht mit den Armen in der Luft und erwachte nach einigen Stunden angegriffen und fast umgedreht, sich nach dem Kopf saßend.

„Das muß ich Dir erzählen, sonderbarer Traum“, rief Jakob. Ich lehnte mich zurück in die Kissen, hoffend, daß die folgende Epistel, wenn allzu poetisch, vielleicht auch mir die Segnungen des Schlafes verschaffen würde. Aber ich täuschte mich; nicht der Orient mit seinen Märchen, nicht

einigermaßen der Umstand, daß er in seinen Büchern und Acten und seinem Personal gegenüber sich stets als Schuldner überall da bekannt habe, wo er seinen Auftraggebern verpflichtet gewesen sei. Wenn Freunde ihn verlassen hätten, so lebten doch noch eine große Anzahl tadeloser Männer, die der Ueberzeugung wären, daß er die ihm angeschuldigten Verbrechen nicht begangen haben, daß ihm nicht der verdorbene Wille hierzu innewohnen könne. Er lege das Urtheil und sein Schicksal in die Hände der Geschworenen; er hoffe, sie würden das Urtheil gerecht und unbefangen fällen. Wie auch der Spruch aussallen möge, er, Streit, habe die Nachtheile, welche durch seine Lage etwa den Beteiligten bereitet werden könnten, nie gewollt. Er habe redlich mit Anspannung aller Kräfte das Seinige gethan, um auch noch während seiner Haft so viel als möglich seinen Verbindlichkeiten gerecht zu werden, und käme der härteste Spruch über ihn, — so werde er, um auch ferner der Summe seiner Pflichten zu genügen, den Rest seiner Kraft zusammennehmen und zusammenhalten. Die Thatshache, daß er wenige Wochen vor seiner Verhaftung eine Summe von 5500 Fl. verfügbare bei sich gehabt habe, die er theils zur Erhöhung von Vermögenwerthen, theils zur Erfüllung anderer Verbindlichkeiten verwendet habe, spreche vielleicht dafür, daß ihm keine verbrecherische Absicht innegewohnt habe, da er sonst die vorhandenen Mittel dazu hätte verwenden können, die Flucht zu ergreifen, was ja gar kein so ungewöhnliches Ereigniß in solchen Fällen sei. Die letzten noch folgenden Worte sprach der Angeklagte so leise und mit sichtlicher Erregung, daß sie selbst von seiner nächsten Umgebung nicht verstanden wurden. Nach einstündiger Pause begann der Vorsitzende sein Refumé mit kurzer Ansprache an die Geschworenen, segte dabei denselben die Begriffe der „Veruntreuung“, der „gewinnstüchtigen Absicht“ und der „wi errechlichen Art und Weise“ näher auseinander, worauf den Geschworenen unter Recapitulirung der einzelnen Anklagepunkte nicht weniger als 67 Fragen zur Beantwortung vorgelegt wurden. Unter diesen Fragen befinden sich die bestimmt gestellten dahin, ob der Angeklagte in seiner Eigenschaft als bestellter und verpflichteter Advocat zu der und der Zeit den und den Betrag für den Clienten N. N. vereinnahmt und seitdem in Beiz und Gewahrsam gehalten, wissenschaftlich, widerrechtlich und in gewinnstüchtiger Absicht sich angeeignet, resp. verbraucht habe, während die eventuell gestellten Fragen auf Verlezung, resp. Vernachlässigung seiner Pflicht als Advocat gerichtet waren. Die Geschworenen zogen sich hierauf in ihr Berathungszimmer zurück, und nach siebenstündiger Berathung verlündigte der Obmann den Wahrspruch dahin, daß in 24 Anklagepunkten, welche auf Veruntreuung, und in 6 Fällen, welche auf Vernachlässigung und Verlezung der Amtspflicht als Advocat gerichtet waren, der Angeklagte freizusprechen, dagegen in den übrigen Fällen sowohl wegen Veruntreuung als Verlezung der Amtspflicht zu verurtheilen war. Der Ober-Staatsanwalt erklärte hierauf, daß bei der Höhe der veruntreuten Summe das höchste Strafmaß zu bemessen, wobei eines Teils der Bildungsgrad des Angeklagten und seine Stellung als straffährend, dagegen als strafmildernd seine finanzielle Bedrängniß und sein außerordentliches Bemühen, den Schaden zu verringern, in Rücksicht zu ziehen sei. Der Ober-Staatsanwalt enthielt sich im Hinblick darauf, daß eine härtere Strafe als das „Schuldig“ den Angeklagten nicht treffen könne und daß daher die Ausmessung der Strafe dem Ermessen des Gerichtshofes anheimgegeben werde, eines besonderen Antrages. Der Angeklagte bemerkte, daß für die Fälle, auf welche das „Schuldig“ laute, die Deckung vorliege, worauf sich der Gerichtshof zurückzog und nach dreiviertelstündiger Berathung Nachts 1 Uhr das Erkenntnis dabin fällte: daß, nachdem die Geschworenen durch ihren Spruch festgestellt haben, daß der Angeklagte mehrerer ausgezeichnete Veruntreuungen im Gesamtbetrage von 3300 Fl. sich schuldig gemacht, er nach Art. 232, 233, 221 und 53 des Strafgesetzbuchs, in strafmildernder Rücksicht auf seine Bemühung, den veruntreuten Schaden wieder zu ersetzen (Art. 31), zu drei Jahren Zuchthaus; wegen einfacher Veruntreuung im Betrage von 445 Fl. zu 16 Monaten Arbeitshaus, welche Strafe im ein Jahr Zuchthaus zu verwandeln ist, also im Ganzen zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, wogegen bei mehreren weiter angklagten Fällen, für welche kein Strafantrag vorlag, der Angeklagte von der Anklage entbunden wurde. Die Kosten entfallen zu $\frac{1}{2}$ auf die Staatskasse und zu $\frac{1}{2}$ auf den Angeklagten. Nicht ohne Mitleid für den Angeklagten wuroe dieses Erkenntniß vernommen; ic. Streit selbst war gebrochen und drückte nur noch herlich die vielleicht einzige Freundschaft im Saale, die seines Vertheidigers. (Nr. 3.)

Dresden, 18. Sept. [Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.] Mit einer äußerst zahlreichen und zugleich glänzenden Versammlung, an der Se. Majestät König Johann, Kronprinz Albert, Prinz Georg, die Staatsminister v. Falckenstein und v. Nostitz-Wallwitz, die Spitzen der städtischen Behörden u. s. w. Theil nahmen, wurde heute Vormittag 10 Uhr die 42. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in der festlich geschmückten königlichen Stechbahn eröffnet. Der hochbetagte Vorsitzende, Hofrat Dr. Carus in Dresden, welcher bereits im Jahre 1822 bei dem Inslebtreten der Versammlung mitgewirkt, begrüßte dieselbe durch einen gedruckten Festgruß, in welchem darauf verwiesen wird, daß ohne besondere Einwirkung eines Höheren und Göttlichen weder vom Entstehen und der culturgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit noch

über treten?" Sie rückte mir immer näher. Je näher sie kam, desto mehr summte es mir in den Ohren, und bald bemerkte ich, daß zahllose Kobolde sich auf dem Gewand der zarten Gestalt umhertummelten. "Sie sind so unruhig, weil sie die neuen Bahnen haben wollen", meinte Silesia. "Was geht das mich an", rief ich, "wir wollen sie nicht, wir wollen Divi- benden — las mich in Ruhe!"

Bald aber rückte mir die Gesellschaft ganz auf den Leib, hier stach mich

Bald aber rückte mir die Gesellschaft ganz auf den Leib, hier stach mich der Haser, dort umschlang mich das Unkraut und dabei tönte es: Malz und Hopfen sind an ihm verloren — er soll nicht leeres Stroh drehen — komm uns nicht in die Schoten — verschachere uns nicht für ein Einjengericht — Das Wegeträut sollt lassen stahn — Hütt Dich, mein Jung', s sind Nesseln dran; — ich wurde grob, da befam ich einen Flegel über den anderen an den Hals geworfen, — Rups-Raps — knallte es, als sich der Schlaglein einmischte.

Euer Weizen hat genug geblüht! Ich verlegte mich auf's Bitten; „lässt mich in Ruhe, nette Feldfrüchte“. — „Selbst nettes Früchtchen“ tönte es zurück. „Baue!“ rief die schlesische Landwirthschaft. Ich antwortete: „Ich baue nicht!“

Nun begann ein ekelhafter Nicotingeruch, eine Deputation aus den Blüten zwischen Wansen und Ohlau nahte, außer den Blättern der Nicotiana bemerkte man solche der Beta und des Eichorium; einzelne Knäller von Potsdam und Lubom hatten sich angeschlossen. Ich erinnere mich an die Kasernenstube in Potsdam, als ich mein Jahr abdiente, und ertrug die Dual; bald machte sich auch ein lustreinigender Geruch nach Essigäther bemerkbar, er ging von den schleifischen Rebengliedern aus. „Willst Du Naumburger Hinterhäuser oder Fürster Mousseus?“ Ich trank ein Glas des ersten, es zog meine Existenz auf ein Minimum zusammen — „willst Du bauen?“ — tönte es mir entgegen — ich aber blieb standhaft.

„Du wirst schon noch bauen“, brüllte ein anderer Haufen, welcher mir die mineralischen Waaren zu repräsentiren iden und es dauerte auch nicht lange, so flogen mir gebrannte Kalksteine von Gogolin, Magnesit von Frankenstein, Häuslerscher Cement, Scherben von Giesmannsdorfer Thonwaaren, Waldenburger Porzellan und Josephinenhütter Glas an den Kopf. —

„Hier habe ich Dich seufzen hören“, bemerkte ich.
„Wahrscheinlich, aber ich ließ mich nicht mürrisch machen und verbiss die Schmerzen. Bald folgte ein ganzer Chor in weißen Jäden, Wind-, Wasser- und Dampfmüller, mehrere aristokratische Gestalten wollten einen amerikanischen Gang mit mir machen und es war ein Glück, daß ich principiell gegen das Duell bin. Dann kamen Biegeleibstiger und höhnten, daß mein Kopf ein Blachwerk sei, dann Zuckerbäder mit Hamburger Grobheiten und zum Schluss allerlei spirituöses Geindel, das sogar mich entfuseln wollte. Ich ließ mich aber zu keinerlei Zusagen hinreissen.“

In der Ferne nahte sich ein etwas verbungertes, aber betriebsames Chor. Er will keine Seide mit uns spinnen", rief es mir entgegen, "wir werden dich schon umgarnen". "Ah, er ist ja spindelburr", meinte der Anführer; "lässt den faulen Knopf nicht los!" Es dauerte auch nicht lange, so fielen die Repräsentanten der Textilindustrie über mich her: ich saß in der Wolle, man stopfte mir Baumwolle in die Ohren, der Flachs wurde um mich geschwungen und ein Jungfernstrauß von veilchenblauer Seide schürzte mich ein. Vergebens rief ich zu meinen Freunden Franken und Reichenheim um Hilfe — "baue" — rief es von allen Seiten. "Ich will aber nicht", rief

"Oho", rief ein neues Chor, "auf einen groben Kloß gehört ein grober
Keil". Ich sah sofort, daß die Industriellen mich „holzen“ wollten. "Wir
werden ihn schon vermöbeln" riefen die Tischler; "haut ihm!" die Parquet-
fabrikanten, und vom Baumeister bis zum Besenbinder herab fiel man über
mich her. Endlich fühlte ich etwas Erleichterung, ich kam in bekanntere Re-
gionen — in das Gebiet der Papierfabrikation. Bücher und Zeitungen,
leichter sehr lebhaft, Aktien, Staats- und Industriepapiere, Banknoten und
Wechsel, flüsterten mir zu: "Baue!" Aber die Börse in der Mitte meinte,
es sei Alles Schwindel, ich solle mich auf Nichts einlassen. Gieb's schrift-
lich", meinte ein reiner Bogen, hier ist die scharfe Feder der "Börsenzitung",
tauche dort ein, wo die Actiengesellschaft mit den wilden Thieren in der
Dinte sitzt, nicht weit davon ist Streifand in der Oder, dort auf der Sand-

vom Zustandekommen und Fortschreiten der Wissenschaft die Rede sein könnte. Wie aber der Ursprung dieser Dinge in der Höhe, so sei ihr Endziel in der Tiefe zu suchen. Denn wie alle Bäche und Flüsse und zuletzt alle Flüsse und Ströme ins Meer, in das weitverzweigte Becken des Oceans sich ergößen, von dem sie dann als Dunst wieder aufsteigen, um in unendlichem Wechselgange immer wieder neue Niederschläge zu bedingen, so werde auch für menschliches Leben, Wissen und Thun erst die Einigung aller Kräfte und das Zusammenwirken aller Individuen zur höchsten Aufgabe einer Menschheit, welche sich stets um so größer empfinden müsse, je mehr sie diesem ihrem Berufe entspreche. Wie daher schon im Alterthume der egyptische Priester am Nilmeister das ewige Steigen und Fallen des befruchtenden Stromes Jahr ein Jahr aus zu messen und zu verzeichnen pflegte, so stehe jetzt der denkende Forscher am Strome der Geschichte der Menschheit und Wissenschaft, um auch dessen Schwellen und Sanken fortwährend sorglich zu beobachten und einzutragen. — Nachdem auch der zweite Vorsitzende, Hofrath Dr. Schlömilch, die Versammlung begrüßt, bestieg Staatsminister v. Noistiz-Wallwitz die Rednerbühne: Er habe sich das Wort erbeten, um im Namen der sächsischen Regierung die Männer der Wissenschaft willkommen zu heißen. Wenn auch das räumlich kleine Sachsen sich in Gewaltfragen mit anderen Staaten nicht messen könne, so seze es einen Ehrgeiz darein, in Werken des Friedens nicht hinter anderen zurückzubleiben. Der Umstand, daß man die königliche Stechbahn in eine Aula verwandelt, möge beweisen, wie trog los andere Hindernisse die Regierung befürchtet sei, dem Wettschreit der Geister ein Turnierfeld zu bereiten. Je mehr die industrielle Entwicklung unseres Landes gebiete, den Mitteln für Erhöhung der Produktionskraft nachspüren, um so mehr könne eine Versammlung auf rege Teilnahme rechnen, deren Aufgabe ja hauptsächlich darin mit bestehen, die Wissenschaft nutzbringend zu machen. „Wir reichen“ schloß der Minister, „Ihnen also die Hand und werden Sie Ihnen nicht entziehen, auch wenn Sie uns — was ja den Herrn Aerzten gestattet sein muß — an den Puls fühlen. (Bravo und Heiterkeit.) Denn wir streben die Wahrheit an, und scheuen sie deshalb auch nicht. Darum heiße ich Sie im Namen der Regierung willkommen.“ (Allg. Bravo.) Oberbürgermeister Pfotenhauer: Mit derselben Herzlichkeit, wie der verehrte Vorredner, überbringe er den Willkommengruß der Stadt Dresden und seiner Bürgerchaft. Es gereiche der hiesigen Bewohnerchaft zur besonderen Ehre, die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzten zum zweiten Male in ihren Mauern tagen zu sehen. Ein Zeitraum von 42 Jahren liege zwischen der ersten und der heutigen Zusammenkunft und es werde aufmerksamen Bliden nicht entgehen, was während dieser Zeit in räumlicher wie in anderer Beziehung sich geändert und verbessert habe. Nur die Biederkeit sei dieselbe geblieben, und so rufe er mit dieser alten Biederkeit der Versammlung ein herzinnigliches Willkommen zu. — Nachdem Hofrath Dr. Schlömilch noch ein Begrüßungsschreiben der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, sowie anderweitige Begrüßungstelegramme vorgelesen, begann Prof. Dr. Bruhns aus Leipzig seinen höchst interessanten Vortrag „über die neuesten Himmelserscheinungen“. Ausgehend von der Wirksamkeit Alexander von Humboldts und einer vor fünf Jahren gebildeten astronomischen Gesellschaft, beleuchtete Redner die Geschichte der neuesten Entdeckungen im Himmelsraume, wobei hauptsächlich auch die zuletzt beobachteten Planetoiden, Kometen und Sternschnuppenchwärme die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer gerichtet wurde. Sodann kam er auf die Sonnenfinsternisse und speziell auf die am 18. August stattgefundenen zu sprechen, deren Beobachtung wichtige Ausbeute für die Wissenschaft verspreche. Nach einem Dank an die Förderer der Expedition schloß der Redner unter allgemeinem Beifall mit einem passenden Citat aus Humboldt's „Kosmos.“ Dr. Birchow, beim Besteigen der Tribune lebhaft applaudiert, begann mit der Hoffnung, daß die Frage wegen Reorganisation des Unterrichts in den Vordergrund treten werde, sobald das System des bewaffneten Friedens, unter dem jetzt Alles seufze, vorüber sei; denn überall sei man schon jetzt der Überzeugung, daß eine andere Form des Unterrichts gefunden werden müsse, wenn Europa den Standpunkt seiner Intelligenz behaupten wolle. Da dürfe nun auch die Naturforschung nicht mehr in der passiven Stellung bleiben, die sie bisher der positiven Organisation des Staates gegenüber eingenommen. War sprächen noch Manche von ihrer gefährlichen Eigenthümlichkeit, aber mit Unrecht. Aus der Zelle des Gelehrten funkelt oft lange Jahre nur ein spärliches Licht, dann werde erst im kleinen Kreis von Berufsgenossen das Feuer genährt und nie sei die Naturwissenschaft aggressiv verfahren. Wohl aber habe man sie angegriffen, weil, wenn und wo man darin Gefahren für eigene Lehren und Dogmen sah. Bis jetzt hätten die Schulen verhältnismäßig nur wenig Nutzen aus der Naturwissenschaft gezogen, theils weil ihre Lehrer früher zu wenig für deren Popularisirung gethan, theils weil die höheren Schule nur mit den praktischen Resultaten sich begnügt. Die Naturwissenschaften hätten aber noch ganz andere Zwecke und Folgen. Selbst eine nationale Aufgabe hätten sie, wie er dies früher in Hannover gezeigt habe, indem sie den Romanismus in Deutschland gebrochen. Man habe ihn damals lebhaft deshalb angegriffen und doch hätten die folgenden Ereignisse und der Umschwung, der sich jetzt in Österreich vollzogen, das von ihm Behauptete bewahrheitet. Deshalb verlange er größere Aufnahme der Naturwissenschaft in die Schule;

Eben wollte ich gegen den Bau stimmen, da umschlang mich Silesia wild mit den Armen. Ich sah in ihre düsteren lohenden Augen, welche mich wie zwei Hochöfen ansahen; ihre silbernen Ohrringe aus Tarnowitz, ihr galvanisiertes Haar, ihre eiserne Ruhe, ihre stäblerne Willenskraft — Alles bemerkte ich nicht, nur das Feuer ihrer Augen durchglühte mich. „Heute mache ich ein Blech“, sagte sie und walzte mit mir, ich verstand nicht genau, ob sie von Galmei oder von Gamelei sprach. Immer wilder tanzte sie mit mir zusammen und verjuckte mir das Beinernen zu erklären. Sie legte ihren Kopf auf mein Herz. — „Fühlst Du nun, welches Gewicht mein Kopf, d. h. Oberschlesien in die Wagschale wirkt?“ Ich konnte nicht mehr antworten, Alles Blei, Zinn und Zink Oberschlesiens konnte nicht schwerer auf mir lasten, als er Alp. „Bau“, rief Silesia drohend. „Ich will bauen“ rief ich aus, und sei es bis Wildenschwert, obwohl mir dort böhmische Dörfer sind“. — Sie erwachte ich.

Ich aber war entschlummert und hörte nicht mehr, was mir Jakob von Borversammlungen in Galisch's Hotel und von Abstimmungen erzählte. —

—s. Giacomo Meyerbeer. Eine Biographie von Hermann Menzel. Berlin, 1868. Verlag von L. Heimann.
In äußerst glänzender Ausstattung wird uns hier eine Biographie des exühmten Componisten geboten, von der wir nicht bezweifeln mögen, daß

er sich den unzähligen Verehrern des großen Meisters durch die Wärme der Begeisterung, mit der sie durchgängig geschrieben ist, auf das Beste empfehlen wird. Indem wir dies aner kennen, vermögen wir freilich nicht das Bebenen zurückzuhalten, ob nicht eben die unbegrenzte Verehrung, von welcher der Verfasser dem Gegenstande seiner Schilderung gegenüber erfüllt ist, einem Werke insofern geschadet hat, als sie ihn bisweilen das richtige Maß der Werthschätzung überbreiten ließ, auf dessen Bewahrung der Historiker also auch der Biograph vor Allem zu achten hat. Im Uebrigen glauben wir dem Herrn Verfasser die hier und da auftretenden Mängel in Stil und Darstellungsweise, welche bereits öffentlich gerügt worden sind, nicht in der Weise anrechnen zu dürfen, daß wir mit unserem empfehlenden Worte ausruhthalten möchten. Wir sind im Gegentheil fest überzeugt, daß sich besonders bei den musikalisch gebildeten Lesern die sorgfältige Analyse der Meyerbeer'schen Hauptwerke, auf welche der Verfasser augenscheinlich den rechten Fleiß verwendet hat, die dankbarste Anerkennung verdienen wird und wir fühlen uns selbst zu dem offenen Geständniß verpflichtet, daß uns die liebevolle Mittheilung so mancher der Welt bisher noch unbekannt gebliebenen Züge aus dem Lebensbilde des großen Vollendeten aufs höchste

[Für Anfänger im Französischen.] Die „Pr.“ schreibt: Zu den ersten Productionen, welche das Wiener Schützenfest wachgerufen, zählt einstreichig eine Sammlung photographischer Ansichten vom Festplatze und Wiener Sehenswürdigkeiten, die sich durch außerordentliche Originalität der verklärenden fremdländischen Aufschriften auszeichnen. Dem deutschen Texte sind in einer Wiener Kunstdruckerei erschienenen Bildern sind französische Übersetzungen beigegeben, welche die grössten Saubildungen bieten. Drittes deutsche Bundesblatt³. B. ist höchst altertümlich mit „Troisième réunion des arquebusiers allemands“ (dritte Vereinigung der germanischen Armbrustschützen!) wiedergegeben. Die Franzosen, welche das elegante Album vom Schützenfeste zur Hand nehmen, müssen nicht wenig erstaunt sein, daraus zu erfahren, daß im Jahre der Chassepots und Bündnadeln 5,000 Armbrustschützen nach Österreich kommen, um da ihre Kraft zu erproben. Der „Gabentempel“ ist mit „temple de Véroniques“ übersetzt. Wir strengten vergeblich unser philologisches Gedächtniß an, um einen Zusammenhang zwischen Véroniques und Ehrengabe zu entdecken; ein gutes Wörterbuch gab endlich Aufschluß. Véronique ist der französische Name für die unter dem Namen „Chrenpreis“ bekannte Pflanze; der geniale Uebersetzer hat einfach Ehrenpreise im Dictionnaire nachgeschlagen und das erste Wort, das sich als Version darbot, acceptrirt.

aber nicht bloß zu niederen materiellen Zwecken, sondern zur Beförderung der allgemeinen menschlichen Bildung. Und dazu habe sie das nötige Maß erzielichen Charakters. Zwar spreche man von ihrem unsicheren Material, aber alles Fortschreitende, alles Lebendige sei naturgemäß dem Wechsel unterworfen. Darum dürfe auch das Wissen nicht dogmatisch überliefert, es müsse in seinem Entstehen (genetisch) vorgeführt und begriffen werden. Und die jüngste von der Presse bewirkte Popularisierung der Wissenschaft gäbe jedem das Mittel, ihrem Fortschritt auch zu folgen, wenn nur ein sicherer Grund gelegt sei. Der Vorredner habe in Sachen der Sonnenfinsternis den Regierungen gedankt, er aber müsse betonen, daß ein einfacher Journalist es gewesen, der die Expedition erst angeregt habe. Spreche man aber von der Unsicherheit der Naturwissenschaft, so fehle dieselbe auch anderwärts nicht. Selbst die Stetigkeit des Dogma's sei dem Wandel unterworfen, und dieselbe Kirche, welche nicht Galiläi verdammt, habe jetzt den berühmten Astronomen Secchi, einen Jesuiten, zur Beobachtung der Sonnenfinsternis gesendet, wo es doch nur „um einen Schatten“ sich gehandelt, Wunderbar sei das Unfehlbarste. Nichts habe sich unverändert erhalten, alles Lebendige müsse sich verändern. So habe man nächst der Kirche nichts für sicherer gehalten, als „die historische Wahrheit.“ Und welche Veränderungen habe die Auffindung neuer Documente &c. hervorgebracht! Und diese Veränderung werde um so größer, je mehr Grenzen der Geschichte und Naturforschung sich vermischen. Erzieherischer Charakters sei aber die Naturwissenschaft auch in ihrer Methode, welche die Methode der strengsten Kritik und wiederholter Prüfung sei. Und in der That empfehle auch der genetische Gang sich am meisten in der Geschichte alles Lebendigen, möge es sich um die Stellung der Erde oder die des Menschen im Universum, oder um die Entwicklungsgeschichte der Erde und der Menschheit handeln. Hoffentlich biete ein langer Frieden Gelegenheit, bei den Völkern richtige Vorstellungen von dem, was wir Welt nennen, einzuführen. Denn nicht genüge Denksfreiheit; man müsse vor Allem dafür sorgen, daß der Mensch frei denken kann. Dazu gehöre aber positives Wissen, eigenes Sehen, eigene Kritik. Wo dies fehle, müsse eben nachgeholfen werden durch Unterrichtsmittel, durch Museen, welche nicht nachzeigen, was, sondern wie es entstehe. Und dazu möge auch die Presse mitwirken, wie sie bisher es schon — und fast allein bis jetzt — gethan, damit jeder werde, was er werden solle: ein geistig unabhängiger Mensch! (Allgemeiner lang anhaltender Beifall.) Nach Schluß der Rede trat Seine Majestät König Johann zu Birckow und unterhielt sich einige Zeit mit ihm und anderen Notabilitäten. Erst als der König und die Prinzen das Local verliechen, ging die sehr zahlreiche Versammlung auseinander.

[Eine Auferstehung.] Amerikanische Blätter enthalten ausführliche Berichte über die neue und höchst eigentümliche Erfindung eines Deutschen, Namens Bester, im Staate Neu-Jersey. Der Erfinder, von dem Glauben besangen, daß trotz aller Vorsicht dennoch viele Menschen lebendig begraben werden, hat zur Abwehr dagegen einen sogenannten Sicherheits-Sarg konstruiert. Er ist viel größer als ein gewöhnlicher Sarg, und unter dem Kopfende befindet sich ein Behältniß für Eß- und Trinkwaren und stärkende Mittel". Vom oberen Theil des Sargdeckels, welcher beweglich ist, erhebt sich ein fußhoher Kasten, der etwa 2 Fuß im Durchmesser und fast das Ansehen eines Schornsteins hat. Der obere Raum dieser Röhre ist durch einen Deckel verschlossen, der vermöge eines innerhalb angebrachten Springwerkes geöffnet werden kann, und gleich darunter befindet sich eine Schnur mit einer Glocke. Wird die Schnur gezogen, so läutet die Glocke und das Springwerk schlägt den Deckel des Schornsteins zurück. An beiden Seiten des letzteren sind kleine Stufen angegossen, und wenn es dem im Sarge Liegenden beliebt, so kann er bis auf die Spitze steigen und durch die Öffnung an die freie Luft gelangen. "Oder sonst," sagt die Beschreibung dieser sinnreichen Erfindung, "kann der Begrabene ruhig liegen bleiben, sein Frühstück verzehren, seinen Wein trinken, den Todtentgräber herbeilingen und mit dessen Hilfe den Sarg und das Grab verlassen." In einem Biergarten in Jersey hat Herr Bester jüngst in Gegenwart von 600 Zuschauern die Leistungsfähigkeit seines Sicherheits-Sarges an seiner eigenen Person gezeigt. Zu diesem Behufe wurde ein 6 Fuß tiefes Grab geegraben und der Erfinder legte sich in den Sarg, der reich mit Blumenguirlanden geschmückt war, hinein. Eine Musikkapelle spielte einen Trauermusik und nach Verlauf einer Viertelstunde war Herr Bester "mit allen Feierlichkeiten zur Erde bestattet". Es war verabredet, daß er zwei Stunden im Grabe bleiben sollte, aber die Zuschauermenge wurde ungeduldig, und nach Verlauf von 5 Viertelstunden gab einer der Gehülfen des Herrn Bester das Zeichen zu dessen Auferstehung aus dem Grabe. "Eine Minute später stieg Herr Bester, ohne jede Hilfe, mit der größten Leichtigkeit aus dem Sarge an die Oberfläche." Die entzückte Menge stürzte auf ihn zu, um ihn zu umarmen und zu seiner Erfin-

[Eine Skizze aus Baden-Baden.] Ein bekannte deutscher Sänger heißt der „N. Fr. Br.“ das folgende ergötzliche Geschichtchen als Illustration zum Treiben der französischen Habschwadl in den deutschen Bädern mit: Der selbe traf in Baden-Baden Irl. Artot und erschien mehrmals auf der Morgen-Promenade an der Seite der ihm vom Wiener Operntheater her bekannten Sängerin und hatte wiederholt die Ehre, diese Dame bei den Reunions-Bällen als cavaliere servente zu begleiten. Dies war genug, um ihn bei den zu Hunderten anwesenden Damen der Pariser Demimonde in den Verdacht kolossalen Reichthumes zu setzen; man hielt ihn für einen russischen Fürsten oder einen indischen Nabob und die Loretten drängten sich, wo er ging und stand, mit liebenswürdiger Unverschämtheit an seine Seite. Unser Held fand es vorläufig, des Spahes halber, für angezeigt, die gastreichenden pariser Damen in ihrem süssen Wahne zu belästigen, doch er sollte bald gezwungen werden, Farbe zu bekennen. Eines Abends, zu ziemlich später Stunde, unternahm er einen Spaziergang durch den prächtigen Park und machte bald die Bemerkung, daß eine sehr luxuriös gekleidete Dame ihr auf Schritt und Tritt vorsetzte. In einen unbelebten Baumgang einbiegend rauschte die Süße plötzlich vor und sank, als sie an seiner Seite angelangt war, mit einem schwachen künstlichen Schrei zu Boden. Er schreckte sprang der Sänger hinzu, um der Gestürzten beizustehen; doch kaum hatte er die Hand derselben erfaßt, als die Lorette mit erstaunlicher Naivität sagte: „Endlich bemerken Sie mich, mein Herr! Ich habe soeben mein Geld am Spieltische verloren, leihen Sie mir gefälligst zwanzig Napoleonsoor!“ Der Ritter stammelte bestürzt: „Mademoiselle, ich besthe für den Moment keine solche Summe.“ Raum war dieses aufrichtige Geständniß ausgebrochen als die Geldbehörde auf beide Füße sprang und davon lief.

(Fortsetzung.)

zum Schluß bitten sie um eine Octroyirung, indem sie sich an Seine Majestät mit der Betheuerung wenden, „vor Allem“ beruhe ihre Hoffnung, die Resolution verwirklicht zu sehen, auf dem Monarchen persönlich! Dass die Pole bei ihrem Angriffe auf die Verfassung nur die Handlanger der Römlinge und des mit diesen verbündeten Gaugrafen sind, geht am besten daraus hervor, dass die Resolution nicht bloss die Staatsgrund-, sondern auch die übrigen einschlägigen Gesetze verwirft — was haben denn die confessionellen Maigefäße mit der „Autonomie“ Galiziens zu schaffen? Dass der Landtag — zumal unter dem Drucke des patriotischen Enthusiasmus, in dem die Vorbereitungen zur Kaiserreise die Bevölkerung versetzen — die Commissionsanträge annimmt, scheint zweifellos. Selbstverständlich wäre darauf die einzige richtige Antwort: Auflösung der Versammlung und Ausschreibung directer Reichsrathswahlen. Allein die Clique des „Vaterland“ und des „Volksfreund“, die hinter dem Allen steht, ist jetzt überzeugt, dass der Kaiser dazu seine Einwilligung nicht gibt und dass dann das Ministerium seine Demission einreichen wird. Diese zu erzwingen, das und das allein ist des Pudels Kern, ebenso bei der diesjährigen polnischen wie bei der vorjährigen Bischofs-September-Adresse. Aber wird der Kaiser jene erstere noch, gleich der letzteren, dem Ministerium „zur verfassungsmäßigen Erledigung“ überweisen? Das ist die Frage, um deren Beantwortung sich unsere nächste Zukunft dreht.

Italien.

Florenz, 14. Septbr. [Neutralität oder französisches Bündniß.] In dem heutigen Ministerrathe werden vielleicht für lange hinaus die Geschicke Italiens und seiner Monarchie entschieden; denn es handelt sich um Erhaltung der für Italien so nothwendigen Neutralität, oder um die Allianz mit Frankreich bei dem hier fast für unvermeidlich gehaltenen Kriege mit Preußen. Die Minister, welche bei dieser Beratung maßgebende Stimmen haben, stehen leider ziemlich alle mehr auf Seite Frankreichs, als auf der der Neutralität, welche aufrecht zu erhalten sie sich nicht die Macht zutrauen, zumal wenn Spanien mit Frankreich in Bündniß treten würde. Der König neigt gleichfalls zu einer Allianz mit Frankreich hin; denn in einer Besiegung Napoleons erblickt er ziemlich sicher auch den Untergang der napoleonischen Dynastie und somit auch die wahrscheinliche Verbannung seiner Tochter Clotilde, welche er Italien zu Liebe auf den Rath Favours an den kaiserlichen Better hingab. Diejenigen, welche der widerhaargen Haltung Menabreas in den jüngsten Tagen halber diesen für einen Gegner der Allianz ausgeben, täuschen sich; denn Menabrea will bloss seinen Handschlag zum Bunde so theuer verwerthen, als möglich. Über Menabreas Stellung selbst ist sehr gefährdet; denn gerade dieser Zähigkeit halber hat der Graf in den Tuilerien den Credit verloren, während seine Collegen ihn deshalb gleichfalls zu bekämpfen beginnen. Direkt im Sold der Consorterie, mit welcher er sich nie ganz zu identifizieren vermochte, stehende Blätter sehen in ihm bereits ein Hindernis zur Durchführung der durch Cambrai Digny und Cantelli angebahnten Restauration und erklären unumwunden seinen Rücktritt für eine Nothwendigkeit. Andere politische oder diplomatische Capacitäten, welche sonst bei hochwichtigen Staatsberathungen zur Beratung beigezogen zu werden pflegen, sind keine zur Stelle und so viel ich weiß, ist auch Niemand berufen worden. Lamarmora weilt in Carlsbad; Rattazzi zu Baden; Nicosali am Rhein; Cordova ist schwer erkrankt; *) San Martino und die übrigen Permanenteren von Bedeutung haben Florenz grollend den Rücken gekehrt, — somit sitzen heute bloss Männer zu Rath, welche entweder Urheber der Convention von 1864 waren oder für dieselbe eintraten und damit bewiesen, dass ihnen der französische Vortheil höher stand, als der des eigenen Landes. Sollten sie sich plötzlich geändert haben? Ich bezweifle es.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. [Die Rente des Königs von Preußen in Kiel] hat die Rente um 60 Centimes sinken lassen (!), und man muss schon sehr vertraut mit dem logischen Gedankengange der gegenwärtigen Generation Frankreichs sein, um dieses Phänomen zu verstehen. Man findet es allseits sehr natürlich, dass König Wilhelm in Kiel, das einer eben erst annexirten Provinz angehört, die Nothwendigkeit betont, in der sich Herrscher zuweilen befinden, Krieg zu führen; man würdigt vollständig die friedliche Versicherung, dass nicht die Ruhe Europa's bedrohe, aber die Hinweisung des Monarchen, dass mehr noch als diese friedliche Constellation die Gültigkeit und Wehrhaftigkeit von Landheer und Flotte Preußens ein Beruhigungsmittel sei, wirft alle guten Eindrücke über den Haufen und ein „rette sich, wer kann“, befähigt sich der schwer geängstigten Völfe. Da hat man gut predigen, dass ein preußischer Souverain schwerlich anders sprechen könnte oder möchte, der eine Satz: „was Sie aber noch mehr (encore d'avantage) beruhigen wird ic.“, führt für unsre Bourviers jede friedliche Versicherung um, und die noch eben in ihre letzten Verschanzungen zurückgetriebene Kriegspartei kommt wieder freudestrahlend aus ihrem Schlupfwinkel hervor, sich der kaum verlassenen Positionen auf's Neue bemächtigend. In Regierungskreisen sieht man die Sache ruhiger an, und es verlautet, dass in dem heutigen Ministerrathe, der unter Rouher's Vorstz im Staatsministerium zusammengesetzt, namentlich Minister Pinard und Rouher selbst die Initiative ergriffen hätten, um ihren Collegen aus ihrer friedlichen Auffassung der Auslassungen des Königs von Preußen kein Holz zu machen. Dennoch soll auch hier das „encore d'avantage“ des Schlussabes haupinistische Interpreten gefunden haben, die es noch nicht ertragen gelernt, dass irgend Wer auf eine andere Armee als die französische mit Vertrauen und Stolz blitzen dürfe. Man darf voraussehen, dass die etwaigen vertraulichen Gespräche, die aus diesem Anlaß zwischen preußischer und französischer Diplomatie geführt werden sollten, die durchaus friedlichen Commentare der Königsrede lediglich zu bestätigen geeignet sein werden. (R. 3.)

[Die Abreise des Kaisers aus dem Lager von Chalons.] Der „Moniteur de l'Armée“ berichtet kurz über die Abreise des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen aus dem Lager von Chalons. Er erwähnt bei dieser Gelegenheit ebenso wenig, wie bis jetzt der officielle „Moniteur“, der Worte, welche dem „Standard“ und anderen officiellen Autoren zufolge, der Kaiser an die versammelten Generale gerichtet hat.

Der Kaiser, heißt es in dem „Moniteur de l'Armée“, „hatte angeordnet, dass ihm bei seiner Abreise keine militärischen Ehren erzeigt werden sollen.“ Die Truppen waren darum auch nicht unter die Waffen getreten. Nur die Generale und die Corpsbefehlshaber begleiteten zu Pferde den Kaiser bis an den Bahnhof. Die Soldaten liefen, als sie den Kaiser mit seinem Gefolge vorüberkommen sahen, aus ihren Zelten zusammen und begrüßten nochmals den Herrscher und seinen Sohn mit begeistertem Zuruf. Bevor er den Wagon bestieg, drückte der Kaiser dem höchstcommandirenden General die Hand und verabschiedete sich von seiner zahlreichen Begleitung mit der Versicherung des ausgezeichneten Angedenkens, das er von allem, was er im Lager gesesehen, mitnehme. Als letztes Zeichen seiner Befriedigung gab Se.

*) Nach dem gestrigen Telegramm ist er gestorben.

Majestät Befehl, alle auf ein halbes Jahr Beurlaubten, deren Abgang erst auf den 15. Septbr. anberaumt war, sofort (am 11. Septbr.) zu entlassen.

[Derbe Antwort.] Man erinnert sich des heftigen Ausfalls, den kürzlich der „Constitutionnel“ gegen die „Revue Contemporaine“ unternahm, weil diese sehr bedenkliche Zweifel an dem Erfolge eines von Frankreich ohne Alliierten unternommenen Krieges gegen Deutschland, eventuell gegen das übrige Europa hatte verlaufen lassen. Die „Revue Contemporaine“ erhellt heute durch die Feder ihres Directors, A. de Calonne, Herrn Baudrillart eine Antwort, welche an Dernheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Es heißt darin:

Ihr fühlt wohl, dass Ihr Euch eine falsche Stellung geschaffen habt, dass die beunruhigte Nation Euch kein Wort mehr glaubt, Ihr angstigt sie durch Eure Drohungen, indem Ihr sie gleichzeitig durch Eure Zweideutigkeit entnebt. Eure beständigen Widersprüche verrathen ein tiefes Missbehagen. Wie? War Eure Politik nicht eine Politik der Lüge und der Doppelzüglichkeit? Habt Ihr nicht die Hölle der beiden Nebenbahnen in Deutschland einzig in der Hoffnung gereizt, einige Feinen ihres Leibes für Euch heimzu bringen? Ihr treibt die Unverschämtheit noch nicht so weit, es einzugeben, aber es ist offenbar, dass Ihr Schmerzen habt, sie von einer getäuschten Erwartung herkommen. — Und Ihr wollt, dass man gemeinschaftliche Sache mit Euch mache, dass man Euch aus Eurer schwierigen Lage heraushebe, dadurch, dass man die Nation in Unkenntnis dessen erhalte, was Ihr heimlich im Schilde führt? Und wenn man es nicht thut, so klagt Ihr über „Mangel an Patriotismus!“ Wenn man es nicht für gut findet, der Nation die Gefahren, die man Ihr bereitet, zu verbergen, so ist man ein „Verräther!“ Wenn man mit dem Budget in der Hand nachweist, dass die Regierung jährlich mehr als 600 Millionen Frs. für ihre Armee ausgibt, so verbreitet man „lügenvolle Beunruhigung!“ Wenn man der Regierung das Militärgefeß vorwirft, so „verleumdet“ man sie? Wenn man darthut, dass Frankreich den Krieg nicht will, so ist man „cynisch!“ Wenn man den Frieden zwischen zwei großen Nationen befürwortet, so erwartet man eine Belohnung! Wie last Ihr doch die Ohrenspezere durchbliesen, und wie sieht man, dass die „Belohnung“ das Ziel all Eures Thuns und Treibens ist! Wie meint man Euch Friedensländern das Vergnügen an, das Ihr hättest, wenn wir nach Krieg schriren, damit Ihr Europa glauben machen könnet, wir wären Euch dazu. Dieses Schaufelspiel ist für Eure Pläne nötig, und Ihr findet Euch recht gut in die Schwankungen hinein, die es hervorbringt. Ihr glaubt den Schein gerettet, wenn Ihr bald warm, bald kalt seid, wenn Ihr an einem Tage Weiß und Schwarz zur Schau tragt! Ihr seid, wenn Ihr in Finsternis säen und hofft es, dass man sie zerstreue.

Großbritannien.

A. A. C. London, 16. Sept. [Parlamentarisches.] Zu folge einer gestern Abend in der „Londoner Gazette“ veröffentlichten königlichen Proklamation ist das gegenwärtige Parlament auf einen weiteren Zeitraum von sechs Wochen, nämlich vom 8. October bis zum 26. November, vertagt worden. Diese Vertagung collidirt indessen nicht mit dem von dem Minister des Innern, Mr. Hardy, vor einigen Wochen abgegebenen Versprechen, dass die Auflösung des Unterhauses Anfangs November stattfinden solle. Die Dauer der Prorogierung des Parlaments kann nach dem Belieben der Krone verlängert und auch abgekürzt werden.

[Zum Frauen-Wahlrecht.] Der die Wahllisten präsende Ge richts-Commissionar zu Manchester hat gestern entschieden, dass die 5700 Frauenzimmer, welche um die Eintragung ihrer Namen in die Parlaments-Wahllisten antrugen, zum Wahlrecht nicht zugelassen werden können.

Die „Revising Barristers“ scheinen der Ansicht zu sein, dass die Reform-Akte von 1867 dieselbe Anwendung finden müsse, wie die von 1832, in welcher der Ausdruck „man“ nicht vorkommt und statt dessen „male person“ — männliche Person — steht. Die Reformacte von 1867 ertheilt das Wahlrecht an „every man“ unter gewissen, das Geschlecht nicht berührenden Bedingungen. Eine frühere, die sogenannte Lord Romilly's Acte von 1850 bestimmt, dass der Ausdruck „man“, ausgenommen wenn unvereinbar mit den in dieser Acte niedergelegten Bestimmungen, alle Personen beiderlei Geschlechts in sich begreifen soll, und zwar in allen künftigen Parlamentsacten. Der Hon. Mr. Dem rau, Parlamentsmitglied für Tiverton, ein Rechtsgelehrter (Quens-Connessor), schreibt in einem Briefe an eine Dame in Schottland, dass die Frage eine reine „Frage des Gesetzes“ sei; dass kein Richter etwas mit den Absichten und Meinungen des Unterhauses zu thun habe und sich an den klaren Wortlaut der Parlamentsacte halten müsse, deren bestimmte, seit 20 Jahren in Kraft bestehende Bestimmungen keine Deduction aus den Absichten der einzelnen Parlamentsmitglieder umfassen könne. Die Sache ist einmal in Bewegung gesetzt und wird nicht eher zur Ruhe gelangen, bis sie auf die eine oder andere Weise definitiv entschieden ist und zwar, wie der „Telegraph“ meint, zu Gunsten der selbstständigen Frauen.

[Diplomatisches.] Der vor einigen Tagen von der „Pall-Mall-Gazette“ gebrachten Nachricht von der Versezung des österreichischen Botschafters am hiesigen Hofe, Grafen Apponyi, als Gesandter nach Rom, und Ernennung des Grafen Karolyi zum Nachfolger desselben, sind wir aus authentischer Quelle ermächtigt zu widersprechen. Beide Angaben der „Pall-Mall-Gazette“ entbehren der Begründung.

Provinzial-Befestung.

Breslau, 19. September. [Tagesbericht.]

+ [Kirchliche Nachrichten.] Am 15. predigten. St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Confristorial-Rath Heinrich, 9 Uhr. St. Bernhardin: Dial. Döring, 9 Uhr. Hofkirche: Prediger Spiek, 9 Uhr, 11,000 Jungfrauen; Pastor Lehner, 9 Uhr. Hofkirche (für die Militär-Gem.): Prof. Dr. Schulz, 11 Uhr. Begräbniskirche (für die Barbara-Gem.): Prediger Kristin, 8½ Uhr. Krankenhaus: Prediger Minthius, 9½ Uhr. St. Christopheri: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr. Armenhaus: Prediger Meyer, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: S.-S. Pietsch, 1½ Uhr. St. Maria Magdalena: Dial. Rächner, 1½ Uhr. St. Bernhardin: Lector Schulze, 1½ Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Christopheri: Pastor Stäubler, (Bibelst.) 1½ Uhr. St. Trinitatis: Ecclasiast Elsner, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Bormerstraße Nr. 26): Prediger Büttner, 4 Uhr.

[Vacanzen.] Nachdem der bisherige Lector zu St. Elisabet, Gerhard, als Prediger an der hiesigen Armenhauskirche, der bisherige Lector an der 11,000 Jungfrauenkirche, Döring, als dritter Diaconus an der hiesigen Pfarrkirche St. Bernhardin angestellt und der bisherige Lector zu St. Maria Magdalena, Scholz, als Pastor zu Niemberg ernannt worden ist, so sind nun drei Lectorate vacante geworden. Das Einkommen eines Lectors beträgt 400 Thaler. Wie verlautet, sind bis jetzt wenige Bewerbungen eingegangen.

R. [Herr Fürstbischof Dr. Förster] der gegenwärtig noch auf Schloss Johannesberg weilt, hat, wie wir hören, das Unglück gehabt, dass seine äußerst mutigen Pferde bei einer Ausfahrt mit ihm bergabwärts durchgingen, über den Straßengräben setzten, Heder übersprangen, bei welcher Gelegenheit der Herr Fürstbischof aus dem Wagen herausgeschleudert wurde. Glücklicherweise soll derelbe, obgleich bettlägerig, mit einigen leichten Confusionen davongetragen sein. Ein Begleiter, der bei ihm im Wagen saß, hat keinen Schaden genommen.

* [Friedrichs-Gymnasium.] Am 11. Sept. fand unter Vorstz des Schuls. Dr. Scheibl die Abiturienten-Prüfung am Kgl. Friedrichs-Gymnasium statt. Von den 4 Ober-Primanern, welche sich zu der selben gemeldet hatten, erhielten drei das Zeugnis der Reife, einem musste es versagt werden.

R. [Bauliches.] Am südlichen äusseren Theil der Domkirche werden an

den vorspringenden Simsen der Strebepfeiler sauber gearbeitete gothische Verzierungen durch den Bildhauer und Steinmeister Kasper angebracht. — Auch das Achter des südlichen Michaelisturmes ist nun für das Auge mit seinen prächtigen großen gotischen Bogenfenstern und seiner reichen Steinverkleidung bloßgelegt. Ein staunenswerth schöner Anblick, der uns den Aufbau des verloren gegangenen Nordturmes recht bald wieder herbeiwünschen lässt. — Sah der Bau mit seinem kolossalen Christus schon schlank aus, so erscheint er uns jetzt, nach Befestigung desselben, ungemein zierlich und luftig.

* * [Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Montag den 21. Sept. Nachmittags 4 Uhr, haben nur 3 ein hervorragendes Interesse, nämlich: die Anlage eines Winterhafens, der Bau einer Getreidehalle auf dem Neumarkt und die Vorstellungen zur Wiederbesetzung der Stelle eines Kämmerers. Über letztere sagen die gedruckten Referate nichts und wir wenden uns deshalb sofort zu den ersten beiden:

1) Über die projectierte Anlage eines Winterhafens macht der Magistrat der Versammlung folgende Mitteilung:

„Nachdem in mehr wie 30 Jahren die Verhandlungen, betreffend die Anlage eines Winterhafens am linken Oderufer resp. Verbindung der hier mündenden Eisenbahnen mit der Oder, zu einem Resultat nicht geführt haben, ist diese Angelegenheit Anfang des vorigen Jahres durch den Bau der Rechten Oderufer-Eisenbahn auf's Neue angeregt und der geehrten Versammlung in den Motiven zu unserer dortheit am 7. Februar pr. genehmigten Vorlage vom 8. Januar pr., betreffend die Ausschreibungen auf den städtischen Nutzungs-Ländereien bei Klein-Klettsku und Verwendung des gewonnenen Bodens zur Ausschüttung des Bahnlörpers der im Bau befindlichen Rechten Oderufer-Eisenbahn, davon ergeben Mitteilung gemacht worden, dass durch das Lieferlegen jener Ländereien, welche durch anderweitige Ausschreibungen auf dem Terrain des re. Pfeile mit der Oder in Verbindung gebracht worden sind, die Anlage eines Hafens, sowie die längst erstreute Verbindung der hiesigen Eisenbahnen mit demselben und dadurch mit der Wasserstraße der Oder angemessen vorbereitet werde.

„In Consequenz früherer Beschlüsse erschien es nicht ratslich, dass die Stadtgemeinde, wenn sie auch überzeugt von der Wichtigkeit, welche die Anlage eines Hafens bei Breslau für die gesamten Verkehrs- und Handels-Interessen unserer Stadt hat, das Unternehmen in jeder Weise zu fördern und zu unterstützen sich erklärt, selbst als Bauherr für diese Anlage aufzutreten, sondern in den Ueberzeugung, dass die Privat-Speculation am geeignetesten zur Durchführung eines derartigen Unternehmens sei, wurde zunächst der hiesigen Handelskammer Nachricht von dieser neuen Idee gegeben und ihr später auf Wunsch auch ein Kostenüberschlag vom 21. April 1867 der mit 315,000 Thlr. abschließt, mitgetheilt.

„Durch den Tod des Geh. Commerzienrath Herrn Molinari, der sich namentlich sehr lebhaft für dieses Project interessirte, haben höchst wahrscheinlich die weiteren Schritte zur Durchführung desselben von dieser Seite eine Verzögerung erlitten.

Später nahm der Königl. Geheimer Baurath Herr Schönfelder aus Berlin bei seiner Anwesenheit in Breslau den 13. August pr. Gelegenheit, die in Aussicht genommene Hafenbaustelle an Ort und Stelle zu besichtigen und mit den hiesigen königlichen und städtischen Baubeamten die Grundlagen weiter zu bearbeiten sein dürfte.

Hierauf hat das Königl. Ministerium für Handel, Gewerbe u. durch Reksipt vom 6. September pr. die hiesige Königl. Regierung zur Neuherstellung über die Zweckmäßigkeit des für die Hafenanlage in Aussicht genommenen Platzes und über die ungefähre Höhe der erforderlichen Kosten nach Einholung der gutachtliden Neuherstellung der hiesigen städtischen Behörden und Handelskammer aufgefordert. Dieses Ministerial-Reksipt hat uns die Königl. Regierung unter dem 20. September 1867 mitgetheilt und haben wir uns darauf unter dem 4. October pr. dahin geduhrt, dass wir das Bedürfniss zur Anlage eines Hafens bei Breslau anerkannt, den in Aussicht genommenen Platz für zweckmäßig halten und seiner Zeit bei der geehrten Stadtverordneten-Versammlung beantragen werden, sich dahin mit uns einverstanden zu erklären, dass die der Stadtgemeinde gehörigen Nutzungs-Ländereien bei Klein-Klettsku, so weit dieselben zur Anlage eines Hafens gebraucht werden, unentgeltlich abgetreten werden.

„Eine ähnliche Erklärung haben wir der Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft unter dem 12. Februar c. auf eine Anfrage vom 28. Januar c. und dem Königl. Eisenbahn-Commissariat in Berlin unter dem 22. Februar c. auf seine Anfrage vom 14. Februar c. abgegeben, nachdem uns dieses Seinters des Beförderung mitgetheilt worden ist, dass der Minister für Handel c. Graf von Ikenpliz, Excellenz, das Königl. Eisenbahn-Commissariat in Berlin unter dem 17. Januar c. beauftragt hat, dem Vorstande der Rechten Oderufer-Eisenbahn-Gesellschaft die Herstellung einer Schienenderbindung mit der Oder zu Breslau zu empfehlen und die Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft hierauf geantwortet hat, dass sie die Wichtigkeit einer direkten Verbindung der Oder mit den in Breslau einmündenden Eisenbahnen durch Anlage eines Hafens auf dem rechten Oderufer in direkter Verbindung mit ihrer Eisenbahn, sowohl in Bezug auf die allgemeinen Verkehrsverhältnisse, als auch speziell auf ihre Bahn selbst vollständig anerkannt und sehr gern bereit ist, so weit die Interessen dieser Gesellschaft es irgend gestatten, das Project in die Hand zu nehmen und zu fördern, wofern bereits durch die Erdausbauungen zur Anlage des Bahnhofes in Breslau vorbereitend Rücksicht genommen worden ist.

„Die Eisenbahn-Direction verhält sich hierbei nicht, dass der Kostenaufwand zu den Vortheilen, welche durch die Ausführung des Projects dem Verkehr ihrer Bahn erwachsen, nicht in den entsprechenden Verhältnissen stehen kann und dass die Anlage nur auszuführen sein wird, wenn sich die Stadt Breslau und der hiesige Handelstand durch allgemeine Begünstigungen und directe Geldeinbürte beteiligen. Sie hält hierzu die Kostenfreie Überwerbung des Terrains als unabdinglich nötig, weil der Erwerbung des Terrains, wenn sie bei der Eisenbahn im Wege der Expropriation erfolgen soll, bei den bisher gemachten Erfahrungen unerschwinglich Summen erfordern würde.

„Sobald ein definitives Bauproject aufgestellt und daraus der Umfang der von der Stadtgemeinde zu übernehmenden Verpflichtungen genau zu ersieben ist, werden wir das Einverständnis der geehrten Versammlung zu unserem in dieser Sache gefassten Beschluss, wie wir denselben den betreffenden Behörden bereits vorläufig mitgetheilt haben, nachzusuchen nicht verfehlten.“

Die Vorlagen enthalten nun ferner die oben erwähnten Actenstücke, nämlich: 1) Den Kostenüberschlag zum Bau eines Winterhafens für Breslau (die Kosten werden auf circa 315,000 Thaler veranschlagt) und 2) die Verhandlung des Königl. Geh. Bauraths Herrn Schönfelder aus Berlin mit den hiesigen Baubeamten. — Die Handels-Commission, der dieses magistratualische Schreiben zur Begutachtung zugegangen ist, empfiehlt natürlich die weitere (definitive) Vorlage des Magistrats abzuwarten.

sich ergebenden Überschuss zur Amortisation zu verwenden, nach deren Beendigung des qu. Bauwerks der Stadtgemeinde unentgeltlich überlassen werden sollte.

„Obwohl seitens des qu. Comite's ein von uns gebilligter Statutenentwurf für den qu. Actien-Verein aufgestellt wurde, so gelang es demselben doch nicht, Aktienzeichnungen herbeizuführen und uns dadurch die Überzeugung von der Lebensfähigkeit des Vereins und des durch ihn beauftragten Unternehmens zu verschaffen.“

„Einsteils wünschte man im Hinblick auf die zu jener Zeit maßgebenden Verhältnisse des Geldmarktes eine Verzichtung des Actien-Capitals mit 5 p.C., sowie eine unmittelbare Betheiligung der Stadtgemeinde bei der Aktienzeichnung, andererseits erhoben sich von Neuem Bedenken gegen den in Vorschlag gebrachten Platz. Die diesjährigen Bemühungen, den Actien-Verein zu Stande zu bringen, dauerten bis Ende des Jahres 1865. Die Ereignisse des Jahres 1866 waren selbstredend ihrer Fortführung durchaus ungünstig und nach einer von dem Vorsitzenden des bezeichneten Comite's — von Lodon — uns im verlorenen Jahre gewordenen Mittheilung hat sich Letzteres ingänlich aufgelöst.“

„Unter dem 4. Mai 1867 regte die Handelskammer den Bau einer Getreidehalle von neuem an, namentlich darauf fuhrend, daß in der neuen städtischen Anleihe ein Capital von 40,000 Thlr. (die dem bereiteten Comite veranschlagte Baukostensumme) zum Bau der Getreidehalle vorgesehen sei.“

„Wir traten in neue Erörterung dieser die städtischen Behörden seit Decennien beschäftigenden Angelegenheit. Die Versuche, den Getreidemarkt bis auf Weiteres in die Räume der neuen Börse, sowie in die Räume der Turnhalle zu verlegen, erwiesen sich nach den von dem Börsen-Actien-Verein und dem Turn-Abtheil abgegebenen Erklärungen als nicht ausführbar.“

„Ein unter dem 3. April c. eingebrochener Antrag des hiesigen „Club der Landwirthe“ auf Betheiligung bei dem Bau eines Clubhauses und Beschaffung eines bedachten Getreide-Marktplatzes durch unentgeltliche Hergabe des Bauplatzes, Betheiligung durch Actienzeichnung, Darlehen oder Mietzins für die Getreidemarkthalle erwiede in seiner Allgemeinheit zu wenig Vertrauen auf Realisierung der bezeichneten Bestrebungen, als daß nähere Verhandlungen mit den Antragstellern hätten sachgemäß erscheinen können.“

„Ein anderweiter Vorschlag zur Errichtung eines leicht konstruierten Hallenraumes auf der südlichen Seite des Neumarktes veranlaßte uns dagegen unter dem 14. Mai c. zu einer Anfrage bei dem königl. Polizeipräsidium: ob, wie dies in früherer Zeit der Fall war, auch jetzt noch polizeilicherseits Bedenken gegen Aufführung der Markthalle auf dem Neumarkt geltend gemacht würden.“

„Ebenso erfuhrten wir die Handelskammer um eine möglichst eingehende und bestimmte Erklärung über die Erfordernisse, denen eine Getreidemarkthalle überhaupt genügen müsse, und suchten diese Erfordernisse gleichzeitig durch Vernehmung von Repräsentanten der verschiedenen, an dem Getreidemarkt interessirenden Kategorien der Gewerbetreibenden festzustellen.“

„Alle diese Erklärungen sind Gegenstand der eingehendsten Erörterungen gewesen.“

„Die Majorität unseres Collegiums hat indeß beschlossen:

„... von dem bereiteten Projekte gänzlich abzusehen und die in der Anleihe hierfür in Vorschlag gebrachte Kostensumme seiner Zeit ... anderweitern dringender Gemeindezwecken zuzuwenden.“

„Dieselbe vermöchte nicht anzuerkennen, daß die Eröffnung einer Getreidemarkthalle, deren Annehmlichkeit für die Interessenten sie nicht unterschätzte, ein ausschließlich von der Commune zu befriedigendes Bedürfnis sei; fürchtete, daß eine derartige Befriedigung Verurteilungen der übrigen Börsenmarktbesucher herbeiführen würde und glaubte in der Errichtung einer Halle und deren Einwirkung auf den Marktverkehr keineswegs die Vortheile zu erblicken, welche die Stadtgemeinde bestimmen könnten, bedeutende Geldaufwendungen, sowie die Bebauung eines Platzes wie der Neumarkt entreten zu lassen.“

Der Magistrat ersucht schließlich das Stadtverordneten-Collegium, seinem Beschlusse beizutreten und theilt 1) die Antwort des Herrn Polizei-Präsidenten (vom 21. Juni), 2) der Handelskammer vom 26. Mai und 21. Juni 1868, 3) die mit den Markt-Interessenten (Herren G. Kopisch, W. Wolke, B. Milch, H. A. Schneider, L. Simmel, Bäckermeister Rieger, Mühlen-Director Neustadt, Brauerei-Bestitzer Sinnermann) durch die städtische Commission geslogenen Verhandlungen vom 7. und 8. Juli d. J., und 4) den Bericht dieser Commission mit; welche Actenstücke auch in den gedruckten Vorlagen vollständig enthalten sind. Die letzte erwähnte städtische Commission (das Actenstück ist unterzeichnet von den Herren: Korn, v. Usselstein und A. Staats) macht nach den oben erwähnten Verhandlungen in ihrem Bericht folgenden Vorschlag:

„Bau einer Getreide-Markthalle auf dem Neumarkt um den Springbrunnen aus Glas und Eisen für einen Raum von 9000 Cu. F. mit einem Zimmer für die Notirung der Course und einem Raum für den, der die Überwachung auszuüben hat.“

Die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission der Stadtverordneten empfiehlt nun nach reiflicher Erwägung:

1) den Antrag des Magistrats abzulehnen, und
2) zu erklären:

a. der Bau einer Getreidehalle ist von großem communalem Interesse,
b. die in der Anleihe dafür vorgesehene Kostensumme bleibt diesem Zwecke vorbehalten.

Motive: In Bezug auf den gesetzlich zu gewährbenden Platz war eine Einigung der Commissions-Mitglieder nicht zu erzielen. Zwei der Anwesenden traten gegen die Wahl des Neumarktes mit aller Entschiedenheit auf und beantragten: Magistrat wolle den Interessenten den gesetzlich zu gewährbenden geeigneten Platz bereit stellen in möglichster Nähe des centralisierten Eisenbahn-Verkehres. — Die übrigen zwei Stimmen waren für Beibehaltung des Neumarktes, wovon die eine Stimme noch ihn für einen Nothbehelf erklärte.

* [Musikalisch.] Musikdirector Paul Teichert wird mit seiner aus 40 Mann bestehenden Kapelle am nächsten Dienstag und Mittwoch im Springer'schen Locale zwei Symphonie-Concerne geben, die wir dem musikliebenden Publikum auf das Angelegenheit empfehlen können. Wir haben die Kapelle unter Direction des Herrn Teichert oft spielen hören und ihre Leistungen stets durch Präcision, Schwung und Feinheit ausgezeichnet gefunden. Der noch junge Dirigent ist unfehlbar ein sehr talentvoller Musiker und tüchtiger Dirigent, der die wärmlste Theilnahme des Publikums verdient. — Die Programme für die beiden Concerne sind überdies sehr anziehend zusammengestellt. An dem ersten Abend kommen nächst der Haydn'schen Symphonie in Es-dur, der Ouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn, den Träumereien aus den Kinderfernen von Schumann und der Serenade von Haydn (beides für Streichquartett), der Introduction aus dem 3. Act „Lohengrin“, auch noch mehrere interessante Nummern von leichter Unterhaltungsmusik zur Ausführung. Der zweite Abend bringt die Symphonie Nr. 1 von Beethoven, mehrere Ouvertüren, Serenaden u. — Die Kapelle spielt auf ihrer Durchreise nur diese beiden Abende in Breslau, und wünschen wir ihr einen recht gefüllten Saal. — Die beliebten Donnerstag-Concerne unserer Theaterkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirector Blecha beginnen am 1. October, und werden wie stets zu den besuchtesten der Saison gehörten. — Freunde der musikalischen Literatur machen wir auf ein in Leipzig erscheinendes interessantes Werk aufmerksam: „Grundzüge einer Theorie des Oper“, von unserem als Componist, wie als Journalist rühmlich bekannten, schlesischen Landsmann Dr. Hermann Zopf. Der erste Theil, der Production gewidmet, behandelt Form und Inhalt des musikalischen Drama's, basirt auf den Anforderungen der Gegenwart und auf zahlreiche in den Text verwebte Aussprüche hervorragender Geister von Aristoteles bis auf die neueste Zeit. — Der zweite, der Reproduction gewidmete Theil belehrt den Sänger über alle technischen, gesanglichen, declamatorischen und mimischen Anforderungen, handelt von der Pflege des Orchesters, Chors, der Scenerie und Ausstattung, und geht überdies auf die Frage der

Nationaloper ausführlich ein. — Das Werk kündigt sich als ein theoretisch-praktisches Handbuch an für Künstler und Kunstreunde, Dichter, Componisten, Sänger, Kapellmeister, Regisseure und Directoren. Wie wir erfahren, wird der erste Theil auch bereits in Paris ins Französische und in New-York ins Englische übertragen.“

SS [Statistisches.] Im verflossenen Monat sind bei den Post-Anstalten des Ober-Postdirektion-Bezirks Breslau 29,108 Stück Einzahlungen auf Post-Anweisungen im Betrage von 293,537 Thaler aufgegeben worden. Es wurden dagegen auf dergleichen Anweisungen ausgezahlt: 390,695 Thlr. + [Ein neues Bedürfnis.] Die Verwaltungsbehörden der verschiedenen Eisenbahnen haben bekanntlich bei den Personenzügen Coups für Nichtraucher hergestellt, doch stellt sich jetzt auch das Bedürfnis heraus, daß gleichermaßen auch für Nichtrauchertinnen eingerichtet werden möchten, wie folgender wahrheitsgetreuer Vorfall beweist. Vor einigen Tagen wollte nämlich eine allein stehende brüstleidende Dame mit dem Personenzug nach Posen abfahren, zu welchem Zweck sie sich ein Billet zur zweiten Klasse gekauft hatte. Als sie in das betreffende Damencoupe einzusteigen beabsichtigte, fand sie dasselbe bereits von drei Damen — Polinnen — besetzt, welche Cigaretten rauchten. Die Dame wandte sich nun mit der Bitte an den betreffenden Zugführer, ihr ein Couplet anzubieten, in welchem nicht geraucht würde, worauf sie dieser in das Couplet für Nichtraucher verwies, in dem jedoch schon mehrere Herren Platz genommen hatten, zu denen sich die alleinstehende Dame nicht setzen wollte. Der herbeigeholte Bahninspector wußte sich für den Augenblick auch keinen Rath, da keine gesetzliche Bestimmung vorhanden ist, den Damen im Damencoupe das Rauchen zu verbieten. Schließlich mußte die Dame, um nicht hier zu bleiben, doch noch ins erste beste Couplet, wo eben geraucht wird, einsteigen.

= [Polizeiliches.] Der Director des zoologischen Gartens hat eine Rundreise durch die deutschen, holländischen und belgischen zoologischen Gärten angetreten und wird auf dieser Rundfahrt folgende Thiergärten besuchen: Dresden, Berlin, Hamburg, Hannover, Amsterdam, Haag, Rotterdam, Antwerpen, Genf, Brüssel, Lüttich, Köln und Frankfurt a. M. Es werden Erwerbungen von Thieren und auch zweckmäßige Einrichtungen für unseren zoologischen Garten in Aussicht genommen.

+ [Polizeiliches.] Der am 10. d. M. aus der königlichen Gefangenanstalt zu Striegau entflorene Verbrecher Adolph Scholz, welcher noch eine fünfjährige Zuchthausstrafe abzubüßen hatte, wurde gestern durch die beiden Polizei-commissarien Ameren und Schimmel hierbei ermittelt und verhaftet. Die Bekleidung des Verhafteten besteht aus einem ganz neuen und eleganten modernen Anzuge aus grau meliertem wollinem Modestoff gefertigt, welchen sich derselbe wahrscheinlich erst einigen Tagen angeschafft haben muss. Auch eine silberne Taschenuhr mit unechter Kette wurde bei ihm vorgefunden. Die Angabe, daß diese Sachen nebst Uhr von früherer geflohlem Gelde, welches möglicher Weise von ihm an irgend einem Orte verborgen gewesen sein könnte, herrühren, verdient keinen Glauben, vielmehr muß angenommen werden, daß er seit seiner Flucht schon wieder einen neuen Diebstahl verübt haben muss, obgleich bis jetzt noch keine Anzeige von einem solchen bei dem hiesigen Sicherheitsamte eingegangen ist.

Der wegen der Ermordung des Weinmann in Brieg in Verdacht genommene Löpfergeselle wurde gestern auf die sechste Requisition in Stein an der Oder ergreift. Die weiteren Verhören nach der Schußwaffe und nach der aus 9 Thalern bestehenden Geldsumme, worunter sich ein Fünftaler-Schein befinden soll, werden wohl ergeben, ob überhaupt und inwieviel der Verhaftete bei dem Morde beteiligt gewesen ist. — Zwei verdächtige Individuen suchten gestern auf dem Ringe zwei Radwern billig zu verlauen. Bei dem Nahen eines Polizeibeamten ergriff einer von ihnen die Flucht und ließ die Karre im Stich, während der andere sich trotz alles Straubens und Leugnens schließlich als der vielbestrafte Zuchthäusler Ernst Barth entpuppte, ein Mann, der außerhalb des Zucht- oder Arbeitshauses gewiß noch nie eine Radwer in Händen gehabt hat. Raum war Barth festgenommen, als sich auch schon ein biederer Landmann im Sicherheitsamte meldete, dem eine der beiden Radwern auf der Schmiedebrücke gestohlen worden war. Die andere Radwer ist einstweilen im Polizeiaffervatorium untergebracht.

= [Von der Oder.] Das Wasser ist im Zunehmen begriffen, heut Mittag zeigte der Oberpegel 13' 7", der Unterpegel 7". — Nach einer aus Natur eingetroffenen telegraphischen Depesche zeigt der dortige Pegel 1' 2". — In Oppeln hat die Höhe des Wassers 4' 4" erreicht. — Röhne von oberhalb sind in Folge dessen kurzer Zeit zu erwarten, von hier niederrwärts ist bei dem niedrigen Wasserstande noch kein Schiff abgewichen, men, außer einigen Bällen, welche Binn mit 4% Sgr. bei 3 Wochen Lieferungszeit nach Stettin geladen hatten. — Die Fracht von Oppeln bis hierher beträgt 2 Sgr. per Ctr. — Der Geschäftsverkehr liegt fast ganz darnieder, die Abladungen fast gar nicht vorgenommen werden können. — An dem Mauerwerk der Sandschleuse kammer werden Reparaturen ausgeführt; das Durchschleusen an jedem Morgen vor der Arbeitszeit ist gestattet. — Die Oberfläche haben vom 12. bis 20. fünf mit Fässchen, Quadratholz und Futtermell beladene Schiffe passirt, 3 Röhne subten leer stromauf.

+ [Besitzänderungen.] Sonnenstraße Nr. 8. Verkäufer: Herr Particulier Matthias Barold; Käufer: Herr Deconom Ernst Kästner aus Görlitz bei Hundsfeld. — Nicolaistraße Nr. 56 (Schwarzer Hund). Verkäufer: Restaurateur Tiebig; Käufer: Herr Kaufm. Theodor Liebig. — Goldene Radegasse Nr. 9. Verkäufer: Herr Gelbgießermitr. Hanel; Käufer: Bereholtige Frau Kaufmann Jüttner. — Das Ruitatalquai Nr. 24 zu Penzig bei Görlitz. Verkäufer: Herr Baumgutsbesitzer Büchner; Käufer: Herr Glashüttenbesitzer Roscher. — Das Restbauerug Nr. 15 zu Olatschin. Verkäufer: Herr Hotelbesitzer Heinemann; Käufer: Herr Ernst Heinemann.

R. [Aus Trebnitz] wird berichtet, daß sich die nächtliche Lichterscheinung im Innern der Hedwigskirche, von der man seit Jahren spricht, seit Kurzem in außergewöhnlicher Weise zeigen soll und daß diese unerklärliche Helle unter den Bewohnern des Städtehofs schon viel Aufregung hervergebracht hat, da sich fortwährend zur Nachtzeit Neugierige um das Gotteshaus schauen. Wahrscheinlich wird durch unsern Trebnitzer Correspondenten eine sehr prosaische Erklärung dieser Erscheinung, wenn lebhafte überhaupt nicht etwa auf bloser Simmen-Täuschung beruht — gegeben werden. D. Red.

o. [Feuergefahr.] In der auf der Orlauer Chaussée in dem Grundstück zum Charlottenhof gelegenen Asphaltfabrik war heut Mittag etwas übergelaufener Theer zum Brennen gekommen und aus diesem Grunde auch die Feuerwehr alarmirt worden, die bei ihrem Eintreffen aber keine Gefahr mehr vorsah.

* [Musikalisch.] Musikdirector Paul Teichert wird mit seiner aus 40 Mann bestehenden Kapelle am nächsten Dienstag und Mittwoch im Springer'schen Locale zwei Symphonie-Concerne geben, die wir dem musikliebenden Publikum auf das Angelegenheit empfehlen können. Wir haben die Kapelle unter Direction des Herrn Teichert oft spielen hören und ihre Leistungen stets durch Präcision, Schwung und Feinheit ausgezeichnet gefunden. Der noch junge Dirigent ist unfehlbar ein sehr talentvoller Musiker und tüchtiger Dirigent, der die wärmlste Theilnahme des Publikums verdient. — Die Programme für die beiden Concerne sind überdies sehr anziehend zusammengestellt. An dem ersten Abend kommen nächst der Haydn'schen Symphonie in Es-dur, der Ouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn, den Träumereien aus den Kinderfernen von Schumann und der Serenade von Haydn (beides für Streichquartett), der Introduction aus dem 3. Act „Lohengrin“, auch noch mehrere interessante Nummern von leichter Unterhaltungsmusik zur Ausführung. Der zweite Abend bringt die Symphonie Nr. 1 von Beethoven, mehrere Ouvertüren, Serenaden u. — Die Kapelle spielt auf ihrer Durchreise nur diese beiden Abende in Breslau, und wünschen wir ihr einen recht gefüllten Saal. — Die beliebten Donnerstag-Concerne unserer Theaterkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirector Blecha beginnen am 1. October, und werden wie stets zu den besuchtesten der Saison gehörten. — Freunde der musikalischen Literatur machen wir auf ein in Leipzig erscheinendes interessantes Werk aufmerksam: „Grundzüge einer Theorie des Oper“, von unserem als Componist, wie als Journalist rühmlich bekannten, schlesischen Landsmann Dr. Hermann Zopf. Der erste Theil, der Production gewidmet, behandelt Form und Inhalt des musikalischen Drama's, basirt auf den Anforderungen der Gegenwart und auf zahlreiche in den Text verwebte Aussprüche hervorragender Geister von Aristoteles bis auf die neueste Zeit. — Der zweite, der Reproduction gewidmete Theil belehrt den Sänger über alle technischen, gesanglichen, declamatorischen und mimischen Anforderungen, handelt von der Pflege des Orchesters, Chors, der Scenerie und Ausstattung, und geht überdies auf die Frage der

Biebler aus Canth wurde ein Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden vorgetragen, sobald eine Abhandlung über die alten Kernlieder der Kirche und des neuen Gesangbuchs von Herrn Pastor Lauscher in Gr. Breifa. Dieselbe rief eine interessante und höchst lehrreiche Debatte hervor. — Ein Antrag der Herren Pastor Seck, Quaas und Lauscher, von dem Ertrage der alle zwei Jahre stattfindenden Collecte für die kirchlichen Notstände ½ der Synode zur Verwendung zu überweisen, fiel, desgleichen der Antrag, daß bereite Collecte alle Jahre stattfinden möchte. In Betreff der Diaconissenfache wurde den Synodalmitgliedern an's Herz gelegt, die jungen Mädchen, welche sich diesem Beruf widmen wollen, dafür zu erwärmen.

○ Waldenburg, 19. Sept. [Eisenbahn.] — Bahnhof. — Bürgermeisterwahl und andere Wahlen. — Unglücke. — Kinderfest. — Die Versuchsarbeiten für den Bau des Tunnels durch den „Ochsenkopf“ zur Weiterführung der Gebirgsseisenbahn nach Görlitz sind eifrig betrieben worden und verhältnismäßig gedeihen, so daß die Inangriffnahme des Baues der erwähnten Eisenbahnstrecke für nächste Zeit in Aussicht steht. — Noch immer dampfen die Züge der Gebirgsseisenbahn auf der Strecke Altwasser-Dittersbach vorbei, ohne das Publikum Waldenburgs irgendwie zu berühren, das zur Zeit noch nicht auf dem nahen Rangirbahnhofe, sondern in dem entfernten Altwasser oder Dittersbach aufsteigen muß, wenn es die Gebirgsseisenbahn benutzen will. Den Bewohnern von und der Nähe von Wittgendorf ist die Vergnügung in der Bildung des Anhaltpunktes Wittgendorf erlangt, die Waldburgsche Eisenbahn in der Eröffnung des Rangirbahnhofes für den Personenverkehr nur billig wünschen konnte und leider noch immer wünschen muß. Gegenwärtig liegt das Project, den Rangirbahnhof als Haltestelle einzurichten, dem Herrn Handelsminister vor und wird wohl nächstens zur Entscheidung kommen. — Die Wahl des neuen Bürgermeisters soll in der ersten Dienstag im October stattfinden Stadtverordnetenversammlung erfolgen. Als Candidaten zum genannten Amt haben sich neuerdings wieder gemeldet 4) Herr Franz Pilz, Appellations-Cer.-Ref.; 5) Herr Dr. jur. phil. Carl. Hilde, Privat-Docent an der Universität Görlitz; 6) Herr Kreisrichter Scherz aus Gersdorf; 7) Herr Reg.-Ref. Hellmann aus Oppeln und 8) Herr Bürgermeister Erdiger aus Kahlau. — Die für die ausgeschriebenen Herren Karsten, Herrmann und Höhner nötig gewordene Stadtverordneten-Ergänzungswahl soll den 12. f. Mts. vorgenommen werden. — Am 13ten dieses Monats Abends ist in der Nähe des Neubauer-Schlossberges ein junger Mann aus einem Nachbarorte erschossen aufgefunden worden. — Am 10ten dieses Monats fanden des Nachmittags Arbeitern im Schacht an der neuen Straße von Hermisdorf nach Gottesberg ein menschliches Gerippe, welches nach ärztlicher Aussage 20—30 Jahre vergraben gewesen sein mag. — Vergangenen Donnerstag den 17. d. M. hielten Lehrer Geisler aus Bölkow, Förster aus Langenhof bei Bernstadt, Lehrer Reimann des Wormittags, Lehrer Haschke aus Cunau, Kr. Sagan, und Lehrer Merker aus Weitzig, Kr. Hoyerswerda, des Nachmittags befußt Befreiung der 3. Knaben-Selecta-Klasse Lehrproben ab. Die Wahl soll in den nächsten Tagen erfolgen. — Von Gottesberg aus fuhrten am Donnerstag Nachmittag ein Herr aus Breslau, ein Kaufmann und dessen Sohn von G. nach dem Bahnhof Gottesberg. Wahrscheinlich wegen mangelhafter Hemmung rollte der Wagen zu schnell den Berg hinab, das Pferd wurde in Folge davon wild und ging durch. Der Wagen stolperte um, wobei der Herr aus Breslau eine Verletzung des rechten Fusses und Verletzungen an den Knien und Händen erfuhr, der Herr aus G. den Arm brach und das linke Auge sich schwer verletzte, der Knabe unbeschädigt blieb. — Ein Kinder-Wolfsfest ist doch noch hier vorigen Dienstag Nachmittag von der katholischen Schule auf der nahegelegenen, sehr geeigneten Psarrweise abgehalten worden. Ungeachtet der etwas rauen Witterung nahm daselbe einen fröhlichen Verlauf.

○ Schweidnitz, 18. Sept. [Verschiedenes.] Zu einer wesentlichen Verbesserung des Theiles der Nieder-Vorstadt, welcher an der Reichenbacher Straße liegt, wird die Geradelegung der Straße beitragen, die jetzt in Werk gesetzt wird. Die Ausführung dieses Projects ist erst möglich geworden nach Abtragung des Blockhauses und eines Theiles des Walles an dem äußeren Graben, der von der ehemaligen Wasser-Réserve nach dem Wajer-Fort führte, sowie nach theilweise Zuschüttung des Grabens. Unter den Bauten in jenem Stadttheil tritt jetzt besonders die renovirte Kreuzkirche hervor, die nach Vollendung der inneren Ausschmückung wohl noch in diesem Jahre ihrem früheren Zweck zugesetzt werden wird. — In geselligen Kreisen rüstet man sich bereits für die bald beginnende Winteraison; die Vereine für verschiedene gesellige Zwecke werden demnächst ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen. Insgewindest wird die Schauspieler-Gesellschaft unter Leitung des Herrn Georgi, welche, von Warmbrunn kommend, bereits eingetroffen ist, die Saison mit einem Cyclus dramatischer Vorstellungen im bießigen Stadttheater eröffnen. — Gestern unternahm unsere städtische Forstdéputation eine Excursion in das hohengiersdorfer Forstgebiet. — Unsere Garnison ist nach mehrwochentlicher Abwesenheit vor einigen Tagen vom Herbstmarsch hierher zurückgekehrt.

= Niemtsch, 18. Septbr. [Folgen des Trunks.] In dem benachbarten Golßdau hatte der Kuhhirt des Dominiums, ein Mann in den 40 Jahren, sich vorigen Sonntag Vormittags einen tüchtigen Rausch angetrunken, in Folge dessen er in seine Wohnung geschafft wurde, um denselben auszuflaschen. Nachmittags ging er, noch halb berauscht, wiederum nach dem Gefindehause, wo er von Neuem zu trinken anfing. Bei dieser Gelegenheit wollte er indeß beweisen, daß er unbeschadet seines Rausches am Vormittage noch sehr viel vertragen

Zu den friedlichen Versicherungen der Mehrheit der französischen offiziellen Presse schüttelte man unglaublich den Kopf, weil man selbst aus deren Berichtigungssärteln den Samen zu neuem Misstrauen herausfand. War doch die Beurtheilung der preußischen Heeresreaktion durch die offiziellen Federn Frankreichs Anfangs eine so doppelsinnige, daß sie die kaum durch das Ereignis geschaffene Verhübung der Gemüther wieder in Frage stellte. Darf es unter diesen Umständen Wunder nehmen, daß selbst die von Napoleon beim Verlassen des Lagers von Chalons gesprochenen Worte, nach jeder Aeußerung enthalten zu wollen, um einer Interpretation in kriegerischem Sinne vorzubeugen, als Handhabe zur Verbreitung pessimistischer Ansichten benutzt wurde. Indes mächtet wir doch glauben, daß die hieraus resultirende Baisseströmung keinen solchen Fortgang genommen hätte, wenn der Markt nicht an einer inneren Schwäche litt, welche ununterbrochen an dem Verkehr der heimischen Papiere zeigte und bei einem Vergleiche den vorjährigen und diesjährigen Course von inländischen Eisenbahnactien sofort in die Augen springt. Es notirten am 17. September 1867 und 1868: Altonaer 128½ - 113½, Bergisch-Märkische 144½ - 131%, Anhalter 218% - 190, Potsdamer 219 - 183½, Köln-Mindener 143½ - 125, Oberfränkische A. und C. 194½ - 181, Rheinisch 117½ - 116, Freiburger 134% - 124%. Dagegen standen an denselben Tagen Goseler 69½ - 113, Thüringer 127½ - 136. Die Gründe dieser Verhältnisse, welche die Werthherabsetzung in Folge hatten, sind so bekannt, daß wir eine Wiederholung derselben füglich umgehen können. Ihre Consequenzen traten in dieser Woche um so mächtiger zu Tage, als der Augenblick gekommen ist, wo sich die Interessenverbindung mit dem Wiener Platze zu rächen beginnt. Dort ist an die Stelle des Rausches, welcher in den Seiten des Ueberflusses, wo die rüstigen Exportrimessen zu den verwegenen Unternehmungen ermutigt hatten, eine nüchterne Stimmung getreten, welche anerkennt, daß die Schaffung von neuen Werthen schneller als die Consumptionsfähigkeit vor sich gegangen ist und daß es jetzt darauf ankommt, eine Pause für das Capital zu gewinnen, damit dasselbe seine Aufnahmefähigkeit wieder erlangen kann. Daß unter diesen Umständen den bevorstehenden Emissionen neuer Actien nicht ohne Bangen entgegesehen wird, darf nicht überraschen und deshalb ist der Zuwachs, welcher dem Markt in Nächster bevorsteht, für die mit Material überreichlich versehene Speculation wenig tröstlich. Man bedenke, daß von Franz-Josephsbahn und Böhmischem Nordwestbahnen die zweiten Actienemissionen an den Markt kommen, denen in nicht zu langer Zeit die ersten Emissionen der österreichischen Nordwestbahn, der walachischen Bahnen und anderer industrieller Unternehmungen folgen müssen, abgesehen von den neu in's Leben tretenden Projecten, unter denen wir nur der eben ausgeschriebenen Subscription auf die Actien der Wiener Handelsbank gedenken. Die Route der Wiener Börse während der letzten Woche bezeichnet den Anfang jener nach der vorangegangenen Ueberspeculation gewöhnlichen Erholungen, von welchen man eine heilsame Purification der überladenen Märkte hoffen darf. Bei solchen Schwächezuständen der Börsen, von denen die eine den Krankheitsstoff auf die andere überträgt, bedurfte es nur eines Phantoms, um einen panischen Schrecken in der Geschäftswelt zu erregen. Am Mittwoch, als die vom Könige von Preußen in Kiel gehaltene Rede ihrem Wortlaut nach bekannt wurde, verlor alles den Kopf und die Course stürzte um Procente. Den von den französischen Ministern gegebenen Kommentaren blieb es vorbehalten, die Verhübung wieder herzustellen und Klarheit darüber zu verbreiten, daß kein Grund zu politischen Beforchtungen vorliege. Was den Geschäftsvorlehr selbst betrifft, so erreichte derselbe trotz der bedeutenden Schwankungen der Course doch nur an einigen Tagen eine größere Bedeutung, weil die in die Woche fallenden jüdischen Feiertage der Börse einen großen Theil des sie frequentirenden Publikums entzogen. Deshalb und wegen der Intervention der Politik war allen sachlichen Momenten Schweigen auferlegt und die ganze Reihe von Werthobjecten fiel und stieg mit den Wandlungen der Ansichten über die Gestaltung der Politik. Andere Factoren wirkten gleichzeitig auf das Coursonniveau von Freiburgern, die von derselben Seite zu Falle gebracht wurden, welcher sie heute ihren Aufschwung verdankten. Dasselbe gilt auch von Oberschlesien. Was diese anlangt, so wird es beim ersten Blide klar, daß die in Scène gesetzten Agitationen und die ihnen als Relief dienenden Reflectionen eines Theils der biesigen Presse, zu der eingetretene Wertherneidigung das Wesentliche beigetragen haben. Ohne diesen äußeren Einfluß würde die Bahnactie vielleicht besser als jede andere der herrschenden Bahnverrichtung haben widerstehen können, weil ihr innerer arithmetischer Werth ungleich höher als in den Ziffern ihres Courses kennlich ist. Berücksichtigen muß man außerdem den Umstand, daß die Erweiterungsprojekte an sich in Verbindung mit der für das große Publikum bestehenden Schwierigkeit, sich über den größeren oder geringeren Werth derselben ein bestimmtes Urteil zu bilden, die Entwicklung des Courses bereits seit Jahr und Tag unterbunden hält, und daß daher Einstufen gegenüber die seither Verfehlungssteigerung der Bahn selbst (934,000 Thlr. Plus bis August d. J.) nicht allein nicht zur Anerkennung gelangen, sondern es selbst nicht einmal verhindern konnte, daß der Cours um weitere 20 Proc. gegen das Vorjahr wächst. Insofern jedes sei accompli einen Boden schafft, auf dem man sich nach Beseitigung der seither herrschenden Unsicherheitsgefahr zu stellen vermag, dürfte auch durch den Verlauf der Generalversammlung den seitherigen Bedenken und Meinungsverschiedenheiten ein Ziel gesetzt und damit die Unterbundenheit der Coursentwicklung gehoben werden. Tritt dieser Fall ein, so hat das Capital sowohl als die Speculation Gelegenheit, an dem Coursstande vieles Verkümmerte nachzuholen. Die seitens der biesigen Opposition aufgeworfenen Bedenken haben auch inmitten des königlichen Handelsministeriums, das den obwaltenden Verhältnissen gegenüber eine dankenswerte Objectivität vertreibt, die volle Befriedigung, und wenn wir nicht irren, eine gewisse Verstärkung erfahren, die uns zu der Hoffnung berechtigt, daß die würdevolle Haltung unserer Behörden eine Bühne zur Verstärkung zwischen den Actionären und der Verwaltung schaffen werde, die einer neuen Vorlage den Grunde der zeitigen Opposition namentlich dann sichert, wenn die Opportunität der Beizverhältnisse, die, wie Ledermann fühlt, gegenwärtig nicht vorhanden ist, ihnen zur Seite steht. Der Aussicht auf die Vertragung der Erweiterungsprojekte auf eine Zeit, wo das Capital sich ihnen williger zur Verfügung stellt, als jetzt, ist der schnelle Aufschwung der Oberschlesischen Actien am geitrigen und heutigen Tage zu aufschreiben. Zu Russland bleibt vorläufig nur, daß die Gesellschaft sich die Erwerbung der Concession für den Bau der neuen Linien sichert, welche in den Händen einer andern Bahn für das Unternehmen in seinem jetzigen Bestande nachtheilig werden könnten. Während die hauptsächlichsten schlesischen Börsen aus allen Fluktuationen mit ansehnlichen Werth erhöhungsbewegungen, die für Oberfränkische A. und C., Freiburger und Goseler das Product guter Umläufe bildeten, erreichten die übrigen Gattungen nur kleine Advancen gegen die Vorwoche. In Bank- und Creditactien war mit Ausnahme von Darmstädter Credit das Geschäft stagnierend bei wenig veränderter Courten, nur Genfer schlossen niedriger. Von den österreichischen Papieren waren Lombarden das einzige, das sich behauptete, Franzosen, Galizier, Westbahn, Credit und Loope von 1860 und 1864 schlossen trocken der eingetretenen Reprise mit Verlusten. Italiener und Amerikaner wenig verändert, Türken etwas niedriger. Von russischen Papieren verkehrten Prämien und Stieglitz-Anteile bei festler Haltung ziemlich belebt. Binstragende inländische Papiere still und matt.

Die Coursbewegung war folgende:

	September	October	November	December
Bergisch-Märkische	12.	14.	15.	16.
Breslau-Freiburger	131½	132	131½	131%
Brieg-Neisse	114	113½	111½	112½
Kölner-Mindener	98½	98½	98½	—
Goseler-Dörrberg	125½	125½	125	124½
Niederschl.-Bremebahn	113½	113½	112½	111½
Oberschl.-Litt. A. und C.	80	80½	79½	78
Litt. B.	—	181½	179½	181
Oppeln-Tarnowitz	80	80	80	80
Rechte-Oder-St.-A.	80	80	80½	80½
dito Stamm-Prior.	92	91½	91	91½
Rheinische	116½	116½	115½	116½
Franzosen	149	148½	148½	147
Lombarden	109½	109	108½	107½
Desterr. Credit	92%	92%	92%	90%
Desterr. 1860er Loope	73½	73½	73½	71½
Italiener	52	52½	52%	51%
Amerikaner	76	76	76	76

jene Rebe in friedlichem Sinne aufgesetzt wurde, beruhigt wurden, schwand auch hier die Angst und die Course erholt sich wieder rasch.

Es ist schlimm genug, daß wir die Worte unseres Königs erst von den Franzosen interpretieren lassen, gerade uns sollten sie verständlich gewesen sein und statt der unbegründeten Durch Vertrauen eingestellt haben. Wir constatiren diese bedauerliche Wahnsinnung, obwohl wir kaum glauben, dadurch ähnlichen und gewiß nicht ausbleibenden Fällen vorgebeugt zu haben.

Der Umsatz des Verkehrs war in doppelter Beziehung ein sehr beschränkter, erstens durch die im Eingange gezeichnete Intervalle und dann wegen

der jüdischen Feiertage, an welchen die Börsen nur spärlich besucht waren. Effecten erlitten auf die stark gewichenen Course in Wien namentliche Rückgänge und da die Aufsetzung nur langsam und mit Rückfällen vor sich geht, so schließen dieselben immer noch 1% unter den Anfangscourses.

Credit-Actien	93 - 90½ - 91%
National-Anleihe	55 - 54 - 54½
Banknoten	88% - 88 - 88%

Von Eisenbahn-Actien stellten sich:

Die größten Schwankungen hatten Oberschlesien durchzumachen, in diesen ist die Contremine am stärksten engagiert, ihr Gleich ist in keinem Falle ein beneidenswerthes sein, entweder die Vorlagen zur General-Versammlung fallen oder sie werden mit Modificationen im Sinn der Opposition angenommen, in beiden Fällen ist ein Cours-Aufschwung unausbleiblich. Fonds blieben trotz der besseren Gestaltung gedrückt. In Wechseln wenig Umsatz, Notirungen unverändert.

September 1868.

	14.	15.	16.	17.	18.	19.
Preuß. 4proc. Anleihe	88½	88%	88%	88½	88%	88%
Preuß. 4½ proc. Anleihe	95%	95%	95%	95%	95%	95%
Preuß. 5proc. Anleihe	103½	103	103%	103%	103%	103%
Preuß. Staatschuldtheine	83½	83%	83	83	83	83
Preuß. Brahm's Anleihe	120	Verlos.	119½	119½	119½	119½
Schl. 3½ proc. Pfds. Litt. A.	81½	81½	81	81	81	81
Schl. 4proc. Pfds. Litt. A.	90½	90%	90%	90%	90%	90%
Schl. Rentenbriefe	90½	90%	90%	90%	90%	90%
Schl. Bankvereins-Antheile	117	117	117	117	116½	116½
Goseler-Dörrberg	113½	113	111	111½	113½	114½
Freiburger Stammactien	114½	113	111	111	113	115
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	182	181%	179½	178½	181	184½
Rechte-Oderuser-St.-Actien	80	80%	80	80	80½	80½
dito Stamm-Prioritäten	92	91½	91½	91½	91	91½
Reissige-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warchau-Wiener	58½	58½	58	58	58½	58½
Wien-Bergwerks-Actien	36½	36	34½	35	35½	35
Russisches Papiergeld	83	83%	83	82½	82½	82½
Desterr. Banknoten	88%	88½	88%	88	88%	88%
Desterr. Creditactien	93	92	90%	91%	92	93
Desterr. 1860er Loope	—	—	—	—	—	—
Desterr. 1864er Loope	—	—	—	—	—	—
Desterr. National-Anleihe	55	54½	—	—	—	—
Italienische Anleihe	52½	52%	51½	51½	51½	52
Amerikanische 1882er Anl.	76	76	75½	75½	75%	76

Breslau, 19. September. [Producten-Wochenbericht.] Herzlichliches Wetter blieb auch in dieser Woche vorherrschend, wogegen Regen für die jungen Saaten erwünschter gewesen wäre. Gleichzeitig blieben Klagen über den niedrigen Wasserstand der Oder permanent, der Schiffsverkehr zeigte sich nämlich gehemmt und der Mühlensatz beschränkt. Fracht wurde für 2150 Pfund Getreide nach Stettin 3 Thlr., nach Berlin 3½ Thlr. bezahlt. Der Getreidehandel am biesigen Platze entbehrt hierdurch noch immer der sehr bedürftigen Anregung und erhält sich in steter Lethargie. Die beiden jüdischen Feiertage trugen in dieser Woche noch besonders dazu bei, daß die Gestaltung zu befranken.

Weizen zeigte sich bei regem Umsatz fast nur in den feinen Qualitäten beobachtet, wogegen die geringeren nur schwerfällig an den Markt zu bringen waren. Preise haben sich daher nur mühsam behauptet. Am heutigen Marte wurde bei belanglosen Angeboten pr. 84 Pfund weißer 79 - 86 - 92 Sgr., gelber 76 - 81 - 85 Sgr., feinstes über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfund per d. Monat 66 Thlr. Br. — Roggen war am Landmarkt im Allgemeinen kaum mehr beachtet, nur seine Sorten fanden prompte Nehmer zu den besseren Preisen; höhere Forderungen fanden kaum Beachtung. Am heutigen Marte wurde bei ruhiger Kauflust jedoch feste Haltung pr. 84 Pfund loco 60 - 67 bis 71 Sgr., feinstes Waare über Notiz bezahlt. Im Terminhandel war die Stimmung gleichfalls ruhiger und zeigten sich Preise an den drei Börsentagen nur schwach behauptet, gefindigte 3000 Centner fanden daher nur langsam Aufnahme. An der heutigen Börse waren insbesondere nahe Termine fester; notirt wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 52 Thlr. bez. u. Br., Sept.-October 52 Thlr. bez. u. Br., Octbr. 52 Thlr. bez. u. Gld., October-November 51½ Thlr. bez., November-December 50% - ¼ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 51½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr., pr. September 66 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr., pr. September 54 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr., pr. September und September-October 51 Thlr. Gld., April-Mai 51½ Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr., pr. September 86 Thlr. Br. Rübel (pr. 100 Pf.) behauptet, gel. — Ctr., loco 9½ Thlr. Br., pr. September, September-October und October-November 9½ Thlr. bezahlt und Br., November-December 9½ Thlr. Br., December-Januar 9½ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 9½ Thlr. Br., Februar-März 9½ Thlr. Br., April-Mai 9½ Thlr. Gld., 17% Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 19. Septbr. [Börsenbericht.] Das Geschäft in Zucker war diese Woche sehr still, wozu die stattgehabten jüdischen Feiertage mit beigetragen haben. Die Umsätze waren sonach diese Woche geringfügig bei unverändert zu nennenden Preisen. (Handelsbl.)

Vorträge und Vereine.

△ Schweidnitz, 17. Septbr. [Aus dem Bürgervereine.] Zur Entwicklung des städtischen Schulwesens. In der im Laufe dieser Woche abgehaltenen Sitzung des Bürgervereins setzte Professor Schmidt seinen in der vorangegangenen Sitzung gehaltenen Vortrag über die Entwicklung des städtischen Schulwesens während der letzten Jahrzehnte fort. In dem ersten Vortrage hatte er über die evangelische Volksschule gesprochen, in dem zweiten wurden die äußeren Siedlungen der übrigen Schulen städtischen Patronats berührt. Die katholische Stadtschule wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts mit 3 Klassen begründet. An denselben unterrichteten drei Lehrer, von denen zwei zugleich Posten an der katholischen Stadtpfarrkirche und zwar den des Cantors und den des Organisten verfaßten, weshalb bei der Besetzung dieser Stellen der Magistrat als Patron und der Stadtpfarrer concurrenzierten. Diese Anstalt befand sich sammt den Wohnungen zweier Lehrer in der sogenannten Rosen- oder Weismannstraße. Bei der Erweiterung der Schule entsprach das alte Gebäude seinem Zweck nicht mehr; es wurde daher in den Jahren 1865 und 1866 ein neuer Bau ausgeführt, welcher am 15. October 1866 eingeweiht wurde, gerade ein Jahr nach der Einweihung des zweiten evangelischen Schulgebäudes. In neuerer Zeit ist die Zahl der Klassen um zwei vermehrt worden, so daß sie jetzt aus fünf besteht. Zu dem Lehrer-Colegium sind gleichzeitig zwei neue Lehrkräfte hinzugekommen. Außer den fünf Volkschulklassen besteht in dieser Anstalt noch eine sogenannte Selecta als oberste Klasse, in welcher der Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache von einem Capelan der Stadtpfarrkirche ertheilt wird. Die Schule enthält nur Knabenklassen,

Aus Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts.

Zum Unterricht im Lateinischen.

Saupe, Dr. Gustav, Themen zu lateinischen Aufsätzen für die oberen Klassen höherer Lehranstalten, meistens aus alt-lateinischen Schriften zusammengestellt. Zweite, durch 200 Themen vermehrte Ausgabe. 1868. 25 Sgr. Für Lehrer-Bibliotheken:

Grammatische Studien. Eine Sammlung sprach-wissenschaftlicher Monographien. In zwangloser Folge. Der Erste Theil, jüngst erschienen, enthält: Der Conjugativ Perfecti und das Futurum exactum im älteren Latein von Dr. Eduard Lübbert, Professor an der Universität Gießen. Gr. 8. Geh. 22½ Sgr. Jeder Theil der Sammlung ist einzeln läufig. Der 2. Theil erscheint Ende 1868.

Zum Unterricht im Deutschen.

Deutsches Lesebuch von den Real-schul-chen Anras und Guerlich. Mit Vorwort von Dr. Klecke, Director. In 2 Theilen. I. Theil: 7. vermehrte und verbesserte Ausgabe, 22½ Sgr.; II. Theil: 4. verb. Aufl., 22½ Sgr. Deutsches Lesebuch für das mittlere Kindesalter. Von den Brüdern A. und L. Selbsam. 6. wesentlich verb. und vermehrte Bearbeitung. Illustrirt durch naturgeschichtliche Abbild. und geographische Stützen. Preis 12½ Sgr.

Zum Unterricht im Polnischen.

Kampmann, Professor Dr. C. F., Elementarwerk der polnischen Sprache. Erster Theil: Kurzgefasste Grammatik. 2. verbesserte Ausgabe. 17½ Sgr. II. Theil: Lesebuch. Leichte und schwere Lesestücke, aus klassischen Schriftstellern ausgewählt. 2. wesentlich verb. und vermehrte Ausgabe. Nebst Wörterbuch. 15 Sgr. III. Theil: Übungen zum Uebersezan aus dem Deutschen in's Polnische. Mit Wörterbuch. 22½ Sgr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes. Breslau, Königspalz 1.

Ferdinand Hirt,
Königliche Universitäts-Buchhandlung.
[2403]

F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikalien - Handlung

nebst Leih-Bibliothek
für deutsche, französische und englische Literatur,
in BRESLAU,

Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke 27.

Soeben erschien:

Grosses Quartett in D-moll.

Op. posth. von Franz Schubert.

Für Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet von O. Hübschmann.
Preis nur 1½ Thlr.

Dieses berühmteste unter den Schubert'schen Quartetten hat durch unzählige Aufführungen, besonders Seitens der Gebrüder Müller und des Florentiner Quartett-Vereins, einen Grad von Popularität erlangt, wie kaum je ein anderes derartiges Werk. Das Erscheinen eines treuen vierhändigem Arrangements, welches, ohne erhebliche Schwierigkeiten zu bieten, die Reproduction des herrlichen Werkes am Clavier ermöglicht, dürfte daher in allen musikalischen Kreisen willkommen sein.

Gleichzeitig erschienen:

Schubert, Franz, Allegro und Andante aus der unvollendeten Symphonie in H-moll, für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Th. Herbert und C. Hübschmann. 25 Sgr. — Dieselben in einzelnen Nummern: Nr. 1. Allegro moderato. 15 Sgr. Nr. 2. Andante con moto. 12½ Sgr.

Schubert, Franz, Quartett in A-moll, Op. 29, für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von C. Hübschmann. 1 Thaler.

Unser zeither im Stadthause zu Breslau betriebenes Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Geschäft verlegten wir von heute ab in unser eignes Haus,

[2404]

Ring, Elisabethstrasse (Tuchhaus-) Nr. 5,

,zum goldenen Lamm‘,

ganz in unmittelbarer Nähe unseres zeither innegehabten Locales.

Wir bitten, das uns bisher so reich geschenkte Vertrauen auch auf unseren neuen Geschäftsort gütigst zu übertragen.

Breslau, im September 1868.

Carl Frey & Söhne,
Juweliere, Gold- und Silberarbeiter.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger

IX. Jahrgang Nr. 39

Weiblatt zur Schles. Landwirtschaftlichen Zeitung werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Termine 1. October 1868 fälligen Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen neuester Emission werden vom 19. September c. ab von unseren Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Stadt-Haupt-Kasse, so-wohl in dieser Weise, als durch baare Zahlung der Valuta realisiert werden.

Breslau, den 1. September 1868. [1115]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

An der Provinzial-Gewerbeschule zu Görlitz beginnt am 6. October d. J. ein neuer zweijähriger Cursus. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 5 Thaler, beim Eintritt werden außerdem 2 Thaler als Eintrittsgeld entrichtet. Die Aufnahme findet Montag den 5. October Vormittags 8 Uhr im Schulocale, Fischmarkt Nr. 18, statt. Mit der Anstalt ist eine Vorbereitungsklasse mit halbjährigem, für sich abgeschlossenen Cursus verbunden, worin sowohl nicht hinreichend vorgebildete Schüler, als auch solche junge Leute, welche nicht beabsichtigen, den ganzen Cursus an der Provinzial-Gewerbeschule durchzumachen, Aufnahme finden. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 3 Thaler. Anmeldungen für die Vorbereitungsklasse werden vom 3. October c. an vom Director Romberg entgegengenommen.

Görlitz, den 5. September 1868.

Der Magistrat.

Musik-Institut von Brucksch & Nafe jr.

Friedrich-Wilhelmsstrasse 2a, dicht am Königsplatz.

Anfang October beginnen neue Curse in Flügelspiel und Harmonielehre.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Franziska Ruthenburg.

Louis Josephson.

Berl. [2400] Leipzig.

Düsseldorf. [2400] Leipzig.

Entbindungs-Anzeige. [2467]

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Minna, geb. Biepolt, vor einem kräftigen Knaben, beeble ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergeben anzuzeigen.

Thomaswaldau b. Striegau, 18. Sept. 1868.

Hugo Klose,

Premier-Lieutenant und Mittergutsdächer.

(Statt jeder besonderen Mittheilung.)

Heut Früh 5 Uhr wurde meine geliebte Frau Emilie, geb. Alexander, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 19. September 1868.

Nob. Lewy.

Heute Mittag 1½ Uhr starb nach langen schweren Leiden meine liebe gute Frau Charlotte Kolthorn, geb. Klöthe. Dies zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden, um füllle Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, ergeben anzuzeigen.

G. A. Kolthorn.

Breslau, den 19. September 1868.

Todes-Anzeige. [3191]

Gestern Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach langeren Leiden unser lieber Onkel, Großkönig und Urgröfondel der Kupferdruckereibesitzer J. M. Winter im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.

Um füllle Theilnahme bittend zeigen die allen Freunden und Bekannten ergeben an: Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 19. September 1868.

Beerdigung: Montag Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige. [3169]

Heute Morgen ½ Uhr starb nach längeren Leidens unsere vielgeliebte Frau und Mutter Wilhelmine Wende, geb. Pogold, im noch nicht vollendeten 44. Lebensjahr, was Freunden und Verwandten, um füllle Theilnahme bittend, hiermit ergeben anzuzeigen:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Güttmannsdorf b. Reichenbach i. Schl., den 18. September 1868.

Todes-Anzeige. [3169]

Für die bei dem Begräbniss meines Gatten, des Kaufmann Paul Kahlert, an den Tag gelegte herzliche Theilnahme und zahlreiche Beileidigung sage ich hiermit in meinem und der übrigen Hinterbliebenen Namen den innigsten Dank.

Breslau, den 19. September 1868.

[3208] Lucia Kahlert, geb. Pantke.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. v. Blumenthal in Düsseldorf mit Rittmeister im Husaren-Reg. Nr. 15 von Möllendorf.

Verlobungen: Lieutenant im 2. Garde-Dragoner-Reg. Freiherr von Rotenhain mit Fr. von Jagow in Berlin.

Geburten: Dem Pastor Buchholz in Anklam ein Knabe. Dem Rechtsanwalt Stettin in Belgard ein Knabe. Dem Hauptmann im Gren.-Regiment Kronprinz von der Heyde in Königsberg i. Pr. ein Knabe.

Dem Prem.-Lieut. und Gutsbesitzer Jenke in Ober-Heversdorf ein Knabe. Dem Kreisrichter Bernau in Jerlohn ein Knabe.

Todesfälle: Die Stiftsdame Fräulein Schröder in Berlin. Der Lieut. im Feld-Art.-Reg. Nr. 3 Schulem in Berlin.

Stadttheater.

Sonntag, den 20. Sept. „Die Afrikanerin.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumberg. Muß von G. Meyerbeer. (Groß-Inquisitor, hr. Roth, von der Kroll'schen Oper in Berlin.)

Montag, den 21. Sept. „Prinzessin Montpensier.“ Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. (Ludwig XIV., hr. Ludwig, vom 1. Fal. Hoftheater in Dresden. Maria von Orleans, Fr. Roth, vom 1. t. privil. Theater an der Wien.) Hierauf: „Hermann und Dorothea.“ Liederspiel in 1 Akt von D. Kalisch und Weirauch. Muß von A. Lang. (August, hr. O. Simon, vom Stadttheater in Würzburg.)

Für das am 1. October d. J. neu zu eröffnenden Abonnement liegen in der Theaterkasse die Listen zur gefälligen Ansicht.

Fr. z. o. Z. 22. IX. 6½. J. □ I.

H. 22. IX. 6½. J. □ II.

Frauen.-Verein

zur Förderung der Erwerbsfähigkeit. Montag Ab. 7½ U. Ein Besuch bei den Bionieren von Nogdale im August 1867. (Stadt. Töchterf., Lichtenstr.) Gäste 2½ Sgr.

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5. Montag, hr. Dr. Hößmann: Afrila. — Donnerstag, hr. Dr. Moritz Elsner: Naturwissenschaftliches Thema. [2410]

Vorübungsklasse der Singacademie.

Zur Aufnahme neuer Mitglieder für den am 1. October beginnenden Cursus bin ich täglich in meiner Wohnung, Tauenzenstr. 4, Vormittags 9—10 Uhr zu sprechen.

[2428] Dr. Julius Schaeffer.

Turn-Verein.

Anfang October beginnt ein neuer Cursus für Anfänger [2216] Montag und Donnerstag für jüngere Leute, Dienstag und Freitag für Mitglieder des Handwerker-Vereins, Mittwoch für ältere Herren.

Anmeldungen können allabendlich in der Turnhalle Berliner Platz Nr. 2 (zweite Halle) erfolgen.

Werteljährlicher Beitrag 15 Sgr.

Der Vorstand des (älteren) Turnvereins.

Stenographie.

Den 24. Septbr. eröffnet der Unterzeichneter seinen 35. öffentlichen Lehr-Cursus in der Stolze'schen Stenographie. Derfelbe wird in der Realsschule zum heil. Geist Parterre rechts Montag und Donnerstag Ab. von 6½ bis 8 Uhr Abends abgehalten und soll 25 Lektionen umfassen, also zu Weihnachten beendet sein. Karten a 2 Thlr. für den ganzen Cursus sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben.

Hauptlehrer Adam, [3078]

Vor. des hies. Stolze'schen Stenogr.-Vereins.

Geschlechtskrank. Aussüsse, Geschwüre etc.

Wundarzt Lehmann, Altbücherstraße 59.

Wundarzt Leh

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen

à 4 und 4½ p.Ct.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung der Termin Weihnachten 1868 zu amortisrenden hiesigen Stadt-Obligationen sind gezogen worden, und zwar:

a. von den Stadt-Obligationen à 4 p.Ct.

über 500 Thlr. Nr. 3053. 6142. 6160. 6182. 6219. 6788. 7005. 7073. 7144. 7146. 7148. 7209. 7221. 7250. 8497. 8502 und 8517,

über 400 Thlr. Nr. 750,

über 300 Thlr. Nr. 1218. 2072. 3191 und 5173,

über 200 Thlr. Nr. 1569. 3515. 5628. 5680. 6302. 6343. 7328. 7363. 7394. 7471. 7486. 7547. 7655. 7725. 7774. 7820. 7853. 7873. 8606 und 8675,

über 100 Thlr. Nr. 1304. 1930. 2127. 2637. 2684. 2818. 2845. 2992. 3656. 3665. 3666. 4095. 4254. 5720. 5740. 5885. 6028. 6038. 6063. 6122. 6438. 6465. 6488. 6505. 6545. 6576. 6589. 6614. 6626. 6634. 6720. 6728. 7922. 7944. 7988. 8021. 8030. 8035. 8126. 8143. 8171. 8186. 8253. 8287. 8337. 8395. 8467. 8472 und 8736,

über 50 Thlr. Nr. 270. 3578. 4186. 4721. 4844. 5198. 5232. 5382. 5414 und 5787,

über 25 Thlr. Nr. 4394. 4578. 4682. 4703. 4745. 4812. 5159. 5244. 5252. 5379 und 5385,

zusammen über einen Capitalsbetrag von 19,775 Thaler,

b. von den Stadt-Obligationen Littr. A. à 4½ p.Ct.

(ausgefertigt auf Grund des allerb. Privilegii vom 28. März 1855)

über 500 Thlr. Nr. 12. 145. 337. 570. 592. 606. 691 und 794,

über 200 Thlr. Nr. 820. 829. 839. 862. 1174. 1191. 1195. 1224. 1238. 1288. 1429. 1704. 1716. 1764. 1804. 1813. 1851. 2017. 2193. 2264. 2282. 2362. 2422. 2486. 2498. 2511. 2555. 2688. 2699. 2748. 2773 und 2782,

über 100 Thlr. Nr. 2904. 2996. 3072. 3151. 3221. 3247. 3298. 3351. 3586. 3654. 3787. 3833. 3925. 3993. 4024. 4078. 4092. 4104. 4198. 4232. 4279. 4280. 4291. 4377. 4583. 4601. 4743. 4809. 4849. 5025. 5028. 5087. 5092. 5203. 5212. 5339. 5417. 5420. 5422. 5502. 5560. 5650. 5656. 5662. 5675. 5688. 5691. 5793. 5822. 5914. 5957. 5980. 6004. 6067. 6073. 6114. 6173. 6184. 6353. 6381. 6388. 6485. 6522. 6530. 6544. 6577. 6612. 6624. 6633 und 6654,

zusammen über einen Capitalsbetrag von 17,400 Thlr.

Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit gekündigten Capitalien Termin Weihnachten 1868 gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons in unserer Stadt-Hauptkasse im Rathause in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgelosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichnis vom 24. d. Mts. ab in der rathäuslichen Dienertube sowohl, als auch an den Rathausküchen und in sämtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgebängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von Termin Weihnachten d. J. ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, bereits früher verloosten und gekündigten Stadt-Obligationen, und zwar

à 4 p.Ct.

aus der Verloosung von 1866

über 500 Thlr. Nr. 6746. 100 Thlr. Nr. 2493, über 50 Thlr. Nr. 1477 und 5837,

aus der Verloosung von 1867

über 500 Thlr. Nr. 6942,

über 200 Thlr. Nr. 5684. 6306. 7506. 7567. 7793 und 8611,

über 100 Thlr. Nr. 2897. 5116. 5746. 6114. 6593. 6633. 7932. 7998. 8294 und 8769,

über 25 Thlr. Nr. 4074 und 4985.

à 4½ p.Ct.

aus der Verloosung von 1866

über 200 Thlr. Nr. 2088 und 2440,

über 100 Thlr. Nr. 3831. 4334. 4609. 5483 und 6217;

aus der Verloosung von 1867

über 200 Thlr. Nr. 1117. 1180. 1558. 1677. 1918 und 2568,

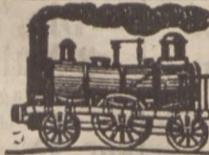
über 100 Thlr. Nr. 2914. 3581. 3698. 3749. 3891. 4190. 5791. 6309 und 6736

zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Rückgabe dieser Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons, gegen Empfangnahme der Valuta, hiermit erinnert.

Breslau, den 13. Juni 1868.

[1171]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.



Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Herstellung des Bahnhofers für das zweite Gleise der Strecke Scheibig-Gellen-dorf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn sollen drei Looses, und zwar:

Loos Nr. 2 mit 2639 Schachtruten zu bewegenden Bodens,

Loos Nr. 4 mit 5624 Schachtruten wie vor,

Loos Nr. 6 mit 4121 Schachtruten wie vor,

im Wege der öffentlichen Submission an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Die Pläne, Nachweisungen der Arbeiten in den einzelnen Loosen und die Submissions-Bedingungen sind im Bureau der Betriebs-Inspection IV. der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau in den Amtsstunden einzusehen, die Submissions-Bedingungen und Nachweisungen der Arbeiten können auch gegen Erstattung der Copialien auf portoferies Ansuchen bezogen werden.

Die verfügbaren Offerten sind mit der Aufschrift:

Offerter zur Uebernahme von Erdarbeiten auf der Strecke Scheibig-Gellen-dorf, versehen, bis spätestens zu dem am 30. September d. J. Vormittags 10 Uhr, in dem vorbezeichneten Bureau anzubringen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 12. September 1868.

Die Königliche Betriebs-Inspection IV. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Befannmachung.

Die in der Zusatz-Bestimmung zu § 12 des diesseitigen Betriebs-Reglements unter A festgesetzte Lieferzeit für gewöhnliche Frachtgüter von 3 Tagen wird vom 1. October d. J. ab auf 2 Tage herabgesetzt. Die weiteren Zusatz-Bestimmungen über die Lieferungszeit und deren Berechnung bleiben in Kraft.

Breslau, den 18. September 1868.

Directorium.

Schlesischer General-Bienenzüchter-Verein.

General-Versammlung den 1. October d. J. Vorm. 10 Uhr, im Local der vater-ländischen Gesellschaft zu Breslau (Blücherplatz Nr. 16). Alle Imker und Bienenzüchter sind hiermit freundlich eingeladen.

Verlag von C. W. Hentschek in Breslau,
vorwiegig in allen Musikalien-Handlungen und Leih-Instituten:

Ed. Rohde

Op. 47. Mes désirs. Elegie p. Po.
12½ Sgr. [2079]

Mein reichhaltiges

Musikalien-Leih-Institut

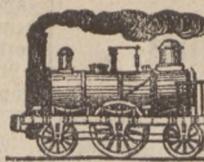
hat neuerdings wieder bedeutenden Zuwachs erhalten:

es können in denselben neue Abonnements zu den bekannten

billigen Bedingungen

mit jedem Tage beginnen.

C. F. Hentschek in Breslau,
Junkernstr. (Stadt Berlin), schrägüber der „goldenen Gans.“



Bekanntmachung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundene Ausloosung von Prioritäts-Obligationen Litr. E. und F. der Oberschlesischen Eisenbahn befreit der Amortisation sind nachfolgende Nummern gezogen worden:

I. Von den Obligationen Litr. E.

1) zu 1000 Thlr.

Nr. 59. 67. 207. 264. 282. 353. 464. 523. 1190. 1246. 1291. 1381. 1420. 1430. 1457. 1580. 2034. 2309. 2487. 2710. 2907.

2) zu 500 Thlr.

Nr. 154. 200. 376. 1129. 1162. 1197. 1238. 1255. 1684. 1832. 1920. 1975. 2051. 2173. 2174. 2441. 2458. 2463. 2696. 2720. 3064. 3251. 3621. 3625. 3843. 3931. 3983. 4018. 4067. 4120. 4166. 4543. 4643. 4649. 4701. 4707. 4968. 5204. 5351. 5593. 5781.

3) zu 100 Thlr.

Nr. 146. 368. 655. 863. 1017. 1191. 1242. 1243. 1249. 1398. 1414. 1594. 1608. 1698. 1769. 1777. 1791. 1879. 1936. 1976. 2259. 2518. 2720. 3024. 3192. 3365. 3365. 3858. 4030. 4105. 4177. 4265. 4350. 4512. 4613. 5081. 5096. 5637. 5734. 5765. 5920. 6498. 6716. 6801. 6919. 7359. 7698. 7987. 8067. 8136. 8146. 8233. 8777. 8898. 8929. 9023. 9081. 9118. 9128. 9463. 9882. 10127. 10217. 10223. 10244. 10261. 10267. 10844. 11051. 11059. 11068. 11515. 12338. 12479. 12673. 12880. 13021. 13049. 13057. 13080. 13219. 13295. 13393. 13395. 13450. 13734. 13775. 13942. 14213. 14421. 14454. 14536. 14601. 14777. 14778. 14779. 14841. 14864. 14967. 15081. 15128. 15619. 15713. 15965. 16118. 16195. 16507. 16592. 16664. 16680. 16711. 16721. 16761. 16780. 16825. 16874. 17095. 17559. 17609. 17880. 18170. 18333. 18340. 18404. 18478. 18618. 18728. 18824. 18844. 18956. 19313. 19323. 19815.

II. Von den Obligationen Litr. F.

1) zu 1000 Thlr.

Nr. 142. 269. 443. 805. 847. 958. 1093. 1426.

2) zu 500 Thlr.

Nr. 133. 323. 603. 660. 1052. 1108. 1274. 1721. 1774. 1987. 2302. 2350. 2525. 2622. 2665. 2850.

3) zu 100 Thlr.

Nr. 305. 368. 544. 756. 1052. 1410. 1470. 2101. 3377. 3927. 4095. 4233. 4404. 4589. 4816. 4823. 4901. 4964. 5440. 5443. 5591. 5679. 5817. 6595. 6668. 6841.



Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Emission von 13,000,000 Thlr. Stamm-Actien Lit. B.

Zur theilweisen Beschaffung der für den Bau der Osnabrück-Bremen-Hamburger Eisenbahn nebst der festen Elbüberbrückung zwischen Harburg und Hamburg erforderlichen Anlage-Capitals emittieren wir auf Grund des unterm 20. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Nachtrages zu den Statuten unserer Gesellschaft 13,000,000 Thlr. Stamm-Actien Lit. B. in Stücken à 200 Thlr., und bieten wir dieselben den Inhabern der bereits vorhandenen Actien, und zwar je Eine Stamm-Actie Lit. B auf zwei vorhandene Stamm-Actien, zum Par-Course hierdurch an.

Demgemäß fordern wir die Besitzer der vorhandenen Stamm-Actien auf, dieselben in der Zeit vom 15. September c. bis zum 1. October c. einschließlich in Berlin bei dem Bankhause S. Bleichröder, in Hamburg bei der Norddeutschen Bank, in Frankfurt am Main bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,

in Köln bei unserer Hauptkasse, unter Beifügung zweier nach den Actien-Nummern geordneter, auch den Namen und Wohnort des Präsentanten angebender Verzeichniss zur Abtempfung vorzulegen oder portofrei einzureichen und zugleich die erste Einzahlung mit vierzig Prozent des Nominalbetrages in Preußischem Gelde portofrei zu leisten, wonächst sie vom 15. October c. ab gegen Rücklieferung des ihnen behandelten quittirten Verzeichnisses an denjenigen Stellen, an welchen sie die Einzahlung geleistet haben, die von uns ausgestellten Quittungsbogen in Empfang nehmen können. Die Ausfusserung der Quittungsbogen, wenn sie vermittelst der Post verlangt wird, geschieht portopflichtig und unter Angabe des Einzahlungswerts, sofern eine andere Wertdeclaration nicht ausdrücklich begeht sein sollte.

Die ferneren Einzahlungen, à zwanzig Prozent des Nominalbetrages, müssen an eine der obenbezeichneten Stellen geleistet werden, und zwar:

die zweite Rate am 1. Juli 1869,
die dritte 2. Januar 1870,
die vierte 1. Juli 1870.

Über die Höhe der Conventionalstrafe oder das Verfallen eingezahlter Beträge bei Versäumnis der Termine dieser späteren Einzahlungen wird das Nähre auf statutmäßigem Wege zur Zeit veröffentlicht werden.

Es ist übrigens einem jeden freigestellt, statt der Ratenzahlungen jeder Zeit die Volleinzahlung des anrechlichen Nominalbetrages zu leisten.

Bei der zweiten und vierten Ratenzahlung resp. bei der Volleinzahlung kommen fünf Prozent Zinsen p. a. der bis dahin geleisteten Theilzahlungen in Abzug.

Nach geleisteter letzter Ratenzahlung resp. Volleinzahlung werden von einem noch näher zu bestimmenden Termine ab die Stamm-Actien Lit. B gegen Einlieferung oder portofrei Einwendung des Quittungsbogens und Vergütung der Stückzinsen des den Actien beigegebenen laufenden Zinscoupons resp. Dividendencheinse ausgebändigt oder portopflichtig zugesandt.

Wer bis zum 1. October c. incl. weder die erste Einzahlung von vierzig Prozent nach Volleinzahlung unter gleichzeitiger Einreichung der bezüglichen alten Actien geleistet hat, ist seines Anrechts auf den Bezug von neuen Actien Lit. B verlustig und geht dasselbe auf die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft über.

Während der Bauplatz bis zum Schluß des Jahres, in welchem die Venlo-Osnabrücker Eisenbahn und die Bahn von Osnabrück nach Bremen und Hamburg in Betrieb kommen, werden die Stamm-Actien Lit. B mit fünf Prozent p. a., welche jährlich am 2. Januar zahlbar sind, aus dem Kaufond des Osnabrück-Bremen-Hamburger Bahn verzinst. Später wird aus dem gemäß § 9 des oben bezeichneten Statut-Nachtrages berechneten Reinertrag jeden Betriebsjahres des ganzen Venlo-Hamburger Eisenbahn-Unternehmens am 1. Juli des folgenden Jahres zunächst auf die Stamm-Actien Lit. B eine Dividende von fünf Prozent gezahlt. Reicht hierzu der erzielte Reinertrag nicht aus, so wird das Fehlende aus dem Reinertrag des Stamm-Unternehmens zugespoffen, so daß die Stamm-Actien Lit. B vor jeder Dividende auf die alten Stamm-Actien eines Dividende von fünf Prozent gesichert haben. Beträgt dagegen der Reinertrag des Venlo-Hamburger Unternehmens mehr, als zur Gewährung von fünf Prozent Dividende auf die Stamm-Actien Lit. B erforderlich ist, so wird unter Beobachtung der im § 10 des Statut-Nachtrags vom 20. Juni c. getroffenen Bestimmungen der Überbrückung hergestellt geheilt, daß ein Drittel Bebris Gewährung einer fünf Prozent übersteigenden Dividende auf die Stamm-Actien Lit. B vermerkt wird, und die übrig bleibende zwei Drittel dem Stamm-Unternehmen zufließen.

Köln, 22. August 1868.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Der Kaufmännische Concours über das Vermögen der Johanna verehelichten Aron, geb. Jodasohn, von hier ist beendet und die Gemeinschaftlerin als entschuldbar nicht erachtet worden. [789]

Breslau, den 12. September 1868.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Lößstraße unter Nr. 23 belegenen, im Hypothekenbuch der Ohlauer-Vorstadt Bd. VIII, Blatt 193 verzeichneten, auf 12,582 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf den 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem 23. October 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Siegert im Termink-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XIII, eingezahlt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch

vor dem

Brauerei-Gesellschaft Friedrichshain.

Kapital: 300,000 Thaler
in 1500 Actien à 200 Thaler.

Nachdem das Actien-Kapital unseres Unternehmens zum größten Theil gezeichnet worden ist, herausmen wir hier-
durch den Schluss für die Zeichnungen auf

Dinsdag den 22. September a. c.

an. Bis dahin werden solche noch entgegengenommen
in Berlin bei der General-Agentur Delbrück, Leo & Co., Laubenstraße 30,
in Leipzig bei dem Herrn H. C. Plaut,
in Magdeburg bei den Herren Teppmann, Koch & Alenfeld,
in Nordhausen bei dem Herrn S. Frenkel,

in Breslau beim Schlesischen Bank-Verein.

Berlin, den 14. September 1868.

Das Gründungs-Comité.

Carl Eberhard, G. Dietrich,
Baumeister in Dresden. Königl. Commercierrath (Firma Phalan & Dietrich) in Berlin.
Carl Joseph Alois Gilka, Otto Seebe,
Königl. Commercierrath (Firma J. A. Gilka) in Berlin. (Firma Johann Carl Seebe) in Dresden.

Dr. Franz Hirschins,
Königl. Justizrat in Berlin.
Carl Friedrich Schilling,
(Firma C. Schilling, in Berlin.

13 „Die Post“

mal wöchentlich in Berlin erscheinende politische Zeitung beginnt mit dem 1. October d. J. das 4. Quartal ihres 3. Jahrganges, und lädt die Unterzeichneter zum Abonnement hierauf ganz ergebnst ein.
Inhalt: Leitartikel, Politische Rundschau und Tagesgeschichte, Original-Correspondenzen, Telegramme von beiden hiesigen Telegraphen-Bureau's, Parlamentarische Nachrichten, Referate der Landtags- und Reichstagssitzungen, tägliches Börsen-Resümé, Börsen-Wochenrundschau, interessantes Feuilleton, Aufsätze über Kunst und Wissenschaft, Kunstrichtungen, interessante Entscheidungen des königl. Obertribunals, Lokales &c.
Bei solcher Fülle und Vielseitigkeit beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis für Preußen, das übrige Deutschland und ganz Österreich nur 1 Thaler 15 Sgr.
Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements-Bestellungen auf die „Post“ an, und wolle man dieselben rechtzeitig machen, da sonst für vollständige Lieferung nicht garantirt werden kann.

[2402] Berlin, im September 1868.

Die Expedition der „Post“.



Marmor- und Schiefer-Billard! mit Pariser Mantinellbanden in der größten Auswahl empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik des [3154]
A. Wahsner in Breslau, Weißgerberstr. 5.

H. Forchner's Zoologisches Handelsgärtchen, Grünebaumbrücke Nr. 2, empfiehlt: Füchse, Affen, alle Arten Papageien, Undulatus, El ausländ. Vögel, Goldfische, Aquarien, alle Fütterungssachen, Tuffstein, Mineralien, Petrefacten, Schmetterlinge, Käfer, Muscheln, ausgestopfte Thiere, auch Ausstellung von Thieren, Thonfiguren zu Gartenverzierung und Springbrunnanlagen &c. &c. [3188]

Transportable Dampf-Maschinen,
Field'sche Röhrenkessel,
eigener neuester Construction, stehen in Betrieb gesetzt, zur An-
sicht in der
Maschinen-Bau-Anstalt von
Köbner & Kantz,
Nicolaithor, vis-à-vis Glashaus, an der Märkischen Bahn.
Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen.

Reparatur-Werkstatt.

Frische Füllung. Mineralbrunnen-Niederlage von Hermann Straka, Ring, Riemecke Nr. 10, zum goldenen Kreuz, Frische Füllung. Ausser der jod- und bromhaltigen Dr. Scheibler'schen Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, wegen ihrer Wirksamkeit gegen rheumatisches - gicht, - Hämorrhoidal- und Scrophel-Leiden und ihrer günstigen Erfolge bei Haut- und Nervenkrankheiten von ärztlichen Autoritäten, insbesondere den Herren: Geheimrath Dr. Bartels, Dr. Hausselle, Dr. v. Baerensprung, Director der Königl. chir. Poliklinik Herrn Dr. Burau zu Königsberg, besonders günstig begutachtet, empfiehlt ich Wiederverkäufern und Consumenten meine frischen Sendungen natürlicher Mineralbrunnen direkt aus den Quellen zu:

Selters, Spaa, Schlangenbad, Schwalbach, Soden, Bilin, Vichy, Wildungen, Weilbach, Carlsbad, Dryburg, Eger, Franzens- und Marienbad, Ems, Fachingen, Geilnau, Gieshübel, Gleichenberg, Königsdorf-Jastrzem, Krynicz, Goczałkowicz, Hall, Homburg, Krankenheil, Kreuznach, Kissingen, Iwonice, Lippesprings, Pyrmont, Roisdorf, Szawnica, sowie Friedrichshaller, Kissinger, Osner, Püllnaer, Saidschützer Bitterwasser, Elster- und Adelheidsquelle, Schlesische Mineralbrunnen und Dr. C. L. Weitez Kohlensaur, Hämorrhoidal-Wasser, Pastillen von Salzbrunn, Kissingen, Ems, Neuenahr, Bilin, Vichy, Carlsbad und Marienbad, so wie Eger - Franzensbad Moosalz, Mutterlaugensalz und concentr. Soole v. Jastrzem, Kreuznach, Rehme Neusalzwasser, Wittekind, Kosen, Goczałkowicz, Kolberg, Kissinger Soole zu Inhal-Curen, Vichy u. Krankenheiler Quellsalz, Seesalz, Moorerde von Eger u. Marienbad, Cudow, Labessenz, Goczałkowitzer, Jastrzem und Krankenheiler Quellsalzseife, Reichenhaller Produkte, Fruchtsäfte, Cacaomasse, Dr. Scheibler's Mundwasser, Dorsch-Lebertran, Antisept., Waschwasser, Waldöl, Oel und Seife. Brunnenbeschreibungen gratis, Correspondenz mit d. Brunnen Inspektionen vermittel bereitwilligst.

Hermann Straka, Ring, Riemecke Nr. 10, zum goldenen Kreuz, Lager natürlicher Mineralbrunnen, sowie der künstlichen Dr. Struve und Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Höheres Töchter-Institut und Pensionat von Ed. Nickles in Karlsruhe. Umfassendster Lehrplan; Sprachen: deutsch, französisch und englisch; event. Mädchenturnen. Freie Lage der Anstalt; großer Garten. - Die Pensionäre sind Familienglieder. NB. Projekte zur Verfügung. Meldungen von Pensionären auf 1. October d. J. zeitig erbeten. [2399]

Die Fabrik für Gas- und Wasser-Anlagen von

F. Peters

(früher J. Moore),

Berlin, Wilhelmstraße 121,

Hess'schen Patent-Oelgas-Apparate zur Fabrikation von Leuchtgas.

Billigkeit der Anlage, Bequemlichkeit in der Bedienung und Gefahrlosigkeit haben diese Apparate in vielen Etablissements und Städten eingeführt und stehen Prospekte und Kostenanschläge zu Diensten. Für 20 bis 100 Flammen werden diese Apparate transportabel angefertigt.

Für Apotheker. Kaufsiehaber werden auf die am 20. October d. J. zur Substaation kommende Apotheke in Landsberg D.-Schl. aufmerksam gemacht. [2926]

Gebauer's Hotel,

Lauzenplatz Nr. 13, empfiehlt das so beliebte echte Wiener Acien-Bier in vorzüglicher Qualität. [3079]

Zielen, Gold und Silber kaufen zu d. höchsten Preisen:

H. Brieger, 22. Riemecke 22.

Petroleum-Fässer in gutem Zustande laufe ich à 22½ Sgr. pro Stück und zahlreiche in größeren Partheien verhältnismäßig höhere Preise. [2811]

M. H. Schäfer, Junkerstraße 21.

180 Stück fette Hammel stehen zum Verkauf auf dem Dom. Vogarth bei Prieborn, Kreis Strehlen. [979]

Unterrichts-Cursus.

Zur richtigen Beurtheilung desselben erlaube ich mir Folgendes: [2413] Viele Kinder werden für die Schule vorbereitet, indem die Eltern ihnen entweder Privatunterricht erteilen lassen oder sie in die Kindergärten schicken. Es ist unbestreitbar, daß der Einzelunterricht mancherlei Vortheile vor dem Massenunterricht hat; doch eben so ist nicht zu verkennen, daß diese Art der Vorbereitung eine einsetzende bleibt. Die Kindergärten haben es mit einer gesunden, naturgemäßen Entwicklung der geistigen Fähigkeiten des Kindes überhaupt zu thun. Wenn auch dies für die Arbeit der Schule an den Kindern von großem Einfluß ist und bei organischer Verbindung der Kindergärten mit der Schule in erhöhtem Maße sein würde, so bezieht sich doch auch diese Vorbereitung nicht direkt auf die Schule.

Der Unterrichts-Cursus, den ich begründet, hat den Zweck, die Kleinen unmittelbar in das Schulleben einzuführen, sie an die Schulformen zu gewöhnen, die ihnen oft so schwer fallen. Demgemäß erstreckt sich der Unterricht auf die ersten Unterrichtsgegenstände der Schule und er selbst wie die gänzliche Einrichtung sind schulgemäß. Deswegen ist der Unterrichts-Cursus ein halbjährlicher, die Unterrichtszeit eine verkürzte (tägl. Vorm. 2 St.). Eröffnung des Cursus für das Winterhalbjahr den 1. October d. J. Anmeld. täglich von 10-2 Uhr.

F. Kiesel, Neumarkt 34, II.

Berliner Börsen-Zeitung

erscheint unverändert wie bisher auch im nächsten Quartal täglich zwei Mal; auch das am Sonntag Nachmittag von uns mit der Post versendete und hier am Montag Morgens ausgegebene Blatt mit den neuesten Nachrichten und den Courses des Sonntag-Privat-Verkehrs wird unverändert wie bisher fortsetzen.

Die **Abend-Ausgabe** wird fortfahren, über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des kommerziellen und industriellen Lebens nicht nur prompt und ausführlich Bericht zu erstatten, sondern auch stets in kritischer Weise alle Anhaltspunkte für ein motiviertes Urtheil darlegen, und so also auch fernerhin ein Central-Organ für alle Vorkommnisse wirtschaftlichen Lebens bilden. Die zahlreichen Beilagen, unter Anderem die Verloosunglisten, die Börse des Lebens, namentlich auch die grossen tabellarischen Uebersichten, denen seit dem 1. Juli d. J. noch vollständige Restantenlisten hinzutreten sind, haben die Gunst des Publikums so allseitig erworben, dass wir uns jedes Wortes der Anpreisung enthalten können.

Unsere **Morgen-Zeitung** bildet hierüber ein politisches Blatt im ausgedehntesten Sinne, welches nicht nur ausführlich über Alles zu berichten, sondern durch zergliederte Besprechung auch auf dem Gebiete des politischen Lebens unsere Leser allseitig zu orientiren bemüht bleibt. Unsere Leser haben somit keinerlei Veranlassung, neben unserer Zeitung noch irgend ein anderes politisches Blatt zu halten.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen an, hier am Orte alle Zeitungs-Spediteure und die unterzeichnete

Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“
(Charlotten-Strasse Nr. 28.)

Berlin, im September 1868. [2398]

Gänzlicher Ausverkauf unseres Mode-Waren-Lagers wegen Auflösung des Geschäfts.

Ein anderes Vorhaben veranlaßt uns, unser Modewaren-Geschäft vollständig aufzulösen, und beabsichtigen wir deshalb sämtliche Waaren-Bestände rasch möglichst unter den Selbstkostenpreisen, noch bedeutend herabgesetzt, gänzlich auszuverkaufen.

Unser Waaren-Lager ist noch vollständig assortirt mit allen neuen Mode-Artikeln gegenwärtiger Saison, sowohl schwarze als bunte Seidenstoffe, wollene und halbwollene Kleiderstoffe, wollene Shawls und Tücher, französische, gewirkte Long-Chales, Damen-Mäntel, Jacken, Jaquets in Belour, Taffet und Rips, Beduinen, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche &c. [2414]

Gebrüder Cohnstädt,
Ring 46, Naschmarktseite.

In meiner Anstalt beginnt der Unterricht für das Freiwilligen-gramen Donnerstag, 1. October, für das Seecadetten- und Jähnrich-Gramen Montag, 5. October.

Dr. Reinhold Herda, Weidenstraße, Stadt Paris, 25. [2286]

Eduard Seiler
in
Liegno.

Grösste Pianoforte-Fabrik
in Schlesien.

Preis-Verzeichnisse werden auf Anfragen sofort franco zugesandt! —

Auswahl Billards

neuester Pariser Fasson mit Marmor- und Schieferplatten, mit den bestconstruierten Pariser Federbändern, sowie Bälle, Dueues &c. empfiehlt: [3152]

C. Letzner, Billard-Fabrikant, Klosterstraße Nr. 81.

Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison von Neberziehern, Anzügen und Schlafröcken sind in überraschender Auswahl vorrätig.

[2416]

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51 parterre und erste Etage.

Eine best renommierte preußische Feuer-Versicherungs-Anstalt sucht in Breslau tüchtige, [2378]
direct mit der Direction
arbeitende Agenten unter sehr günstigen Bedingungen. Offerten sind unter O. J. 32 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Auf den Silesia-Zinkhütten in Lipine per Bahnhof Morgenroth lagern
2000 Ctr. altes unverbranntes Guß Eisen,
in Ankern, Platten u. c. bestehend, zum Verkauf. Die Besichtigung des Eisens kann nach
vorheriger Meldung bei der unterzeichneten Verwaltung jederzeit erfolgen. [2353]
Hütten-Verwaltung der Schlesischen Actien-Gesellschaft für
Bergbau- und Zinkhütten-Betrieb zu Lipine.

 **Grünberger Weintrauben!**
Da Trauben d. J. wirklich ausgezeichnet schön sind, rathe ich
„Kranken und Gesunden“, den Jahrgang bis Ende October wahr-
zunehmen, das Brutto-Pfund 2½ Sgr. [2153]

Eduard Seidel, in Grünberg i. Schl.

 **Grünberger Weintrauben,**
d. J. sehr schön und besonders zur Kur geeignet, à Pfund Brutto
2½ Sgr. — Kurbücher gratis. — Backobst: Birnen 2 u. 3,
geschn. 6, Äpfel 4, geschn. 5, Pfauen 2½, geschn. 7, entfernt 6,
Kirschen süß und sauer 5, Dampf-Mus oder Kreide. Pfauem. 2½,
Schneide 4, Kirsch. 5, Säfte: Himbe., Johanna., Kirsch., Erd. 9,
Gelses 15, eingel. Früchte: Himbe., Rüste., Claudi., Erd., Hageb.,
Kirschen, Berling., Sparg., Zuckerer. 15, April., Pfirs. 20, Gurken.,
Pfauem., Quitt. 12, Ananas, getr. Bohn. u. Morellen 30, Preiselb.
3½, süß 7 Sgr. pr. Pf., Wallnuss 3 u. 4 Sgr. d. Schot. [1592]
Alle Emballagen gratis.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

 **Grünberger Weintrauben,**
in diesem Jahre sehr schön,
das Brutto-Pfund 2½ Sgr. incl. Verpackung,
versendet gegen Nachnahme: [884]

Otto Hartmann
in Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben,
in diesem Jahre besonders schön und zur Kur geeignet,
versende ich wieder zum Preise von 2 und 2½ Sgr. pr. Brutto-Pfund prompt
gegen Franco-Einsendung des Betrages. — Anweisungen zur Kur gratis. [2150]

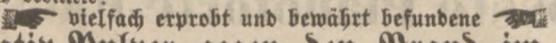
Gustav Sander in Grünberg i. Schl.

Annoncen-Expedition für alle Zeitungen des In- und Auslands.	Grosse Friedrichstr. 149.	Spedition nach allen Richtungen zu billigen und besten Frachten.
Commission und Incasso.	Grosse Friedrichstr. 149.	Vorschuss auf Waaren.

Fregin & Friedländer

Berlin.

Gleich früher ist auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer langen Reihe von Jahren durch mich debitierte: [1652]

viele erprobte und bewährt befindene 
Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen
vorrätig und offerre dasselbe in Päckchen auf 16 Scheffel Pr. Maass Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. Gebrauchsanweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25,
Ecke der Stockgasse.

F. W. Warneck,

Maschinen-Fabrik in Oels,
(Patent für Flachs-Knick-Maschinen)
empfiehlt seine [791]
landwirthschaftl. Maschinen.

Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison von Neberziehern,
Anzügen und Schlafröcken

sind in überraschender Auswahl vorrätig.

[2416]

Wein-, Liqueur- und Etiquets [1819]
Cigarren- empfiehlt in größter Auswahl billigst das
Cigarett. lith. Inst. M. Lemberg, Rossmarkt 9.

Für Juwelen, Gold und Silber
zahlt die höchsten Preise: [1704]
Adolf Sello,
Riemerzeile Nr. 10
dicht am Laden des Herrn Kaufmann Strala.

 **Gaskronen**
jeder Art liefert die Fabrik von
Schäfer & Hauschner,
Berlin, Friedrichstr. 225.

 **Bronce-Gießerei,**
Gießerei für Kunst und Architektur.
Photogr. Abbildungen zur Ansicht.

Möbel-Magazin.

Wilhelm Bauer junior,

Ohlauerstraße 76—77,
vis-à-vis dem weißen Adler,
empfiehlt sein auf das Reichhaltigste
assortiertes Lager aller in das Fach schla-
gender Artikel. [509]

Lager eichener antik geschätz-
ter Möbel, des neuesten
franz. überpolierten
Sophas und Fauteuils.

Atelier für Schloß- und Bim-
mer-Einrichtungen.

Borwerls - Verkauf.

Mein im Landeshuter Kreise belegenes Rest-
Borwerk von 100 Scheffeln beabsichtige ich so-
fort unter den günstigsten Bedingungen zu
verkaufen. Zur Uebernahme würden 1500
Thaler genügen. Selbstläufer wollen sich ge-
fälleig franzo an mich wenden. [1052]

Otto Baumeister.

Ein großer Häuserkomplex in einer beleb-
ten Kreisstadt an der Eisenbahn, massiv,
mit 45 Morgen Acker, zu einer großen Fabrik-
Anlage (Maschinenbau-Anstalt oder Spinnerei) sich
eignend, ist zu verkaufen. Kranzte An-
fragen beliebe unter Chiffre O. P. Nr. 82 an
die Cred. der Breslauer Zeitung zu richten.

In einer lebhaften Kreisstadt, an der Eisen-
bahn gelegen, ist eine Dampf-Brennerei,
complett, täglich 4000 Quart Maische, noch
im Betriebe, für Getreifefabrikation eingerichtet,
sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Ge-
fällige fr. Anfragen sind in der Expedition
der Bresl. Zeitung unter Chiffre A. B. Nr. 81
niederzulegen. [598]

Grünberger Weintrauben,
das Brutto-Pfund 2½ Sgr., Backobst, vor-
züglich schön: Birnen geschn. 5½ Sgr., Äpfel
geschn. 5 Sgr., Pfauen geb. 2½ Sgr., aus-
geflockte 3 Sgr., Pfauenmus oder Kreide
rein 2½ Sgr., Schnedemus 4 Sgr., empfiehlt:

Conrad Unger,
in Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben,
empfiehlt das Pfund zur Kur sich eignende
Gelbschnedel 2½ Sgr. [2990]

Grünberg in Schl., September 1868.

Ed. Köhler, Weinbergs-
besitzer.

Kerzen.

Apollo-Kerzen,
d. Pack 11 u. 12, pr. Pack 10 u. 11 Sgr.

Stearin-Kerzen

I. das Pack 7½ Sgr., bei 10 Pack 7½ Sgr.,

II. das Pack 7 Sgr., bei 10 Pack 6½ Sgr.,

III. das Pack 6 Sgr., bei 10 Pack 5½ Sgr.

Paraffin-Kerzen,

das Pack 6 Sgr., bei 10 Pack 5½ Sgr.,

Naturell-Kerzen,

das Pack 5 Sgr.,

Wiederverkäufern den größtmöglichen Rabatt,

offerirt [2230]

H. Fengler,
Neusche-Strasse Nr. 1, 3 Mohren.

Schwefelsäure!

bei einzelnen Ballons und Partien, desglei-

chen 90 % Soda äußerst billig bei

[2357] Franz Darre in Breslau.

Bekanntmachung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir uns wieder wie früher [1069]

Schlesischen Magnesit-Compagnie

vereinigt und den alleinigen Verlauf unseres Magnesit
dem mitbeteiligten Fabrik- und Gruben-Besitzer,
Kaufmann Herrn Heinrich Bruck in Frankenstein
übertragen haben, und eruchen wir, fernerre Aufträge unter Zuwendung des vollsten
Vertrauen, nur an denselben einzusenden.

In Folge höherer Förderungskosten, gegen früher, wurde der Preis wie folgt
festgestellt:

für Magnesit in Stücken pro Ctr. 21 Sgr., ab hier.
Dampfmehl pro Brutto Ctr. 28 Sgr.,

Frankenstein, den 12. September 1868.

Die vereinigten Magnesit-Gruben-Besitzer
zu Baumgarten und Grochau.

Specialités **Für Wiederverkäufer** **Specialités**

Wiener Maschinen, empfiehlt sich die
Verzeliuslampe und Metalldrückwaaren - Fabrik
Kessel, Schnellföhlzlam- von J. Hirschhorn, Berlin,
pen und Maschinen. 76 Sebastian-Strasse 76.
Umfürzmaschinen u. c. (Bei sauberer und solider Waare billige Preise.) [2376]

Überhenden, unter Garantie des Gutsherrn,
fertigt genau nach Maß und hält stets auf Lager S. Gräzer, Ring Nr. 4. [1779]

Wiener Apollo-Kerzen, à Pack 11 Sgr., bei 10 Pack 10% Sgr.,
Künstliche Wachslichter, 7½ " " 6¾ "
Stearinkerzen, secunda " 6½ " " 6½ "
tertia " 6 " " 5½ "

Paraffinkerzen " 6 " " 5¾ "

Naturell-Kerzen " 5 " " 5 "

offerirt die Seifen- und Licht-Fabrik, Schmiedebrücke 57, von

August Julius Reichel.

Wichtig für Besitzer von Pappdächern.

Litolid.

neu erfundener Ueberstrich für Pappdächer, der, einmal angewandt,
für immer genügt, wodurch das lästige wiederholte Theeren ver-
mieden wird. [2527]

Auch für schadhafte Pappdächer sowie Metaldächer verwendbar.

S. Zwettels, Albrechtsstrasse Nr. 20,

Dachpappen- und Holz-Cement-Fabrik.

Auch werden Eindeckungen in bekannter Güte ausgeführt.

Die beste existirende Petroleum en gros billigt, en détail 4½ Sgr. pr. Oct.

bei S. H. Joachimssohn, Carlsstraße 26. [2295]

Petroleum-Lampen, en gros billigt,

Jede Dellelampe wird zur Petroleumlampe umgeändert.

Leopold Lasar, Reuschestrasse 65.

Dépôt von H. J. Merck & Co., Hamburg.

Phospho-Guano { 18½—21% lösliche Phosphorsäure,
3—4% löslichen Stickstoff. [1709]

Estremadura-Superphosphat { 20—23% Gesamt-
Phosphorsäure, davon 18—21% löslich,

empfehlen in fein pulverisirter Waare

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

59. Ohlauerstraße 59.

Sped.-Büdinge, Neunaugen, Brat-
Heringe und grün eingekochte Heringe

empfiehlt als vorzüglich ein großes und en détail [2384]

F. Nadmann.

Ia. echt aufgeschlossenen Peru-Guano

von Ohlendorff & Co., 10 Procent Stickstoff, 10 Procent lösliche Phosphorsäure. [1818]

Ia. echt Peru-Guano, direct aus den Regierungs-Dépôts, 12—14 p.C. Stickstoff,

Ia. Baker-Guano-Superphosphat, 18—22 p.C. lösliche Phosphor-
säure,

Ia. Knochenkohlen-Superphosphat, 14—16 p.C. lösliche Phos-
phorsäure,

Ia. fein gemahlenes Knochenmehl laut Analyse,

Ia. rohes und dreifach concentrirtes Kalisalz offeriren billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, zum Zobtenberge".

Paul Riemann & Co. General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbocher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschließlich autorisierte Fabrikanten des aufgeschl. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

— Sonntag, den 20. September 1868.

Beachtenswerther Antrag

für P. T. Eltern und Vormünder!

Ein junger Mann, Israelit, 31 Jahr alt, von streng moralischen Grundsäcken, Geschäftsmann mit ca. fl. 10,000 Fonds und eminenten Referenzen nach jeder Seite hin, sucht eine Lebensgefährtin. Erfordernisse: Jugend — höchstens Anfang 20 — hübsches Exterieur, sanftes Gemüth, etwas Bildung und Sinn für Häuslichkeit.

Antragsteller wird aus hier nicht zu erörternden Gründen sein Augenmerk auf solche Anträge — am liebsten aus Norddeutschland, Sachsen oder pr. Schlesien — richten, wo ihm Gelegenheit geboten wird, in einem soliden, einer Vergrößerung fähigen Geschäfte anstatt der baaren Mitgift, als Theilnehmer einzutreten, eventuell auch mit seinem Vermögen; damit wird gleichzeitig dem Misstrauen begegnet, welches derartigen Anträgen vielleicht mit Recht — anhaftet dürfte, und deren Anfang und Ende nur erschwert.

Die Mitgift zu fixiren wird Anstand genommen, sondern unter Hinweis auf die oben Punkt für Punkt der strengsten Wahrheit nach angeführten Prämissen, theils dem Ermessens der Herren Antragsteller, theils den obwaltenden Verhältnissen mit der Versicherung überlassen, daß nicht das pecuniäre Mehr oder Weniger, sondern das Zutreffen — besonders in Betreff der Persönlichkeit — gewünschter Punkte, die Wahl bestimmen wird.

Aus diesem Grunde, erbittet man sich nur wohl überdachte, stark zutreffende Gegenanträge, mit Angabe aller Bezug habenden — besonders Familien- — Verhältnisse und Beischluß der Photographie unter Chiſſe A. M. Z. Nr. 131. Wien, Postamt Wieden, poste restante, bis Ende dieses Monats.

Eventuelle Gegenanträge können vor der Hand pseudonym geschehen, hingegen zur Beantwortung absolut nothwendig: Photographie und Ausführlichkeit.

Prompte Rücksendung der Briefe ic. ist Ehrensache! [3155]



bereben sich ihr reichhaltiges Lager aller Arten goldener und silberner Uhren, Regulatoren und Stuzuhren in neuesten Fassons ic. zu soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen. Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [2437]

P. P.
Nach 12jähriger Thätigkeit im Cursaal, sowie im Gasthof zum weißen Löwen in Bad Landek i. Schl., beebe ich mich hierdurch ergeben zu anzeigen, daß, nachdem ich den

Gasthof zum „Fürst Blücher“ in Creuzburg OS.

täglich erworben, ich denselben am heutigen Tage eröffne. Mit dem ergebenen für die mir in den langen Jahren in Bad Landek durch zahlreiche Frequenz meiner Restaurationsräumlichkeiten ausgesprorene Zufriedenheit mit meiner Küche, bitte ich die geehrten, gelegentlich Creuzburg OS. passirenden Herrschaften um ihr gütiges ferneres Wohlwollen, mit der Versicherung, daß es nach wie vor mein aufrichtiges Bestreben sein wird, durch vorzügliche Küche, sowie billige und prompte Bedienung allen an mich zu stellenden Anforderungen, — auch die Mümliekeiten meiner mit allem Komfort der Neuzeit eingerichteten Fremdenzimmer anlangend, — nach besten Kräften zu genügen.

Geschäfts-Aufträge nach auswärts, — mein Fach betreffende Arrangements für Festlichkeiten, — führe nach wie vor mit gewohnter Accuratesse aus.

Meine Localitäten somit dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen haltend, habe ich die Ehre zu zeichnen Hochachtungsvoll Creuzburg OS., den 20. Sept. 1868. Jos. Wieczorek,

Hofrestaurateur. [2452]

Gesundheits-Unterjacket

von Wolle und Seide, wolle und seidne Hemden, Unterhosen und Socken, couleure Flanellhemden, so wie alle Arten Strumpfwaren für Herren, Damen und Kinder jeden Alters in grösster Auswahl.

Zu Ausstattungen

empfehle ich zu noch billiger Notirung mein Lager von holländischen, Vielsfelder und schlesischen Leinen, das Stück 10 bis 70 Thlr., sowie Taschegedeck, Handtücher und Kaffee-Servietten in neuesten Mustern und nur guter Qualität von leichter Bleiche.

Heinrich Adam,
Schweidnitzer-Straße Nr. 50. [2427]

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste

Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neue-Weltgasse Nr. 36,

empfiehlt sich mit Decimal- und Centesimal-Waagen jeder Größe, neuerster Construction, Vieh-Waagen vorrätig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt. [2424]

Mais-Schrot.

Den Herren Gutsbesitzern verkauft vollkommen reinen Mais-Schrot, als vorzüglichstes an Nahrungswert reichstes Viehfutter in jeder Qualität, 100 Pf. zu 77½ Sgr., in Posten von über 100 Ctr. noch billiger loco Mühle.

Die Dampf-Mühlen-Verwaltung zu Jäschwitz bei Röbeln. [2462]

Möbel-Damaste und Wagen-Nippe

in Baumwolle, Halbwolle, reiner Wolle und Rips, à 4, 5, 6, 7, 8 Sgr. bis 1½ Thlr. die Elle.

Weisse Gardinen

in Mull, Gaze, Filoche und Sieb, das Fenster 20, 25 Sgr. 1 Thlr., 1½ u. 2 Thlr.

Gemalte Rouleaux.

breiten Rouleaux-Shirting, amerikan. Ledertuch, 9—16 Sgr. die Elle, empfiehlt zu allerbilligsten Preisen [2436]

M. Raschkow, Schmiedebrücke 10.

Bekanntmachung.
Zu dem Neubau des hiesigen Gymnasiums sollen die Anstreicher-Arbeiten in Submission vergeben werden. [1158]

Versiegelter und mit bezeichnender Aufschrift verhüllte Offerten sind bis zum 29. d. M. Abends 6 Uhr im hiesigen Magistratsbüro einzureichen. Anschlags-Extract nebst Bedingungen liegen in der Magistrats-Registratur zur Einsicht aus.

Jauer, den 15. September 1868.
Die Gymnast.-Bau-Commission.

Nuß- u. Brennholz-Auction.

Montag, den 21. September d. J., Vormittag 10 Uhr, soll eine große Partie schwärzliche starke Bäume und andere Holzüberereste auf dem Stadt-Bauhofe, Matthiasstraße Nr. 4 und Nr. 16 gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1166]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.

Die gesamten Betriebs-Materialien, Utensilien und Inventarien-Bestände der consol. Kupferberger Eis-Bergwerke, darunter die noch vollständig montierte Maschinenanlage auf dem neuen Adler-Kunstgräte und zwar:

1. Eine Wasserhaltungs-Dampfmaschine, Hochdruckmaschine mit liegendem Cylinder, verstellbarer Expansion von 20 Pferdekraft, mit zugehörigem Zwischengeschirr und den Pumpenräumen 1. e. 4 Saug-satzengen 6—6½—6¾ und 6½ Zoll Kolbennahrweite a 20 Lachter, zusammen auf 80 Lachter = 533½ Fuß Satz-Höhe; 2. eine Förder-Dampfmaschine, Zwillingsmaschine mit 2 großen Cylinder, deren Krumzäpfen auf ihrer Welle im rechten Winkel stehen, mit Couplistensteuerung ohne Schwungrad, die eine Zuglast von 10 Ctr., exkl. des eisernen Fördergefäßes auf 93 Lachter, 620 Fuß Leuse mit Leichtigkeit zu heben im Stande, gleich 15 Pferder Kraft;
3. eine gemeinschaftliche Kesselanlage, bestehend in 2 Dampfkessel-Systemen, von denen jedes ein oberes 22 Fuß 2 Zoll langes Rohr, im Durchmesser von 3 Fuß 8 Zoll hat, unter welchem 2 Vorwärmer von 2 Fuß Durchmesser und 18 Fuß Länge durch Stufen mit dem oberen Rohr verbunden sind;
4. event. eine bereits demontierte Wasserhaltungs-Dampfmaschine in Verbindung mit einem 26 Lachter hohen 7-jölligen Drucktak, die auf benannte Höhe 12 Fuß Wasser pro Minute zu heben im Stande ist,

wedder in einem auf den 12. Oktober e. Vormittags 9 Uhr anstehenden Auctions-Termin auf dem neuen Adler-Schacht bei Rudelsdorf meistbietend gegen Baaraufzahlung verkaufen werden, wozu Kaufslustige hiermit eingeladen werden.

Der Zußdag für die ad 1 bis 4 genannten Gegenstände wird vorbehalten, wenn annehmlich Gebote darauf nicht erfolgen. Der Auctionsplatz — Neuer Adler Schacht — ist von den Stationen Alt-Jannowitz und Merzdorf der Schlesischen Bergbaus-Bahn, als in Mitte der Strecke gelegen, leicht zu erreichen. Kupferberg, den 9. Sept. 1868. [997] Kloß, Repräsentant des Werkes.

Brust-Caramellen,
Husten-Tabletten,
Malzucker,
vortrefflich bei latarrhalischen Beschwerden,
Pomeranzen-Schalen,
Wegewatte,
Macronen,
Gebr. Mandeln,
Feinste Chocolade,
Dessert-Sachen

in reichhaltigster Auswahl.
Preise en gros & en détail billigst.
S. Crzellitzer,
Antonienstr. 3. [2412]

Privat-Heilanstalt
für [3171]

Haut- und Geschlechtskrank!

Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. Demlow, Neumarkt 21.

Aerztliche Hilfe für Geschlechtskrank, Bi- schofsstraße Nr. 9, 1. Etage. [3172]

Photographirt

wird vorzüglich schön in [3159]

Lobethal's Atelier, Ohlauerstr. 9,

3. Etage. [3159]

Ernst Heyne, Antiquariats-

Buchhändler aus Leipzig, trifft in den nächsten Tagen in Breslau ein, um dafelbst [3123]

Bibliotheken

oder einzelne brauchbare Bücher für sein Lager oder die nächste Leipziger Bucher-Auction zu erwerben.

Gef. Anerbittenungen, womöglich mit Verzeichnis, werden bis spätestens den 21. September durch die Exped. der Bresl. Btg. sub Nr. 31 erbeten.

Am 8. September gestellte Offerten bitte zu wiederholen.

Den Bewerbern um die Buchhalterstelle des hiesigen Kretschmer-Mittels zur gefallen Nachricht, daß der Posten bejetzt Breslau, den 19. September 1868. [3209]

Der Vorstand.

Breit-Dreschmaschinen

für Göpel

von 52 Zoll Cylinderbreite, so wie kleinere Dreschmaschinen verschiedener Breite und Dampfdreschmaschinen, verbunden mit Strohschlüttler und Reinigungs-Maschine, liefert die

Maschinenfabrik von J. Kemna,
Breslau, Kleinburgerstraße 26. [2408]

G a s.

Wenn Steinkohlen-gas durch flüssige Kohlenwasserstoffe geleitet wird, so nimmt es von denselben einen Theil auf, so daß durch geeignete Flüssigkeiten die Leucht-kraft auf das Doppelte erhöht wird. Man kann also dadurch Gas sparen oder heller brennen. Apparate und Füllung liefern auf örtliche Bestellung mit Angabe des bisherigen grössten Gas-consums pro Stunde und des Durchmessers des ersten Rohres vom Gaszähler aus, woselbst sie bequem und ohne Störung eingestellt werden können. Die Ersparnis beträgt bei gleicher Leucht-kraft 37½ Procent gegen gewöhnliches Gas und garantiert ich für 25 Procent. Eine solche Einrichtung ist in Thatigkeit in der Restauration „zum Bär auf der Orgel“, Kupferstraße hier selbst, und ist der Herr Restaurateur gern bereit, dieselbe zu erklären. [2423]

Civil-Ingenieur Arthur Heinrich, Breslau.

Den hiesigen und auswärtigen Herren*) Tischlermeistern empfehlen wir unsere [3173]

Fournier-Schneide-Maschine

sowie unsere

Decopir-, Fraise- und Kehl-Maschine und Bandsäge zur gefälligen Benutzung unter Sicherung schnellster und billigster Bedienung. Breslau, Nikolai-Vorstadt.

Hauswalt & Pohlenz,

Bau-Möbel- u. Parquet-Fabrik und Bildhauerei.

*) Durch ein Versehen wurde in der Insertion vom Donnerstag das Wort „Herren“ weggelassen.

Metallbuchstaben

in allen Arten und Facons, in der Größe von ½—72 Zoll mit und ohne Glassfläche, vergoldet oder lackirt in jeder Farbe, zu Kaufmännischen und Hotelfirmen, Inschriften für amtliche Gebäude, Schulen, Hospitäler, Stiftungen, Hüttenwerke, Eisenbahn-Stationen ic. so wie

Glasbuchstaben,

vergoldet und versilbert, und auf Glasscheiben empfiehlt

Messing-Buchstaben

auf Glasscheiben empfiehlt

S. B. Renner, Schweidnitzerstr. 44.

Die erste Fabrik

von Brandenburg. Militär-Schmierlack in Breslau

empfiehlt ihr Fabrikat in vorzülicher Güte zu soliden Preisen. [3175]

Th. Höhenberger, Werderstraße 22.

Eine reichliche Auswahl französischer Billards, als: marmorirte, Eichen antique, Eichen massiv, sowie in Nussbaum, Polistander und Mahagoni mit Marmor, Schiefer- und Holzplatten, auf's Solideste, Beste und Allerneuste contruit, mit Mantinelli, Feder- und Gummibanden empfiehlt unter Garantie zu äußerst billigen Preisen

Die J. Neuhusen'sche Billard-Niederlage aus Berlin,

in Breslau, Carlsplatz Nr. 2.

Ein Zimmer gebrauchter Nussbaum-Möbel,

bestehend in 1 Sophia, 2 Fauteuils in Blau-Seide, 6 Rohrstühlen, 1 Tisch, 1 Spiegel mit Consol-Marmorplatte, 1 Damen-Bureau, nebst einigen arbr. Mahag. Möbeln, sind billig zu haben im

Möbel-Magazin von Em. Koblynski,

Junkernstraße 6, Ecke der Dorotheengasse. [2432]

Pferde-Berkauf.

Eine Auswahl edle Reit- und Wagenpferde ist bei mir eingetroffen und stehen zu soliden Preisen Oderthor, Poln. Bischof, zum Verkauf.

Gustav Friedmann, gen. Striemer jr.,

Oderthor, Poln. Bischof. [3201]

Fr. Böhnke.

Pferde-Berkauf.

Eine Auswahl edle Reit- und Wagenpferde ist bei mir eingetroffen und stehen zu soliden Preisen Oderthor, Poln. Bischof, zum Verkauf.

Gustav Friedmann, gen. Striemer jr.,

Oderthor, Poln. Bischof. [3201]

Theater-Keller.

Geschäfts-Verkauf.

Mein schon seit vielen Jahren betriebenes Frachtführwerk mit guter Kundschafft bin ich Willens veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. [3160]

Leyner in Reichenbach.

Ein Schweinhund,

1-jährig und fübrig, nachweisbar v. d. besten Harzer Rase ist zu verkaufen. Gef. Off. sub H. P. 37 i. d. Briefl. d. Bresl. Stg. [3199]

Leuchtstoffe!

Bei den länger werdenen Abenden empfehlen wir wiederum Lager von echt pennsylv. Petroleum

Und Ligroine

Prima-Qualität, von directem Bezug zu den zeitgemäß billigsten Preisen en gros und en detail; Gasöl nebst dazu Gas- ebenso Sparlämpchen, Blechleuchter, à 7½ Sgr., Brenn-Conium pro Stunde ½ Pfennig niedrigst getestet, als Nachtlämpchen nur ¼ Pfennig kostend. [2451]

Handlg. Eduard Gross, in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Weintrauben!

Schön saft, frisch geschnitten von der Rebe, großer Blauer, Tafeltrauben, à Pfd. 5 Sgr., empfiehlt:

L. Baensch,

Handels-gärtner, Lehndamm Nr. 6b, Breslau. [3212]

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für farbige Stoffe jeden Gewebes, alle Theer- und Fett- sowie sonstige Flecken sofort vertilgend, ohne der Farbe zu schaden, empfiehlt von frischer Zufuhrung in Städten à 5, 2½ u. 1½ Sgr.

Hdgl. Eduard Gross, am Neumarkt 42. [2450]

Korken - Lager

bester Qualität, en gros zu Fabrikpreisen, empfiehlt

W. Cohnstaedt, Ohlauerstr. 29. [3193]

Großes Kraut

zum Hobeln kann geliefert werden bei **Gebrüder Heck,** Ohlauerstraße 34/35.

Rastenfenster

werden zu laufen gesucht:

10 Stück Rastenfenster, 4 Fuß 6 Zoll hoch und 3 Fuß 9 Zoll breit;

5 Stück Rastenfenster, 5 Fuß 6 Zoll hoch und 3 Fuß 9 Zoll breit. [3203]

Offerten bei **J. Krawczyński,** Ohlauerstraße Nr. 22. [3176]

Neueste Zusendung

des beliebten

Oriental. Kaffee-Schrot,

der wohlkochendste, kräftigste und billigste Kaffee des Indischen Bohnen-Kaffees, ist soeben per Bahn wiederum eingetroffen. Diesen vielen geehrten Engros-Abnehmern hier und in der Provinz zur ergebenen Nachricht.

Das Haupt-Lager: [2447]

Handlg. Eduard Gross

in Breslau, am Neumarkt 42.

Wir empfingen heut die erste

Sendung [2442]

Prima**Whitstable Nativ-****und Holsteiner Austern.**

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten, Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,

zu den drei Hechten.

P. S. Wir erlauben uns hiermit er-

gebnis anzuseigen, dass wir von obigen Austern von jetzt ab regelmäßige Sendungen erhalten.

Carmeliter**Melissen - Geist,**

prämiert auf der Welt-Ind.-Ausstellung zu London 1851 mit der grossen Preis-Medaille, ist vorrätig, sowie die

Eau de Cologne

in ganzen und halben Flaschen in der Handlung des Herrn

Eduard Gross in Breslau,

am Neumarkt Nr. 42.

Maria Clementine Martin,

Klosterfrau in Köln, gegenüber der hohen Metropolitan-Domkirche. [2449]

Bon einer neuen Sendung [3215]

seinen Mocca-Kaffee,

den ich als besonders gut empfehlen kann, verkaufe das Pünd zu 11 Sgr., bei Entnahme von wenigstens 15 Pfd., à Pfd. 10 Sgr., bei Entnahme von ganzen Pfunden ca. 80 Pfd. billiger, gebrannt à Pfd. 14 Sgr. 6 Pfd. Aufträge von Auswärtigen werden prompt ausgeführt.

A. Gonschior, Weidenstr.

nebst Wohn. ist zu verm. Salzgasse 1. [2444]

Die Börse war sehr fest, alle Speculationspapiere waren merklich höher; Fonds wenig verändert.

Berantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Grab, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Ein Wirtschafts-Eleve

kann bald vortheilhaft platzt werden. Darauf reflectirende belieben ihre Meldungen unter der Chiffre J. J. 7. bei der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [3179]

Ein Lehrling

zur Erlangung des Tabaks- und Cigarren- schäfts wird gesucht von A. Ehrlich, Nikolai- und Büttnerstr. Ede. [3205]

Ein Lehrling

von auswärts, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Posamentier- und Kurzwaren-Handlung zu erlernen, findet bald Unterkommen bei [3185]

C. A. Menzel in Breslau.

Für ein Posamentier- und Kurzwaren- Geschäft wird als Lehrling ein Sohn achtbarer Eltern zum baldigen Antritt geführt. Offerten werden unter N. F. 100 poste rest. Breslau erbettet. [3164]

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen Lehrling mit den nötigen Vorkenntnissen. Hirschberg i. Sch. [2365]

M. Rosenthal'sche Buchhandlung (Julius Berger).

Für mein Band-, Posamentier- u. Weiß- Waaren-Geschäft suche ich einen Lehrling zum sofortigen Antritt. [1043]

L. Heilborn in Ratibor.

Ein junger Mann mit guten Vor- kenntnissen kann sofort als Lehrling eintreten bei Wilhelm Prager.

Oblauerstraße Nr. 50 ist ein Gewölbe und Nebengelaß zu vermieten. Zu erfragen im 1. Stock. [3182]

Fischergasse Nr. 6a, am Nikolai-Platz, der 1. u. 2. Stock bald zu beziehen, 3 große Stuben, Cabinet, Entrée, Küche.

Große Feldstraße 11b ist die 2. Etage, 18 Bicken, für 700 Thlr. vom 1. April 1868 ab zu vermieten. [3183]

Berl. Platz 5 ist im 3. Stock eine freundl. Wohn. mit Gartenben. zu vermieten. Oderstraße 20 sind renovirte Wohnungen per Michaeli zu verm. Näh. Ring 39.

Zu vermieten

2 grdhre und 1 kleinere Stube, die sich zu Geschäftsräumen eignen, sind Kupfer- schmiedestraße Nr. 26, 1 Trepp., für 100 Thaler jährlich zu vermieten. [3166]

Eine Wohnung von 5, auch 8 Bicken mit Gartenbenutzung ist zu vermieten Kohlen- strasse 7. [2429]

1 Parterre-Wohnung 200, deraf. auf dem Hof 15 bis 85 Thlr., Antonienstraße 16.

Neidorferstraße Nr. 8 ist eine Parterre- Wohnung zu vermieten. Näheres in Nr. 7 beim Besitzer. [3213]

Der Gasthof zum preuß. Hof, Zauzenienstraße 22, ist von Michaeli c. ab zu vermieten. [3161]

Schuhbrücke Nr. 43 ist die Hälfte der zweiten Etage an eine ruhige Familie von Michaeli ab zu vermieten. Näheres im Comptoir daselbst. [3184]

Zu vermieten [2360]

und sofort zu beziehen Schuhbrücke Nr. 35 2. Etage, 7 Stuben, Küchenstube, Küche, Bett- gelaß. Näheres Ring 26 im Comptoir.

König's Hotel, 33. Albrechts-Strasse 33. empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

18. u. 19. Sept. Ab. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Luftrudukbeo° 330°/80 331°/05 331°/05

Luftwärme + 12,4 + 10,2 + 18,3

Thauptpunkt + 7,2 + 8,7 + 11,0

Dunstättigung 65p.Ct. 88p.Ct. 57p.Ct.

Wind SO 1 NW 0 D 1

Wetter heiter woltig woltig

Notirungen der von der Handels- kammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pf. Brutto in Silberg.

Raps 184 176 166

Winter-Rübsen 172 168 162

Sommer-Rübsen — — —

Dotter — — —

Kündigungspreise

für den 21. September.

Rogg 52 Thlr., Weizen 66,

Gerste 54, Hafer 51, Raps 86,

Rüböl 9½, Spiritus 19½.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80p.Ct. Tralles loce

19½ B. 19½ G.